
SEAL OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LET THERE BE LIGHT
1868



Beiträge

zur

Hebung der Obstcultur

von

Oberdieck und **Ed. Lucas,**
Superintendent. Garteninspector.

Mit der lithographirten Abbildung eines pomologischen Gartens.



1857.
Verlag von Karl Aue in Stuttgart.
Franz Köhler's Buchhandlung.

Vorwort.

Nur mit Schüchternheit übergeben wir diese **Beiträge zur Hebung der Obstcultur** der Oeffentlichkeit; das Ziel, was uns bei deren Bearbeitung leitete, ist ein sehr großes, umfangreiches; was wir hier geben, sind nur Bruchstücke, vielleicht Bausteine zu einem tüchtigen Fundamente! Unsere Schrift sollte kein Lehrbuch sein; nur in kurzen Umrissen wollten wir zeigen, was zur Hebung und Beförderung der Obstcultur bisher geschehen ist, welche Erfolge so manche herrliche dahin zielende Bestrebungen hatten und was hauptsächlich noch geschehen kann und sollte.

Der **pomologische Garten**, der Centralpunkt, von wo aus sowohl pomologische Kenntnisse als praktische Fertigkeiten sich überall hin verbreiten sollen; von wo die werthvollsten Obstsorten für alle den Obstbau gestattende Verhältnisse passend ausgewählt und verbreitet werden können; in welchem sowohl junge Kunstgärtner und Landwirthe die Lehren des Baumschnitts und der wissenschaftlichen Pomologie erlernen, als auch einfache Landleute sich zu practisch-tüchtigen Baumwärtern heranbilden sollen: **dieser bildet den Hauptinhalt der vorliegenden Schrift.**

Die Einrichtung eines solchen Instituts suchten wir möglichst klar so hinzustellen, daß für größere wie für beschränktere Verhältnisse von unseren Angaben Nutzen gezogen werden könne. Die beigefügten, größtentheils einer ausgedehnten Erfahrung entnommenen Zahlen werden gewiß, indem sie zeigen, wie auch materiell nutzbringend eine solche Anlage ist, dazu beitragen helfen, daß hier und da solche pomologische Gärten, verbunden mit Lehranstalten für Obstcultur, in's Leben treten.

Das beigegebene **Verzeichniß besonders werthvoller Obstsorten,** deren Verbreitung in Hochstämmen, in den, bei jeder Sorte angedeuteten Verhältnissen sehr wünschenswerth sein muß, wird Anfängern in der Pomologie gewiß willkommen erscheinen.



Der letzte Abschnitt, welcher genauere Angaben enthält, **wie Ausstellungen von Obst und Trauben,** wenn sie zur Förderung der Kenntnisse in der Obstkunde und zur Verbreitung anbauungswürdigerer Obstsorten besonders auf dem Lande, dienen sollen, eingerichtet werden müssen, möchte gerade in diesem Herbste bei der in Aussicht stehenden guten Obsternte manchem Vereine für Landwirthschaft, Pomologie und Gartenbau bei den zu veranstaltenden Ausstellungen besonders nützlich sein und die darin gegebenen Rathschläge werden, wenn sie Beachtung finden, gewiß zur Erreichung des obigen wichtigen Zieles führen.

Wir betrachten, wie schon angedeutet, unsere Schrift nicht als abgeschlossen; im Gegentheil gedenken wir in einiger Zeit als Fortsetzung dieser Beiträge, jedoch auch als selbstständige kleine Schrift, eine Reihe von **Berichten und Vorträgen über wichtigere Punkte der Obstcultur** zu veröffentlichen.

Es ist die Liebe für die edle Obstcultur sichtlich in den letztern Jahren im Norden wie im Süden unseres deutschen Vaterlandes neu erwacht und in manchen Ländern bereits Vieles geschehen; sehr erfreuliche Erfolge sind erzielt worden. — Doch Vieles, sehr Vieles ist noch zu thun übrig!

Möge unser Büchlein besonders auch da, wo dieser Eifer noch weniger erwacht ist, die **hohen Regierungen**, die Vereine für Land- und Gartenbau, und große wie kleinere Gutsbesitzer veranlassen, jedes in seiner Sphäre, die Obstcultur so zu befördern, daß dieselbe zum Segen für den Einzelnen, wie für die gesammte Bevölkerung und zum schönsten Schmuck ganzer Gegenden, ganzer Länder werde.

Im Juni 1857.

Die Verfasser.



Inhaltsübersicht.



Berichtigung.

In der angehefteten Tabelle lies im 2. Feld von hinten: „14. Jahr“ statt „41. Jahr“.



Erster Abschnitt.

Welche Mittel haben sich erfahrungsmäßig zur Emporbringung und Verbreitung des Obstbaus bereits bewährt, und welche wären zur Erreichung dieses Zwecks noch zu versuchen?

Von **Oberdieck.**

Vorbemerkung. Die vorstehende Frage befand sich unter denen, welche bei der 18. Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe zu Prag für die Verhandlungen der Sektion für Obst- und Weinbau mit vorgeschlagen waren. Ich concipirte zur Beantwortung derselben die nachstehende Abhandlung, die sich, bei der besonderen Wichtigkeit dieser Frage für den Obstbau, wohl dazu eignen möchte, auch durch eine eigene kleine Schrift in Verbindung mit anderweitigen Beiträgen zu weiterer Kenntniß gebracht zu werden. Veranlaßte diese Schrift auch nur hin und wieder einige nützliche Maßregeln und Bestrebungen zur Hebung des Obstbaus, namentlich zur Gründung irgend eines pomologischen Gartens, so werde ich für die Conception mich reichlich belohnt halten.

Nach Inhalt der obigen Frage muß zuerst die Rede sein von denjenigen Beförderungsmitteln des Obstbaus, welche man bereits mit Erfolg in Anwendung gebracht hat, und dann wird auf ein paar außerordentlich wichtige Mittel zur Hebung des Obstbaues hingewiesen werden können, deren Gebrauch nur erst sehr einzeln versucht ist, denen man aber allgemeiner verbreiteten Einfluß gar dringend wünschen muß.



I.

Fassen wir zunächst die Mittel zur Emporbringung des Obstbaus in's Auge, die bereits als wirksam sich bewährt haben, so wird schon der Anlaß zur Beantwortung der obstehenden Frage unsere Aufmerksamkeit zuerst hinlenken auf die allgemeinen Versammlungen von Landwirthen überhaupt und specieller von Pomologen, wie solche schon seit einer Reihe von Jahren in unserem deutschen Vaterlande stattgefunden haben.

Es kann wohl Niemand mehr den beträchtlichen Einfluß verkennen, den diese Zusammenkünfte auch auf Hebung des Obstbaus bereits gehabt haben; sie haben immer nicht nur sehr anregend auf die ganze Umgegend eingewirkt, wo abwechselnd derartige Versammlungen abgehalten wurden, sondern haben bereits mehrfältigen Einfluß auf den Obstbau in Deutschland in seiner Gesammtheit gewonnen; sie wirken am meisten anregend und anspornend auf diejenigen, welche an den Versammlungen Antheil nehmen, dienen zur Vereinigung und Leitung der zerstreut wirkenden Kräfte, zur Erreichung gemeinsamer Ziele, und wirken um so beträchtlicher, je mehr sie mit reichhaltigen Obstausstellungen, namentlich von richtig benannten Früchten, verbunden sind, und je mehr auch namhafte Geldmittel zur Verwendung, zunächst zur Aussetzung von aufmunternden Preisen, ihnen zu Gebote stehen.

Es werden diese Versammlungen ihren Einfluß noch vergrößern können, wenn sie nicht nur, wie bisher, ihre Verhandlungen veröffentlichen, sondern in geeigneten Fällen auch allgemeine Aufrufe und ermunternde Ansprachen an das den Obstbau betreibende Publikum richten, geeignete Anträge hinsichtlich dessen, was zur Hebung der Obstkultur dienen mag, selbst bei den Regierungen stellen, um diese zur Bewilligung nöthiger Geldmittel oder Begründung für den Obstbau wirksamer Einrichtungen



zu disponiren, oder wenn sie, wenn es sich sollte thun lassen (was freilich bei der größeren Zahl der Staaten in Deutschland wohl sehr schwierig sein möchte), ausreichende Geldmittel zur dauernden Begründung einer Centralanstalt für den deutschen Obstbau zu gewinnen suchten. Bemerken wollen wir jedoch, daß man wenigstens vor der Hand noch nicht im Stande sein wird, ein bei den letzteren Versammlungen der Pomologen in's Auge gefaßtes Ziel schon genügend zu erreichen, indem man hoffte, durch einige allgemeinere Versammlungen und große Obstausstellungen bereits eine geringere Zahl von vorzugsweise in Deutschland gedeihenden und anzubauenden Obstsorten sicher ermitteln, und zu Beseitigung der Unzahl von Provinzialnamen und Synonymen merklich einwirken zu können. Dazu sind die Vorarbeiten der Pomologen und der provinziellen Gartenbauvereine noch nicht weit genug fortgeschritten, sind die über die Güte der verschiedenen Obstsorten gemachten Erfahrungen noch nicht vollständig genug und theils noch zu örtlich und einseitig, sind die von unsern klassischen Pomologen besonders empfohlenen und wissenschaftlich näher festgestellten Obstsorten noch viel zu wenig, und man muß noch immer sagen, nur sporadisch verbreitet, und es fängt einige sicherere Sortenkenntniß nur eben erst an, sich bei dem größern Publikum nach und nach Eingang zu verschaffen.

Auch darf man nicht vergessen, daß selbst bei großen und reichhaltigen Ausstellungen doch gar vieles Obst, namentlich alles Sommerobst nicht vertreten sein kann, daß die Zahl der ähnlichen Sorten zu groß ist und zu häufig nach Boden, Lage, Klima, Jahreswitterung &c. an den Obstfrüchten sich mancherlei Abänderungen zeigen, um sofort, selbst durch geübtere Pomologen, in wenigen Tagen ermitteln zu lassen, welcher Name jeder in der Ausstellung vertretenen Obstsorte zukommt.

Es muß aber dieses Ziel dennoch auch auf den größeren pomologischen Versammlungen stets im Auge behalten und weiter verfolgt werden, und wenn man nur kundige Männer gewinnen kann, die schon während der Versammlung

1*



zur Sortenbestimmung thun, was sie können, und eine Auswahl der ausgestellten Früchte nachher einer Commission zur weitern Untersuchung und Bestimmung übergeben wird, wird man auch dem gedachten, für die Hebung des Obstbaus sehr wichtigen Ziele sich immer mehr nähern, ja die größeren Versammlungen und Ausstellungen werden nicht wenig dazu beitragen, selbst die Kenntnisse schon geübterer Pomologen durch die eingesandten Collectionen richtig benannter Obstsorten, so wie durch das Anschauen ihnen schon bekannter, aber in anderer Gegend und auf anderem Boden erwachsenen Früchte, imgleichen der vorzüglichsten, ihnen noch unbekannten provinziellen Sorten verschiedener Gegenden zu erweitern und zu berichtigen (1).

II.

Von den größern pomologischen Versammlungen und Obstausstellungen richten wir unsere Blicke zunächst hin auf die kleinern, provinziellen, oder selbst örtlichen pomologischen Vereine und Gartenbaugesellschaften, wie sie in neuerer Zeit mehrfältig entstanden sind.

In ihrer Förderung und immer zahlreicheren Begründung muß man eins der wichtigsten Beförderungsmittel auch für Hebung des Obstbaus erblicken, und wie die bisher entstandenen Vereine schon gar nicht unbeträchtlich auf Hebung des Obstbaus ihrer Umgegend und Provinz eingewirkt haben, so ist es zu bedauern, daß derartige schon vorhandene Vereine, aus Mangel an nachhaltigem Interesse an der Sache, oder wegen fehlender, zur Leitung des Vereins geeigneter Persönlichkeiten, an manchen Orten bereits wieder eingegangen sind. Derartige kleinere Vereine können und sollen öfter, und wenigstens monatlich sich versammeln, können und sollen reichhaltige, für die Umgegend lehrreiche und wirksame Obstausstellungen, und solche vielleicht mehrmals im Jahre veranstalten, wenigstens die eben reifenden Früchte jedesmal zu den monatlichen Versammlungen für die Anschauung und selbst zum Kosten durch die Theilnehmer mitbringen,

und so richtigere Obstkenntniß nach und nach in das große Publikum bringen.

Sie regen das Interesse für die Sache und den Wetteifer bei den Vereinsmitgliedern an, verbreiten durch die in den Versammlungen gehaltenen Vorträge, eine gut unterhaltene Bibliothek und Lesegesellschaft, und durch die erscheinenden Jahresberichte, wenn diese zweckmäßig abgefaßt sind, noch wirksamer aber durch eine angelegte Vereinspflanzung und gut unterhaltene Probebäume, oder durch die in den Gärten der Vereinsmitglieder angepflanzten bessern und richtig benannten Obstarten, Kenntnisse von Obstbaumzucht und von den gangbarsten bessern Obstsorten, so wie von dem sich durch wirklichen Werth Eingang verschaffenden Neuen, geben aus einer gut unterhaltenen Vereinsbaumschule gute, richtig benannte Obstbäume ab, oder vertheilen Reiser der werthvolleren Sorten an die Inhaber der Baumschulen in der Provinz, beleben den Eifer der Gartenbesitzer und Obstpflanzer durch ausgetheilte Preise oder Ehrenbezeugungen. Solche Vereine können ferner dazu beitragen, geeignete junge Leute mit Erziehung und Wartung der Obstbäume bekannt zu machen und haben noch auf manche andere Weise Gelegenheit, fördernd auf den Obstbau ihrer Gegend einzuwirken.

Namentlich würde es außerordentlich viel wirken, wenn, sobald von den gemachten Vereinspflanzungen zahlreichere Früchte geerntet würden, gegen eine mäßige Zahlung oder Subscription Früchte mit beigefügten Namen an Liebhaber und Personen, die sich für richtigere Obstkenntniß interessiren, vertheilt würden, ähnlich, wie die Société van Mons in Belgien es thun will. Gar viele Menschen scheuen die längere, erst aufzuwendende Mühe, um Früchte zu erzielen, und könnten sie gleich reife Früchte beziehen, so würden sich dazu nicht nur sehr viele Liebhaber finden, sondern die Lust, das Bessere zu pflanzen, würde sich auch bald in weiteren Kreisen mehren.

Auf die hier bezeichnete Weise haben ausdauernd und ehrenvoll die Vereine und Societäten zu Altenburg, Prag, Breslau, Meiningen, Gotha, Coburg und andere gewirkt, denen



in neuerer Zeit auch der von dem der Pomologie zu früh entrissenen Herrn General v. Pochhammer geleitete Verein*) in Berlin (der preußische Gartenbauverein hat für Gartenbau überhaupt viel, für Obstkunde früher leider sehr wenig gethan), so wie im Hannover'schen auch der landwirthschaftliche Verein zu Aurich sich thätig und wirksam beigesellt haben. Daß kleinere, mehr provinzielle oder selbst örtliche Vereine für Gartenbau und Obstzucht verhältnißmäßig in Deutschland noch so wenig bestehen, nicht längst zahlreicher sich gebildet haben, oder selbst wieder eingehen konnten, während Vereine für Hebung des Ackerbaus bereits überall blühen, ist ein betrübendes Zeichen von dem zu geringen Interesse, welches das Publikum noch am Obstbau und namentlich an genauerer Kenntniß des vorzüglichsten Obstes nimmt.

Derartige Vereine immer zahlreicher in's Leben zu rufen, muß Sorge Aller bleiben, die eine gehörige Hebung des Obstbaus in unserm Vaterlande wünschen, ja selbst die Regierungen sollten darauf hinzuwirken suchen, auch für den Obstbau Vereine in's Leben zu rufen und sie, wo es nöthig ist, auch mit den erforderlichen Geldmitteln unterstützen, die nicht vergeblich und ohne reichliche Zinsen angewandt sein und auch zu längerer Dauer solcher Vereine beitragen würden (2).

---

*) Der Verein zur Beförderung des Gartenbaus in den K. Preuß. Staaten hat vorzüglich auf die Anträge des verewigten Herrn General v. Pochhammer und durch dessen reiche pomologische Kenntnisse unterstützt, in den letztern Jahren sein Augenmerk mit großer Energie auf die Hebung der Obstkultur gerichtet, und die erste allgemeine größere Obstausstellung in Naumburg in's Leben gerufen, deren Früchte sich bald allenthalben bemerklich machten. Der Verein fährt auch nach Pochhammer's Tod fort, in seinem Sinne und seinen Vorschlägen gemäß zu wirken, und es ist nur einem leidigen äußeren Umstand zuzuschreiben, daß die zweite allgemeine Obstausstellung noch nicht stattfand; wahrscheinlich wird nun dieses Jahr eine solche unter Leitung des genannten Vereins, dessen Generalsekretär Prof. Dr. Carl Koch die weitgehendste gemeinnützigste Thätigkeit entwickelt, stattfinden.

(L.)

III.

Ein weiteres, wirksames Beförderungsmittel des Obstbaus hat man in der Begründung von Gemeindebaumschulen und in der meistens damit zusammengestellten Unterweisung in der Obstbaumzucht durch den Schullehrer gesucht, damit durch letztere die Gemeindebaumschulen unterhalten und die Schuljugend in der Anzucht und Wartung der Obstbäume unterrichtet werden möchte. Allerdings werden Gemeindebaumschulen, wo Lokal, Umstände und Personen zu deren Unterhaltung geeignet sind, nicht wenig zur Hebung des Obstbaus einer Ortschaft beitragen, denn es ist bekannt, daß der Landmann ungern auch nur mäßige Preise für Obstbäume bezahlt, deßhalb sehr oft betrügerischen Hausirern mit Bäumen in die Hände fällt, überhaupt in den meisten Gegenden höchst unwissend in Erziehung und Wartung des Obstbaums ist. Indeß hängt eben bei den Gemeindebaumschulen sehr viel, ja das Meiste von Personen und Umständen ab, und daher nützen sie häufig nur wenig, weil Verhältnisse und Personen nicht überall so gefunden werden, wie das Gedeihen der Gemeindebaumschulen es erfordert.

Man hat bei mehreren Schullehrerseminarien versucht, die jungen Lehrer in der Obstbaumzucht zu unterweisen, und findet eine derartige Einrichtung wohl am ausgedehntesten in Ludwigslust in Mecklenburg Statt, wo sich schon vor 8—10 Jahren eine Anpflanzung von mehr als 700 Mutterstämmen befand und eine ziemlich beträchtliche Baumschule unterhalten wird, in der die jungen Lehrer, neben stattfindender theoretischer Unterweisung, auch praktische Anleitung in der Baumzucht erhalten, und aus der sie für ihren demnächstigen Garten und eine zu begründende Baumschule eine gewisse Anzahl Bäume unentgeltlich beziehen können *).

---

*) An den Seminarien in Württemberg wird ebenfalls Obstkultur gelehrt, vorzüglich zeichnet sich das Seminar in Nürtingen aus, wo Herr Oberlehrer Gößler den Seminargarten, in welchem Obstbaumzucht, Seide- und



Indeß ist doch nicht nur allermeist die Unterweisung der Schullehrer in der Baumzucht ungenügend oder selbst sehr dürftig ausgefallen, sondern die neuere Zeit hat auch immer mehr die richtige Erkenntniß zum Bewußtsein gebracht, daß die jungen Lehrer in der kurzen Zeit, welche zu ihrer Ausbildung auf den Seminarien ihnen nur vergönnt ist, übergenug zu thun haben, wenn sie nur einigermaßen für ihren wichtigen Beruf, der doch die Hauptsache bleibt, sich befähigen wollen, und wo auch ein Schullehrer in der Obstbaumzucht und Behandlung einer Baumschule sich die nöthigen Kenntnisse erworben hat, fällt allermeist wieder, schon durch die geringe nur zu Gebote stehende Zeit, die Unterweisung der herangereiftern Schuljugend in der Baumzucht zu dürftig aus, als daß man darauf rechnen könnte, daß die Landleute durch die hier besprochene Einrichtung nach und nach genügende Kenntniß von Erziehung und Wartung der Obstbäume erhalten würden (3).

Was weiter die zu unterhaltende Gemeindebaumschule betrifft, so findet sich zu einer solchen lange nicht immer ein recht geeigneter Boden, und ein passendes, namentlich hinreichend großes Lokal; das vorhandene Sortiment ist häufig nur in der nächsten Umgegend gesammelt, enthält vom bessern, richtig benannten Obste häufig fast nichts; der zu Gebote stehende Platz ist durch die darauf angezogenen Bäume meistens bald für weitere Anzucht von Bäumen, ohne Anwendung starker Dungmittel, völlig erschöpft, die erzogenen jungen Bäume wollen nicht mehr wachsen, oder kommen, bei angewandter starker Düngung, auf ihrem demnächstigen Standorte nicht mehr fort.

Es fragt sich, ob die meisten Gemeinden, die größere Pflanzungen machen wollen, sich nicht besser ständen, wenn sie die nöthigen Bäume, statt auf deren Erziehung in einer Gemeindebaumschule erst eine Reihe von Jahren zu warten, aus vorhandenen guten Baumschulen kauften, wo sie zu sehr mäßigen Preisen allermeistens zu

---

Bienenzucht getrieben wird, mit viel Erfolg und Sachkenntniß leitet und die Zöglinge theoretisch und praktisch in Obstbau und ländlichem Gartenbau überhaupt unterrichtet. (L.)



haben sein werden, oder wenn sie dem Beispiel der Gemeinde Beringe in Ungarn folgten, die nach Bericht der Monatsschrift von 1856, S. 312 wegen einer auszuführenden größern Pflanzung einen Contrakt mit geeigneten Unternehmern geschlossen hat, die für Ausführung der nöthigen Pflanzung in den ersten 15 Jahren den Genuß des Obstes aus der Pflanzung haben und dann die Pflanzung, nebst einer Baumschule von 1000 Stämmen, der Gemeinde unentgeltlich überlassen müssen, oder, wenn nicht alle Bedingungen Seitens der Gemeinde erfüllt wären, eine gewisse Vergütung auch noch an Geld dafür erhalten (4).

Ist aber bei einer Gemeinde ein geeignetes Lokal zur Gemeindebaumschule und eine passende Person zu deren Unterhaltung, sei es der Schullehrer oder ein anderer mit der Baumzucht etwas bekannter Mann, vorhanden, so ist die Anlage von Gemeindebaumschulen nützlich und wirksam, und will und kann eine geeignete Person, namentlich ein Schullehrer, der immer die nöthige Befähigung, gewöhnlich auch Lust zum weitern Selbstunterrichte durch Schriften und die erforderliche Bildung für eine zu führende ausgebreitetere Correspondenz hat, selbst eine größere Baumschule unterhalten, so suche man dieß auch von Seiten der Behörden auf jede Weise zu fördern.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß von derartigen Männern unterhaltene Baumschulen, welche auch die Bäume immer am ersten zu billigen Preisen liefern können, auch in weitern Kreisen merklichen Einfluß auf den Obstbau gewannen, wie das z. B. von der Baumschule des bekannten Cantor Müschen, so wie der Lehrer Zitzling zu Cannawurf bei Kindelbrück, Zimmermann zu Langenreinsdorf bei Crimitschau, Brentsch zu Diwitten bei Allenstein in Ostpreußen, Schulze zu Glüsingen und Wohlers zu Langern im Hannover'schen und andern*) rühmend gesagt wer-

*) Namentlich verdienen auch hier genannt zu werden: Lehrer Panse in Suhl, Lehrer Finkh in Hermaringen, Lehrer Kehl in Arnstadt, Musterlehrer Weinmann in Ehingen, Lehrer Sträußle in Oepfingen, Lehrer Meier in Neun-



den darf. Derartige Baumschulen haben häufig ein weit werthvolleres, auch richtiger benanntes Obstsortiment gehabt, auch die Bäume, den Sorten nach, richtiger und treuer abgeliefert, als manche vorhandene, von Gärtnern oder Gutsbesitzern durch gewöhnliche Gärtner unterhaltene, weit größere Baumschule; wie denn nicht wenig Beispiele auch noch in jetziger Zeit von Baumschulen vorkommen (die Monatsschrift für Pomologie hat Beispiele gebracht), deren Catalog und Sortiment eine Beschaffenheit hat, als ob die letzten 50 Jahre über die Pomologie und den Obstbau Deutschlands gar nicht weggegangen wären, ja deren Inhaber zu glauben scheinen, am besten dabei zu fahren, wenn sie von den Ergebnissen der neueren pomologischen Wissenschaft gar keine Notiz nehmen, oder umgekehrt immer nur hauptsächlich „Neues" zum Verkauf anbieten, da Unwissenheit und Neigung der Zeit dieß am besten bezahlen (5).

IV.

Sollen Gemeindebaumschulen recht wirksam werden und überhaupt der Obstbau in den Gemeinden recht gedeihen, so möchte man schon bei Verkoppelungen und Gemeinheitstheilungen Rücksicht darauf nehmen, ein geeignetes, hinreichend großes Areal zur Baumschule auszuweisen, und wird es sehr segensreich sein, da doch der einzelne Landmann immer nur oberflächliche Kenntnisse in der Behandlung und Pflege der Obstbäume haben wird, auch der Pflanzungen auf den Gemeinheiten gewöhnlich Keiner sich recht annimmt, auf die Heranbildung und Anstellung von Gemeinde-Baumwärtern Bedacht zu nehmen, wie sie z. B. jetzt in Hohenheim ausgebildet und im Württembergischen immer mehr angestellt werden (6).

Die gewöhnlichen Gärtner, wie man sie jetzt findet, haben allermeist ihre Ausbildung bei Kunst- und Blumengärtnern gefunden, hat-

---

dorf bei Ellwangen, und besonders der verstorbene Cantor Meier in Rottweil, der mit eigener Hand viele Tausende von Obstbäumen angepflanzt hat.

(L.)



ten häufig gar nicht einmal Gelegenheit, sich in der Baumzucht gehörig zu unterrichten, wissen von Behandlung der Spaliere, Pyramiden 2c. häufig gar nichts und müssen auch bei ihrer Ausbildung am wenigsten auf den Obstbau Rücksicht nehmen, da sie von denen, die sie später in Dienste nehmen, selten zur größern Betreibung des Obstbaus, sondern weit öfter zum Gemüse- und Blumenbau, so wie zur Besorgung der Gewächshäuser und Lustanlagen angenommen werden.

Es kommt, um einen gehörigen Fruchtertrag von den gemachten Obstpflanzungen zu gewinnen, ganz außerordentlich viel auf eine richtige Behandlung und gehörige Pflege der Obstbäume an; diese werden daher, namentlich was die Pflege der Pflanzungen an Wegen und auf Gemeinheiten betrifft, einem eigenen, hinreichend dazu ausgebildeten Gemeindebaumwärter, unter Gewährung eines anständigen und zur Wahl eines solchen Berufes ermunternden Gehaltes, übergeben (7). Wie und wo die Gemeindebaumwärter am besten auszubilden seien, davon wird weiter unten die Rede sein.

Es müßten aber die Gemeindebaumwärter nie ohne gute Zeugnisse und vorangegangene förmliche Prüfung hinsichtlich ihrer Kenntnisse auf der Lehranstalt, wo sie ausgebildet wurden, angestellt werden, und müßte man von ihnen selbst einige Kenntniß der gangbarsten Obstsorten für Tafel, Haushalt, Mostbereitung 2c. verlangen. Wären solche eigentliche Baumgärtner nur erst in größerer Zahl vorhanden, und zeigte das Beispiel der ersten Gemeinden, die sie in Dienste nehmen, was sie wirken, sie würden bald sehr gesucht werden und auch bei Privaten und etwa im Orte wohnenden, gebildeteren Personen, durch Besorgung der Spaliere, Pyramiden 2c., die oft nur deßhalb nicht da sind, weil Niemand deren gehörige Behandlung versteht, eine lohnende Remuneration für ihre Dienste finden.

Garteninspector Lucas hat sich dadurch verdient gemacht, daß er eine eigene Instruktion für die Gemeindebaumwärter „der Obstbau auf dem Lande" abgefaßt und publicirt hat, so wie er auch eine werthvolle kleine Schrift, betitelt „die Gemeindebaumschule," hat erscheinen lassen, beide im Auftrage der Regierung.



V.

Soll ferner der Obstbau in unserem Vaterlande sich immer mehr heben und stets lohnenderen Ertrag geben, so wird neben den fortgesetzten Bemühungen der eigentlichen Pomologen, die Obstkunde weiter zu fördern, und namentlich auch das für jede Gegend beste und einträglichste Obst immer mehr herauszufinden, außerordentlich viel ankommen auf fernere zweckmäßige Abfassung und möglichst weite Verbreitung von Schriften über Obstkunde und Obstbau. Viel, sehr viel ist bisher auch in Deutschland für Obstkunde und Obstbau durch gar manche wackere Männer seit Mayer's, Kraft's und Christ's Zeiten geschehen; die Resultate ihrer oft mühsamen und aufopfernden Anstrengungen sind in ihren zahlreichen Schriften niedergelegt, und man darf es sagen, daß in mancher Hinsicht die pomologische Wissenschaft in Deutschland höher steht und weit gründlicher behandelt worden ist, als in andern Ländern. Aber leider sind die Resultate der Wissenschaft bei uns unter das größere Publikum bisher immer noch verhältnißmäßig viel zu wenig, und bei der herrschenden allgemeinen Gleichgültigkeit gegen Obstkunde, selbst noch nicht in dem Maße gelangt, als dieß in Frankreich, Belgien und England wohl sichtbar der Fall ist.

Auf die Periode des eifrigen Sammelns vorzüglicher Obstsorten aus allen möglichen Gegenden und der so ausgebreiteten, namentlich in Belgien und England betriebenen Bestrebungen, durch fortgesetzte Kernsaaten besseres Obst, als das bisher vorhandene, zu gewinnen, auch durch versuchte Systematisirung und möglichst genaue Beschreibung das aufgefundene oder neu erzogene, werthvolle Obst auch noch der Nachwelt kenntlich zu machen, und durch versandte Pfropfreiser in weiteren Kreisen zu verbreiten, ist jetzt die mehr kritische Periode gefolgt.

Diese strebt, aus der vorhandenen übergroßen Zahl von Sorten, worunter lange nicht Alles für jede Ge-



gend sich brauchbar zeigt, und die möglichst vermindert werden muß, wenn nicht alle genaue Sortenkenntniß zuletzt wieder untergehen, wenigstens deren einigermaßen größere Verbreitung nicht zur Unmöglichkeit werden soll, wieder noch das werthvollste, in seinen Kennzeichen möglichst deutlich von einander verschiedene und wenigstens für diese oder jene Gegend oder Boden besonders brauchbare Obst herauszufinden.

Ein guter Anfang dazu ist gemacht; aber je mehr die Zahl der Männer anwächst, die das Obst unter richtigen Namen kennen zu lernen suchen und in ihrer Gegend und Boden beobachten, je mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die Untersuchungen über den Werth der einzelnen Obstsorten noch lange nicht geschlossen sind, ja hinsichtlich genauerer Charakterisirung der verschiedenen Fruchtsorten und der Bestimmung, welche davon ziemlich für alle deutsche Gegenden und jeden Boden und Lage werthvoll sind, und welche wenigstens für diesen oder jenen Boden, Klima und Lage zum Anbau sich vorzugsweise eignen, die Wissenschaft über die Periode der Kindheit kaum noch hinausgekommen ist.

Wir haben wackere und sehr befriedigende Schriften über Baumerziehung und Baumbehandlung, um schmackhafte Früchte und reichen Ertrag zu erzielen, und in letzterer Hinsicht sind namentlich auch im Auslande neuerlichst mehrere sehr gehaltvolle Schriften erschienen; aber in der näheren Sortenkunde und Ermittelung, welches Obst als das allerbeste vorzugsweise anzubauen sei, ist die Wissenschaft verhältnißmäßig noch zurück, und müssen die gewonnenen und stets weiter erlangten Resultate noch weit mehr unter das obstbauende Publikum sich verbreiten, als jetzt irgend der Fall ist.

Ja die Wissenschaft ist zu einem Punkte gediehen, daß sie nicht sowohl mehr durch die Bemühungen einzelner, ihre Zeit gewissermaßen beherrschender Pomologen, wie bisher, sondern nur durch die vereinten Bemühungen Vieler weiter gefördert werden kann.

Es hat daher namentlich auch unsere seit Anfang 1855 erschei-



nende Monatsschrift für Pomologie und praktischen Obstbau die Vereinigung der zerstreuten Kräfte zum Hinstreben auf ein gemeinsames Ziel, und die größere Verbreitung genauerer Obstkunde sich zum Zwecke gesetzt, und die Redaktion hat bisher die Freude, glauben zu dürfen, daß dieser Zweck nicht ohne einigen Erfolg angestrebt sei.

Auch auf die Abfassung und Verbreitung guter und wahrhaft populärer Schriften über Obstbau und Obstkunde, d. h. solcher, welche, auf sichere Erfahrungen gestützt, die wesentlichen Grundsätze und Lehren, wo möglich durch Abbildungen unterstützt, mit Auslassung aller unnöthigen Künsteleien, in klarer und allgemein verständlicher Weise kurz und gut und nicht breit und wortreich schildern, wird noch weiter und hie und da mehr als bisher Rücksicht zu nehmen sein.

Wir besitzen über Baumerziehung und Baumbehandlung bereits manche werthvolle populäre Schriften und mögen unter den neueren, außer den werthvollen, bereits auf S. 11 gedachten, im Auftrag der K. württemb. Centralstelle für die Landwirthschaft von Lucas herausgegebenen Schriften „Gemeindebaumschule und Obstbau auf dem Lande," woran noch als Ergänzung eine dritte kurze Schrift „Ueber die Mängel und Hindernisse unserer Obstkultur und die Mittel zur Hebung derselben" sich angeschlossen, vorzüglich erwähnt werden: Karl Will der kleine Baumzüchter, von Metzger, ein für mildere Gegenden und günstige Verhältnisse sehr nützliches und recht gut gehaltenes kleines Buch; Jäger's praktischer Obstgärtner, eine dreibändige, gehaltreiche Schrift, die allerdings mehr schon für ein unterrichteteres Publikum, als für den Landmann berechnet ist; „Ueber ländlichen Gartenbau," vom Verein für Pomologie und Gartenbau in Meiningen, eine durchaus praktische und recht schätzbare Schrift über Obstbau und Gemüsebau, verfaßt von F. Jahn in Meiningen; Ruben's Obstbaumfreund.

Von ältern, hieher gehörigen Schriften sind besonders zu erwähnen: Anweisung zum Obstbau rc., von Bayer zu Herrenhausen (Hannover 1836), eine auch jetzt noch werthvolle und brauchbare



Schrift; das Obstbüchlein, herausgegeben von dem Vereine zur Beförderung des Obstbaus in der Oberlausitz, Leipzig 1840 (13 Bogen und Abb., kostet nur 3 Sgr.), eine für die damalige Zeit recht gute und auch jetzt noch größtentheils brauchbare und vollständige Schrift. Vorzüglich ist aber des verdienten Pomologen Dittrich's Schrift „Die vollkommene Obstbaumschule" (Jena 1840) rühmlichst zu erwähnen.

Aber es möchte an der Zeit sein, allmählig auch auf ein möglichst wohlfeiles, populär gehaltenes Werk zur weiteren Verbreitung von Sortenkenntniß Bedacht zu nehmen, in welchem so viel wie möglich selbst die pomologische Kunstsprache vermieden, oder wenigstens durch vorangeschickte Holzschnitte und Erklärungen auch dem Laien verdeutlicht sein sollte, um durch die darin gegebenen Urtheile und Nachrichten über die verschiedenen Obstsorten die Wahl des Obstpflanzers zu leiten, den Baumschulinhabern Anlaß und Sporn zu geben, die bessern Sorten unter richtigen Namen anzuziehen und durch die beigefügten Obstbeschreibungen, namentlich von denjenigen Sorten, die, wie wir hoffen wollen, bald vorzugsweise von allen deutschen Baumschulen werden angezogen werden, jedem Gartenbesitzer und Pflanzer es möglich zu machen, zu beurtheilen, ob er unter einem gewissen Namen die rechte Sorte erhalten habe. Ein solches, recht wohlfeiles Werk würde gewiß bald Lust und Sinn für Erlangung von Sortenkenntniß auch unter dem größeren Publikum verbreiten. Vorarbeiten dazu haben wir mehrere, z. B. von Dr. G. Liegel in Braunau, in dessen Anweisung, mit welchen Sorten verschiedene Obstbaumanlagen bepflanzt werden sollen. 2. Aufl. Salzburg 1842.

VI.

Bekannt ist, wie Neues und nöthige Verbesserungen bei der Landwirthschaft fast nie durch Schriften allein Eingang und gehörige Verbreitung finden, sondern stets noch das Beispiel mehr unterrichteter, für die Förderung des Gemeinwohls selbst einige Opfer



nicht scheuender Männer hinzukommen muß, welche die gewonnenen Resultate der Wissenschaft und die festgestellten nützlichen Erfahrungen in praktische Anwendung bringen, die bald zur Nachahmung reizt. Deßhalb müssen auch bei dem Obstbau einzelne wackere Männer mit aufmunterndem und belehrendem Beispiele vorangehen, und wie dieß einzeln bereits geschieht, wie z. B. die pomologische Monatsschrift in dieser Hinsicht schon auf die ausgedehnten Obstanlagen der Herren Gutsbesitzer Clemens Rodt zu Sterkowitz und von Hoverbeck zu Nickelsdorf mit gebührender und verdienter Anerkennung hingewiesen hat, die bei ihren ganz bedeutenden Pflanzungen selbst zunächst wissenschaftliche Zwecke verfolgen, so ist zur Hebung des Obstbaus zu wünschen, daß dieß noch immer mehr, vorzüglich von begüterten Privaten, denen es an hinreichendem und passendem Grundbesitze nicht fehlt, geschehe, daß aber, wo es geschieht, solche patriotische Bestrebungen auch immer hinreichende Anerkennung und Aufmunterung finden möchten.

In wie manchen Gegenden sind selbst erst noch Vorurtheile zu beseitigen, wenn der Obstbau größere Ausdehnung finden soll, als z. B. daß Boden und Klima für den Obstbau sich nicht eigneten, wo nur seither schlecht gepflanzte und unpassende Sorten gewählt wurden, daß der Obstbau im Felde und außer den Gärten nur den Kornbau und den Ertrag der Waiden beeinträchtige, daß das Obst, welches man zum eigenen Gebrauch nicht bedürfe, sich kaum anders, als durch Verkauf im frischen Zustande auf Märkten werde verwerthen lassen, den etwa bereiteten Most Niemand werde kaufen und trinken wollen, das in größerer Menge gedörrte Obst keine Absatzwege finden werde u. s. w. Derartige Vorurtheile können nur durch gegebenes Beispiel praktischer Männer widerlegt und beseitigt werden.

Möchte es von vielen warmen Vaterlandsfreunden gegeben werden! möchten selbst weniger bemittelte Pomologen und Gartenfreunde in dieser Hinsicht thun, was in ihren Kräften steht, und namentlich auch nur überall in ihrem Umkreise auf bessere Sortenkenntniß hinzuwirken suchen! Viel hat selbst manche kleine, wenn nur rege und thätige Kraft in dieser Hinsicht schon gewirkt!



Wo aber bereits ganze Gemeinden zur Annahme und praktischen Ausführung des Bessern sich bereit zeigen, da lasse man doch ja selbst von Seiten der Regierungen es an Aufmunterungen, Unterstützungen und zweckmäßigen öffentlichen Belobungen nicht fehlen.

VII.

Dieß führt uns zu dem, was auch von den Regierungen geschehen kann und soll, um den Obstbau gehörig zu fördern, und müssen wir hier allerdings dankend anerkennen, daß die Regierungen bisher nicht theilnahmslos und unthätig in Beziehung auf Hebung des Obstbaus gewesen sind, vielmehr Manches versucht und gethan haben; indeß kann doch noch mehr geschehen, als bisher geschehen ist, und ist namentlich zwei außerordentlich einflußreichen Mitteln zur Hebung des Obstbaus, von denen in den beiden folgenden Nummern die Rede sein soll, und deren Anwendung nur durch Hilfe und unter Aufsicht der Regierungen gehörig ermöglicht werden kann, ein recht verbreiteter Einfluß zu wünschen.

Die Regierungen haben bisher für Bepflanzung der Landstraßen und Wege mit Obstbäumen zu sorgen gesucht, wobei nur zu bedauern ist, daß dieß meistens zu planlos mit den Bäumen, die man eben dazu haben und auftreiben konnte, geschah; sie haben unbemittelten Inhabern von Baumschulen, oder Gemeinden, die ausgedehntere Pflanzungen in Angriff nahmen, hin und wieder Unterstützungen oder belobende Anerkennung zur Aufmunterung zu Theil werdeu lassen, was vielleicht noch öfter und ausgedehnter als bisher hätte geschehen mögen, haben zu geringen Preisen, mitunter ganz umsonst, Obstbäume aus Landesbaumschulen an verschiedene Gemeinden austheilen lassen, auch wohl versucht, durch die Verwaltungsbeamten oder Prediger belehrend und antreibend auf die Gemeinden zu thätigerer und erfolgreicherer Betreibung des Obstbaus einzuwirken, wobei jedoch namentlich der Einfluß der Ver-



waltungsbeamten auf die Gemeinden wohl noch mehr, als es gewöhnlich geschehen, hätte benützt werden können.

Indeß herrscht doch in Verwendung von Geldmitteln zur Hebung des Obstbaus allermeist eine größere Sparsamkeit, als für die Landeswohlfahrt ersprießlich sein dürfte, und hat man noch zu wenig darauf Rücksicht genommen, auch durch Verfügungen und Gesetze dem Obstbau zu Hilfe zu kommen, indem man immer fürchtet, durch Verfügungen und Gesetze die nöthige Freiheit der Pflanzer zu sehr zu beengen. Würde Letzteres aber wirklich immer der Fall sein? würde nicht wenigstens zwischen dem Zuviel und Zuwenig bei Gesetzen und allgemeineren Verfügungen eine gehörige Mittelstraße sich finden lassen? (8)

Man läßt die Leute ihre Häuser nicht bauen wie sie eben wollen, weil das Gebäude den Unternehmer überlebt und die Art und Weise, wie gebaut wird, Einfluß auf weitere Kreise hat; man hat z. B. die Anlage von Steindächern, statt der Strohdächer, auf jede Weise zu fördern gesucht; — warum wäre es nicht eben so gut möglich gewesen, auf die Anlage guter und geräumiger Keller förderlich durch Verfügungen einzuwirken, welche der Landmann noch so vielfältig ganz entbehrt, obgleich sie es ihm erst ermöglichen würden, sein gewonnenes Obst recht für sich selbst zu benutzen; warum sucht man nicht ebenfalls durch Anordnungen zu verhindern, daß Obstpflanzungen von den Landleuten nicht so ganz unzweckmäßig eng und dicht angelegt werden, wie wenigstens in der Gegend des Schreibers dieser Zeilen der Fall ist, wo man in den Gärten, vorzüglich der Landleute, nicht selten alle 10 Fuß weit einen Obstbaum stehen sieht, und auch in den Gärten der Gebildeteren selten die Bäume in gehöriger Entfernung stehen?

Ueberlebt nicht auch eine Obstpflanzung gewöhnlich ihren Begründer, und hat es nicht einen Einfluß auf die allgemeine Wohlfahrt, wenn in zu engen Pflanzungen nur weniges und schlechtes Obst erzielt wird?

Man hat ferner, wenigstens im Hannover'schen, jetzt wieder, und sehr mit Recht, zur Verminderung der überall völlig überhand nehmenden und ganz beträchtliche Getreidemassen verzehrenden Sperlinge



ältere, durch falsche Ansichten lange vergessene Verfügungen in Anwendung gebracht; — warum wäre es nicht eben so gut möglich, durch Gesetze, wirksamer als bisher, das Wegfangen derjenigen Vögel zu verhindern, als Meisen, Finken, Grasmücken rc., die zur Vertilgung von Raupen außerordentlich viel wirksamer sind, als die Sperlinge, oder direkt gemeinsame Maßregeln zur Vertilgung der den Obstbäumen schädlichen Raupen oder der Maikäfer anzuordnen, da die Bemühungen Einzelner gegen dieses Ungeziefer nichts fruchten, wenn nicht die Nachbarn Gleiches thun, auch die Raupen gar nicht selten die Obsternte mehrerer Jahre in weitern Umkreisen vernichten, und was die Maikäfer anbelangt, diese in neuerer Zeit, nachdem die Zahl der Krähen gegen früher sich merklich vermindert hat (weil sie im Winter sich nicht mehr an freiliegenden Cadavern nähren können) und nach Ausführung der Gemeinheitstheilungen und Verkoppelungen auch die Schweine nicht mehr auf die Aecker getrieben werden, wo sie früher Millionen von Engerlingen verzehrten, auf eine die ernstesten Besorgnisse erregende Weise sich vermehrt haben? Würde doch zur Vertilgung, wenigstens gehörigen Einschränkung, der Maikäfer schon gar Beträchtliches geschehen können, wenn man auch nur die nöthigen Geldmittel aufwendete, um sie durch arme Leute ein paar Jahre hinter einander in möglichst weiter Ausdehnung scheffelweise einsammeln und vertilgen zu lassen! (9)

Doch wir können hier nur Andeutungen geben, wie in mancherlei Fällen, die die jedesmaligen Umstände ergeben müssen, auch durch allgemeinere Verfügungen der Behörden, selbst durch erlassene Gesetze, fördernd auf den Obstbau werde eingewirkt werden können, und wenden uns zur Besprechung der schon oben angedeuteten beiden vorzüglich wichtigen und hauptsächlich nur durch Hilfe der Regierungen auszuführenden Beförderungsmittel eines recht einträglichen Obstbaus, nemlich der Anlage von sogenannten Mutterpflanzungen oder pomologischen Gärten und der damit zu verbindenden Begründung von Lehranstalten, nicht bloß für den Gartenbau, sondern spezieller auch für den Obstbau.

2*



VIII.

Wir wollen zunächst versuchen, die Nützlichkeit, ja die Nothwendigkeit öffentlicher pomologischer Gärten zu gehöriger Hebung des Obstbaus darzulegen. Wäre diese nur erst überall erkannt, so würde man ja auch mit Bewilligung der erforderlichen Geldmittel wohl nicht allzu bedenklich sein, oder mit Anlage solcher Gärten zögern, weil kein passendes Lokal dazu zur Zeit zu finden sei, was, wenn man ernstlich will, sich immer finden wird. Man hat aus Landesmitteln oder Privatmitteln große Summen auf Anlage von botanischen und ökonomischen Gärten bei den großen Lehranstalten der verschiedenen deutschen Staaten verwandt, obwohl solche Gärten längst nicht in derselben direkten, durch nichts Anderes zu ersetzenden Beziehung zu der allgemeinen Hebung der Landescultur stehen, als dieß bei pomologischen Gärten der Fall sein würde, hinsichtlich deren man sich in der That wundern muß, daß das Vorhandensein botanischer und ökonomischer Gärten nicht schon längst auf die Ueberzeugung geführt hat, daß man pomologische Gärten noch nothwendiger bedürfe; ja man hat auf Orchideen- und Palmenhäuser, auf Lokale zur Aufnahme einer Victoria regia oder anderer Pflanzen mitunter beträchtlichere Summen verwandt, als die Anlage und Unterhaltung eines pomologischen Gartens, aus dem das gewonnene Obst auch bald gut wieder rentiren würde, nur erfordern könnte; sollte man mit den nöthigen Geldmitteln für pomologische Gärten kargen, wenn deren Nützlichkeit und Nothwendigkeit hinlänglich erkannt wäre?

Aber man glaubt noch fast überall, für den Obstbau sei schon gehörig gesorgt, wenn nur gute und hinreichende Baumschulen im Lande seien, und hört in Beziehung auf Obstkunde und Sortenkenntniß nicht selten auch von einflußreichen Personen die Ansicht aussprechen, was am Ende daran liege, wenn das Publikum nicht wisse, wie eine Obstsorte heiße, wenn man nur dahin sehe, gutes Obst zu verbreiten; eine Ansicht, die gar irrig ist und sehr nachtheilig einwirkt.



In Beziehung auf Waldbäume oder Garten- und Feldgewächse würde es Keinem einfallen, den Grundsatz auszusprechen, was es schade, wenn der Landmann, der Garten- und Gutsbesitzer nicht wisse, wie die von ihm anzupflanzenden Waldbäume, Gemüse- und Getreidearten heißen, wenn man ihm nur Gelegenheit gebe, gute Forstbäume und Feld- und Gartengewächse zu beziehen, weil man wohl weiß, daß unter den Waldbäumen, den Feld- und Gartengewächsen hinsichtlich des Bodens, den sie verlangen, der Lage, die sie erfordern, der Brauchbarkeit zu verschiedenen Zwecken und Verwendungen rc. ein so großer Unterschied ist, daß es nicht einmal hinreichend wäre, wenn diejenigen, durch welche der Pflanzer Getreidearten und Waldbäume bezöge, deren Namen, den für sie erforderlichen Boden und deren Nutzbarkeit kennten, sondern daß der Pflanzer selbst das Alles kennen muß, um für sein Bedürfniß und seinen Vortheil selbst zweckmäßig wählen zu können.

Nun ist es aber nur Unkunde in der Sortenkenntniß, wenn man meint, daß es mit den Obstfrüchten nicht dieselbe Bewandtniß habe, und es ist schon oben gedacht worden, daß, je weiter man bei dem Obste in der Sortenkenntniß vorgeschritten ist, und je mehr eine sichere Sortenkenntniß bei einzelnen Personen in verschiedenen Gegenden sich verbreitete, so daß man reichhaltigere und bestimmtere, immer an einen bestimmten, mit Gewißheit bekannten Namen allein sich anknüpfende Beobachtungen über die verschiedenen Obstsorten immer zahlreicher machen konnte, es sich immer mehr herausstellt, daß unter den erstgenannten Culturgewächsen hinsichtlich des Bodens, den sie erfordern, des unter verschiedenen Umständen reichlicheren oder sparsameren Ertrages, ferner hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit zu verschiedenen Verwendungen und der besten Rentabilität unter gegebenen Umständen, kein größerer Unterschied sein kann, als dieß bei den verschiedenen Obstsorten der Fall ist.

Nun denke man sich einmal, daß bei der Forst- und Feldwirthschaft ein Zustand stattfände, wo der Pflanzer und Landbesitzer die Namen der anzubauenden Gewächse allergrößtentheils gar nicht kennte,

und eben so unkundig hinsichtlich des ihnen nöthigen Bodens oder der Brauchbarkeit derselben zu verschiedenen Verwendungen ꝛc. wäre, wo derselbe seit Jahren genöthigt wäre, entweder zur Bebauung seines Grundeigenthums zu nehmen, was er gerade dazu Gutes in seiner nächsten Umgegend fände, oder sich gar an gewisse, mit Waldbäumen oder Getreidearten handelnde Personen zu wenden, die vielleicht selbst wieder nicht einmal die Namen und Eigenschaften der von ihnen verkauften Gewächse richtig kennten, Birke und Pappel, Waizen und Buchwaizen, Gerste und Hafer mit einander verwechselten, und er nun solche Verkäufer bitten müßte, schickt mir doch so und so viel gute Waldbäume und Getreidearten, oder daß der Pflanzer bei eigener Wahl für leichten Boden Waizen und für schweren umgekehrt Buchwaizen ꝛc. von dem Kornhändler sich verschriebe, weil ihm beide Kornarten als vorzüglich schätzbar gerühmt waren: es würde doch Keiner auch nur einen Augenblick zweifeln, daß man alles Nöthige thun müsse, um einen solchen Zustand, bei dem die Forst- und Feldwirthschaft nur halben Ertrag liefern könnte, zu beseitigen.

Dennoch findet der hier angedeutete Zustand bis auf den heutigen Tag bei dem Obstbau bei der überwiegend großen Mehrzahl der Pflanzer statt, zumal selbst die Baumschuleninhaber gar häufig die Obstsorten, welche sie verbreiten, nicht genau kennen, sondern sie oftmals nur auf Auktorität und oft nicht einmal auf gehörig bewährte Auktorität hin in ihre Baumschulen aufgenommen haben, der Eine dieß, der Andere ein anderes Sortiment hat. Findet sich etwa auch einmal ein Obstpflanzer, der sich dem Baumschuleninhaber nicht ganz auf Gnade und Ungnade in der Sortenwahl überlassen will, sondern bestimmte Sorten verlangt, so lautet das Verzeichniß des Verlangten etwa: Calville blanc, Calville rouge (wo der rothe Herbstcalvill gemeint ist), Pigeon rouge, Goldpepping (der nur sehr selten für den Boden taugt), Goldreinette, Weiße Reinette, Graue Reinette, Rothe Reinette (mit welchen vier Namen gar nichts bezeichnet ist, da es viele verschiedene Weiße, Graue, Rothe und Grüne Reinetten gibt); Gravensteiner, Beurré blanc, Beurré gris, Bergamotte crassanne (wo meist die Gute Graue und Wildling von Motte gemeint sind), St. Ger-

main, Virgouleuse, Schweizerhose (die alle drei allermeist nicht taugen), und reicht das pomologische Wissen weit, so wird etwa auch noch Napoleon's Butterbirne und Muscat Robert oder Mouille bouche mit aufgeführt.

Dieser Zustand wirkt um so schädlicher, da bei dem Obstbau gemachte Mißgriffe nicht so leicht redressirt werden, als dieß beim Ackerbau möglich ist; sie schaden auf viele Jahre, ja Jahrzehnte!

Daher findet man denn auch in den Obstpflanzungen in nicht geringer Zahl bald kümmernde oder absterbende Bäume, denen Boden, Klima und Lage nicht zusagt, bald zwar gut wachsende, aber wenig tragende oder selbst bei jährlich reichlicher Blüthe gar nichts ansetzende Stämme, bald solche, die schlechte, zu saure oder zu schnell passirende, zu steinige, zu sehr im Winter welkende Früchte liefern, oder Pflanzungen, die nicht so, wie sie könnten, rentiren, weil sich darin etwa zu viel Winterobst findet, wo den Umständen nach, bei der Nähe von Märkten, Sommerfrüchte rentabler sein würden, oder zu viel Tafelfrüchte vorkommen, wo Haushaltsobst nöthiger wäre, und umgekehrt; und man schlägt wohl gewiß nicht zu hoch an, wenn man der Ansicht ist, daß wenn der gegenwärtige, hier geschilderte Zustand erst möglichst beseitigt wäre, der Obstbau einen mindestens um den vierten Theil höhern Ertrag liefern würde (10).

Die Nachtheile zu beseitigen, welche aus der herrschenden Unkunde der Sorten oder daraus entstanden, daß man zunächst nur die in der Umgegend aus früherer Zeit her sich findenden, häufig gar mittelmäßigen oder selbst schlechten Sorten fortpflanzte, ist seit 50 Jahren das Streben auch unserer deutschen Pomologen gewesen, und haben namentlich unsere neueren Pomologen v. Truchseß, Diel und Liegel das Ziel, welches sie sich stellten, und welches frühere Pomologen, namentlich Christ und Sickler, so groß deren Einfluß auf ihre Zeit auch war, noch zu ungründlich und oberflächlich verfolgten, mit eben so viel Geschick, als unermüdlicher Ausdauer und vieler Aufopferung verfolgt.

Sie suchten das beste Obst aus allen Gegenden zu sammeln und hinsichtlich seiner Brauchbarkeit und Güte



in ausgedehnten Pflanzungen zu prüfen, entwarfen von jeder als schätzbar sich zeigenden Fruchtart möglichst genaue Beschreibungen und suchten durch diese, neben einer angestrebten systematischen Anordnung der verschiedenen Obstfrüchte, es dahin zu bringen, daß man die von ihnen beschriebenen Früchte, die sie durch versandte Pfropfreiser zu verbreiten strebten, stets wieder erkennen könnte.

Ihr Einfluß auf den Obstbau unserer Zeit ist ein so entschiedener gewesen, daß man sie als unsere deutschen klassischen Pomologen betrachten muß, die von ihnen verbreiteten Obstsorten in allen Kreisen, wo man von der Wissenschaft Notiz nahm und Fortschritte des Obstbaus wünschte, sich Eingang verschafften, und allgemeiner mit dem, bei diesen Pomologen vorkommenden Namen genannt werden.

Daß diese Namen den Obstfrüchten erhalten bleiben, und man sie auch in Zukunft unter denselben immer ächt möge bekommen können, darauf muß jetzt die größte Sorgfalt gerichtet werden, damit besseres und richtig benanntes Obst in Deutschland sich endlich einmal immer mehr verbreite, endlich einmal überall übereinstimmend benannt werde, und an den bestimmten, allgemeiner richtig bekannten Namen immer weitere Beobachtungen über die einzelnen Sorten mögen geknüpft werden können, um die Pflanzungen immer zweckmäßiger zu machen.

Dabei stellt es sich nun aber immer mehr heraus, daß bei der vorhandenen großen Zahl zu ähnlicher Früchte, überhaupt der wahren Unzahl der in Deutschland vorhandenen provinziellen Sorten, deren fast jede Gegend andere hat, der nicht ganz unbeträchtlichen Veränderlichkeit, welche die einzelnen Obstvarietäten, eben weil sie nur bloße Formen oder Varietäten einer Species sind, gleich manchen Blumen und andern Gewächsen, nach Boden, Klima, Jahreswitterung, Unterlagen &c. in ihren Eigenschaften und Kennzeichen zeigen, der Unsicherheit namentlich, welche häufig in denjenigen Kennzeichen stattfindet, durch welche eine Obstvarietät sich in eine bestimmte Classe eines adoptirten Systems einreihen soll, um sie unter einer beschränktern Zahl von Früchten aufsuchen zu können, es wenigstens vor der Hand und so lange noch nicht eine be-



stimmtere geringere, in den Kennzeichen möglichst verschiedene Zahl vorzüglich schätzbarer Früchte, unter allgemeinerer Anerkennung, als die vorzugsweise, oder allein im Großen in Deutschland anzubauende herausgeschieden ist, es nicht möglich ist, selbst durch noch so gute Obstbeschreibungen (zumal diese in ihrer Abfassung in Worten häufig noch weit ähnlicher sind, als die Früchte in der Natur selbst), auch nicht durch Kupfer oder Obstmodelle alle die einzelnen vorhandenen Früchte nach ihrem richtigen Namen stets sicher wieder aufzufinden, sondern daß die Obstbeschreibungen nur dazu dienen können, mit ziemlicher Sicherheit zunächst nur von der Aechtheit oder Unächtheit einer Sorte sich zu überzeugen, wenn man diese in Stämmen oder Reisern aus einer zuverlässigen Quelle unter bestimmten Namen erhalten hat.

Wird aber für solche fortdauernde sichere Quellen gesorgt, aus denen der Pflanzer und Pomolog seine Obstsorten beziehen kann, so würde, namentlich durch Hilfe der Probebäume, durch welche auch der einzelne Pomolog von vielen hunderten von Sorten in nicht allzu langer Zeit Früchte erzielen und diese untersuchen kann, richtigere Sortenkenntniß sich gar bald unter dem Publikum verbreiten.

Es springt in die Augen, daß die Baumschulen allein, selbst die, in welchen man die bessern, jetzt bekannten, Früchte unter richtigen Namen fortzupflanzen sucht, schon wegen der beim Veredlen zc. allzu leicht eintretenden Verwechslungen, sowie bei der Wandelbarkeit der Baumschuleninhaber und der oft nicht langen Dauer, die auch gute Baumschulen haben, nicht solche sichere Bezugsquellen für die einzelnen Obstfrüchte sein können, daß dazu vielmehr ausgebreitetere Obstpflanzungen, in welchen jeder angepflanzten Sorte ihr Name sorgfältig erhalten wird, d. h. pomologische Gärten nöthig sind, für deren möglichst lange Dauer und Erhaltung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gesorgt werden muß, und wenn man will, auch gesorgt werden kann, damit in ihnen das angepflanzte Obst nicht nur noch immer weiter hinsichtlich seiner Qualitäten beobachtet werde, sondern aus ihnen auch Pfropfreiser in die im Lande entstehenden Baumschulen, so wie an

Alle, welche mit Pomologie sich beschäftigen, abgegeben werden können.

Die Anlagen, welche bisher patriotische Privatpersonen zu solchen Zwecken machten, haben leider ihre Begründer bisher nie überdauert, und selbst aus den Pflanzungen eines Truchseß und Diel, deren Erhaltung für den Obstbau unschätzbar gewesen wäre, und die unter öffentliche Obhut hätten gestellt werden sollen, war gleich nach deren Tode auch nicht einmal ein Pfropfreis mehr zu haben. Diel übergab alle seine Sorten an Fürst in Frauendorf und ernannte diesen zu seinem pomologischen Adoptivsohn; aber auch die dortigen Anlagen sind, vielleicht schon, weil sie für einen unbegüterten Privatmann zu groß waren, nicht in Ordnung geblieben oder zerstört.

Selbst was pomologische Societäten von Obstpflanzungen zu begründen suchten, oder zu Diel's Lebzeiten in fürstlichen Gärten angepflanzt wurde (z. B. auch vor einer längeren Reihe von Jahren in Hohenheim), ist wieder untergegangen, oder besteht nicht mehr genügend (wovon vielleicht höchstens die Anlage im großen Garten zu Dresden eine Ausnahme macht), theils weil man den Schlüssel zu den gemachten Pflanzungen nur einer Person überlassen hatte, mit deren Tode er verloren ging, theils weil bald die Persönlichkeiten fehlten, die das Interesse für eine solche Anlage hätten erhalten können, und dann die nöthigen Geldmittel nicht mehr vorhanden waren. Sind doch selbst die unschätzbaren und ausgedehnten Pflanzungen der Londoner Gartenbaugesellschaft aus Mangel an den erforderlichen Geldmitteln in Gefahr gewesen, und selbst jetzt noch nicht außer Gefahr, verkauft zu werden*)!

Es ist mithin nöthig, daß ausgedehntere pomologische Gärten

*) Es muß uns zur Freude gereichen, daß dem Vernehmen nach zur weitern Erhaltung dieser Gärten für die Wissenschaft ein deutscher Pomolog und Baumschulenbesitzer eine ansehnliche Summe und doppelt so viel contribuirt hat, als reiche Britten. Möge die Unehre, daß man jene Pflanzungen hätte eingehen lassen, von England abgewandt werden, und die dortige Regierung sie unter ihren Schutz nehmen.

unter öffentlichem Schutze und in ihrer Fortdauer durch Geldmittel unterstützt, die nicht etwa einmal ausbleiben, ausgeführt werden, und man für deren gehörige Imstanderhaltung und lange Fortdauer alle mögliche Sorge trage.

Daß solche pomologische Gärten angelegt werden, möchte jetzt recht an der Zeit, aber auch die höchste Zeit sein. An der Zeit; denn wenn es nicht zu bedauern ist, daß die Sortimente, welche frühere Pomologen hatten und verbreiteten, verloren gegangen sind, weil deren Leistungen in sicherer Bezeichnung, kritischer Sichtung und Zahl der gesammelten schätzbaren Früchte durch die neueren Pomologen und die Kernzuchten der Neuzeit vollkommen überflügelt worden sind, so ist gegenwärtig ein solcher Reichthum wirklich höchst werthvoller Sorten vorhanden, daß eine Vermehrung dieses Reichthums theils nicht mehr zu wünschen ist, theils nicht zu erwarten steht, daß auch durch die Kernzuchten noch merklich Besseres, als das schon Vorhandene, in irgend namhafter Zahl könne erzielt werden.

Die höchste Zeit ist es aber, weil, wenn es nicht bald geschieht, die größte Gefahr ist, daß Alles, was die pomologische Wissenschaft bisher erstrebt hat, und die ausdauernden und aufopfernden Bemühungen unserer Pomologen geleistet haben, werde wieder verloren gehen, das bisherige Chaos bei dem Obstbau, zum großen Schaden des Publikums, sich fortpflanzen und eine spätere Zeit mit der Pomologie ganz von neuem werde wieder anfangen müssen.

Schon lebt von den Pomologen, die von Diel unmittelbar in größerer Zahl Reiser erhielten und die erhaltenen Sorten noch besitzen, wohl keiner mehr, als Schreiber dieser Zeilen, der bis diesen Augenblick nicht ohne Mühe und Opfer die zahlreich von Diel bezogenen Sorten sämmtlich noch völlig ächt fortzupflanzen gesucht hat, aber gleichfalls im 63. Lebensjahre steht; manche von Truchseß und Diel verbreiteten schätzbaren Sorten sind bereits nicht mehr zu haben, und untergegangen; die nachkommenden Pomologen werden bald die Obstsorten nur aus dritter und vierter Hand, und so immer unsicherer beziehen können, und es würde sehr bald mit Allem, was unsere

klassischen Pomologen leisteten, gehen, wie mit Christ's und Sickler's Leistungen, die untergegangen und ohne Frucht geblieben sind, weil Niemand auf richtige Erhaltung der Sorten ihrer Obstcollectionen Bedacht genommen hat.

Um den Nutzen dauernder, unter öffentlichem Schutze ausgeführter pomologischer Gärten, die der Aufsicht eines gebildeten Mannes und tüchtigen Pomologen übergeben würden, noch näher darzulegen, will ich nur auf den Segen hinweisen, den die durch gehörige Geldmittel in ihrer Dauer gesicherte Königliche Landwirthschaftsgesellschaft zu Celle, zu deren Mitgliedern immer die tüchtigsten Oekonomen des Landes herangezogen werden, seit einer beträchtlichen Reihe von Jahren für das Hannover'sche, und selbst in weitern Kreisen schon gehabt hat und hoffentlich noch lange haben wird.

Bisher ist eine Obstpflanzung, wie ich sie hier verlange, so viel mir bekannt ist, hauptsächlich nur von der K. württemb. Regierung zu Hohenheim, unter der kundigen und thätigen Leitung des Garteninspector Lucas begründet worden. Für ihre Fortdauer und zweckmäßige Ausdehnung wird hoffentlich hinreichend gesorgt werden. Aber nur Eine derartige in Deutschland vorhandene Pflanzung genügt nicht, theils weil sie durch Unfälle zu leicht zerstört werden könnte, theils weil, wie schon oben gedacht, gar manche Obstsorte, die in der einen Gegend sich als höchst schätzbar zeigt, in einer andern, oft nicht einmal weit entfernten unter veränderten Umständen es nicht mehr ist, und man für jede Gegend ein dauerndes Sortiment zu begründen suchen muß, das gerade da hauptsächlich angemessen ist; theils weil solche pomologische Pflanzungen zweckmäßig mit den Lehranstalten für Landbau und Gartenbau werden zu verbinden sein, deren Nothwendigkeit und Heilsamkeit die Neuzeit immer mehr erkennt und in größerer Zahl in Deutschland zu begründen sucht.

Wo man aber auf Anlage eines pomologischen Gartens Bedacht nimmt, da müssen folgende Rücksichten beachtet werden:

a) Man gebe der Anlage, ohne mit den Geldmitteln zu kargen, einen solchen Umfang, daß mindestens 700—800 Obstsorten in



Hochstämmen, Pyramiden und Spalieren an Wänden nach und nach können angepflanzt werden. In die pomologische Pflanzung muß, schon weil sie der Wissenschaft dienen soll, und weil die Akten über den Werth der verschiedenen Sorten in verschiedenem Boden und Gegenden noch längst nicht geschlossen sind, weit mehr aufgenommen werden, als man durch die Baumschulen des Landes zu verbreiten beabsichtigt; denn je reicher die Auswahl ist, desto ausgezeichneter und werthvoller wird das daraus hervorgehende kleinere Sortiment sein können.

In dem pomologischen Garten sollen ferner durch jährlich fortgesetzte Aufzeichnungen über Gesundheit, Wachsthum, Fruchtertrag der einzelnen Stämme, Verkaufspreis der einzelnen Sorten ꝛc., sowie selbst durch absichtlich angestellte Versuche hinsichtlich der Güte der verschiedenen Sorten zum Trocknen, zur Mostbereitung ꝛc., was Alles mit zu dem Amte des Aufsehers gehört, weitere sichere Erfahrungen über die einzelnen Obstsorten eingesammelt werden, und ist das eine ziemliche Reihe von Jahren geschehen, so wird sich immmer mehr das Beste für die Gegend herausstellen und die Pflanzung einen immer größeren Einfluß auf den Obstbau der Gegend gewinnen. Ist sie in der Nähe von großen Städten oder Eisenbahnen angelegt, so wird man ja auch mit dem Raume nicht allzu sehr zu kargen brauchen, da das verkaufte Obst die Kosten der Pflanzung bald decken wird. Haben doch Private oft Tausende von Obstbäumen zu ihrem beträchtlichen Vortheile angepflanzt!

Wäre ein hinreichend großer Raum schlechterdings nicht zu erlangen, so würde man zu dem Mittel greifen müßen, von den nicht gerade gangbarsten, nur für weitere Beobachtung bestimmten Sorten allemal drei auf denselben jungen Baum zu setzen und genau zu notiren, nach welcher Himmelsgegend der Zweig jeder Sorte steht.

b) Die Aufsicht über die Anlage werde einer in der Pomologie kenntnißreichen, wenigstens hinreichend gebildeten Person



übergeben, die mit der Wissenschaft fortzugehen streben wird, sich nicht handwerksmäßig abschließt und hinreichend befähigt sei, den Unterricht an der mit der Pflanzung zu verbindenden Lehranstalt im Obstbau zu ertheilen. Man karge daher mit dem Gehalte des Inspectors nicht.

c) Man stelle den Inspector so, daß es sein eigener Vortheil sei, Ordnung in der Pflanzung und in einer damit zu verbindenden, nicht zu ausgedehnten Baumschule zu erhalten und aus derselben Bäume und Reiser ächt abzugeben. Wollte man aber eine große Baumschule damit verbinden, so müßte für diese noch ein eigener Gärtner mit angenommen werden.

d) Die Anlage werde nicht mit Bäumen und bezogenen Reisern gemacht, deren Aechtheit man erst untersuchen müßte, sondern deren Aechtheit man bereits kennt, und wo sich später beim Fruchtertrag dennoch eine Irrung zeigte, werde sie durch Umpfropfen sofort berichtigt.

e) Jedem Baume in der in geraden Reihen anzulegenden Pflanzung werde nicht nur auf eine dauernde Weise der ihm zukommende Name beigefügt, sondern man mache von der Pflanzung auch mehrere, an verschiedenen Orten aufzubewahrende, genaue Grundrisse, mit eingetragenem Standorte und Namen eines jeden Baumes, damit ein etwa verloren gegangener Name jederzeit leicht könne wieder hergestellt werden.

f) Man ziehe in der Pflanzung auch eine Anzahl Bäume heran, die, wenn sie etwas herangewachsen sind, zu Probebäumen benutzt werden, damit durch dieselben auch neu aufkommende, gerühmte Sorten, und überhaupt sehr Vieles, was in eigenen Bäumen in die Pflanzung nicht hätte aufgenommen werden können, zum Fruchttragen gebracht und geprüft werde, und so die Sortenzahl, von denen man Früchte erzielt, möglichst groß sei.

g) Allen, die sich pomologische Kenntnisse erwerben wollen, sei unentgeldlich der Zutritt zu der Pflan=



zung gestattet; ein Obstsortiment aus der Anlage werde zu den im Lande veranstalteten Obstausstellungen, mit beigefügtem Namen, gesandt; die Anstalt setze sich in Verbindung mit einer etwa in der Nähe befindlichen Societät für Gartenbau und Pomologie, und suche Alles sonst zu thun, wodurch die Anstalt auf Verbreitung von Sortenkenntniß im Lande Einfluß gewinnen kann, wozu hier namentlich und ganz besonders gehören wird, daß auf dieselbe Weise, wie schon oben bei den provinziellen pomologischen Vereinen erwähnt ist, geerntete Früchte an Liebhaber und Subscribenten jährlich vertheilt werden.

h) Selbst wo eine Lehranstalt im Obstbau mit dem pomologischen Garten etwa nicht hätte verbunden werden können, erhalte der Inspector, als diejenige Person, die einen entschiedenen Einfluß auf den Obstbau des Landes gewinnen soll, die nöthigen Geldmittel, große Ausstellungen und Versammlungen von Pomologen zu besuchen, um seine eigenen Kenntnisse zu erweitern, jährliche Reisen im Lande zu machen, um Notizen zu sammeln, wie hie und dort die angepflanzten, richtig benannten Obstsorten sich mehr oder weniger einträglich zeigen, und sei er dabei berechtigt und verpflichtet, mit den Gemeindevorständen, wo größere Pflanzungen ausgeführt sind oder ausgeführt werden sollen, belehrend, rathend und helfend zusammen zu treten, selbst eine gewisse Inspection über die Baumschulen des Landes auszuüben, damit deren Inhaber ermuntert werden, ein zweckmäßiges Sortiment aufzunehmen und das von ihnen verbreitete Obst selbst kennen zu lernen, auch werde ihm das Recht gegeben, geeignete Anträge bei der Regierung auf Geldbewilligungen zu dem, was den Obstbau des Landes heben kann, auf Unterstützungen und Belobungen von Gemeinden oder Privaten 2c. zu machen. Auch in allen diesen Rücksichten ist in Hohenheim bereits ein zur Nachahmung aufmunterndes und für den Obstbau des Landes schon sehr segensreich gewordenes Beispiel gegeben.

i) Doch wo es irgend ausführbar ist, soll mit dem pomologischen

Garten auch eine Lehranstalt für den Obstbau verknüpft werden. Ueber den Nutzen, ja die Nothwendigkeit landwirthschaftlicher Lehranstalten für unsere Zeit darf ich kein Wort verlieren, und sucht man sie immer zahlreicher zu begründen, so wie deren bereits mehrere existiren. Aber man hat mit solchen Lehranstalten, so viel mir bekannt ist, bisher nur in Hohenheim eine ausgedehntere pomologische Pflanzung verbunden, und weiß ich nicht, in wie weit auf den einzeln vorhandenen Lehranstalten für Ackerbau und Gartenbau auch genügender Unterricht in der Baumzucht und noch mehr in der Obstkunde gegeben wird, dessen Nothwendigkeit man noch nicht überall zu erkennen scheint. Nur wenn der Inspector eines pomologischen Gartens zugleich Lehrer an einer Lehranstalt für den Obstbau ist, wird er den rechten Sporn haben, sich wissenschaftlich immer mehr auszubilden und mit der Zeit fortzuschreiten; nur so wird unter die Söhne begüterter Landleute, die sich auf der Lehranstalt ausbilden, Lust und Liebe, auch die nöthige Kenntniß zur Betreibung des Obstbaus kommen, und können auch die schon oben gedachten, für Einträglichkeit des Obstbaus in einem Lande höchst wichtigen Gemeindebaumwärter ihre rechte Ausbildung finden.

Zusätze und Erläuterungen zu der vorhergehenden Abhandlung.

Von E. Lucas.

(1) Auf der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe in Prag wurde von dem verdienten Pomologen Siebenfreud in Tyrnau in Ungarn der sehr praktische Vorschlag gemacht, daß man für jede Obstausstellung eine Zeitlang vorher eine gewisse Anzahl von Obstsorten auswählen solle, welche dann von recht vielen Seiten eingesendet werden sollten; dieß könnten z. B. 50 Sorten sein. Hier ließ sich 1) der allgemein als richtig geltende Name für jede dieser 50 Sorten leicht feststellen, und 2) könnten die Pomologen die Abänderungen einer und derselben Frucht durch Klima und Boden auf das leichteste und sicherste kennen lernen; 3) könnte die Mittel- oder Normalform festgestellt werden, und 4) würde hierdurch die Grundlage zu einem größern pomologischen Werk gelegt. Nach einer Reihe von Jahren würde so eine große Menge von Obstsorten festgestellt werden und die möglichste Sicherheit in deren Benennung zu erhalten sein.

(2) Ob es überall zweckmäßig wäre, zu den schon gegenwärtig fast allerorten bestehenden und in neuerer Zeit sich wieder besonders thätig zeigenden landwirthschaftlichen Vereinen, noch besondere pomologische Vereine in's Leben zu rufen, möchte ich bezweifeln; wenigstens möchte ich nach dem Beispiel der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur in Breslau rathen, lieber bloße Abtheilungen oder Sectionen für ländlichen Gartenbau — Obst- und Gemüsebau — zu bilden, als neue Vereine. In Württemberg haben bereits die meisten unserer circa 60 landwirthschaftlichen Vereine sich entweder in Plenarversammlungen oder in Ausschußberathungen und Sectionen mit Obstbau sehr eifrig beschäftigt und besonders hinsichtlich der Obstcultur auf dem Lande im Großen sehr Vieles geleistet und gewirkt. Schon häufig



veranstalteten landwirthschaftliche Vereine, wie z. B. der von Laupheim, Ehingen, Nürtingen, Kirchheim, Marbach, Gerabronn, Tübingen, Saulgau, Vaihingen u. a. besondere größere pomologische Versammlungen, wozu ich dann jedesmal die mich ebenso sehr erfreuende als ehrende Einladung erhielt, Vorträge über Hebung der Obstcultur im Bezirke zu halten, an welche sich meistens sehr lebhafte Verhandlungen und Debatten anschlossen. Da sich bei solchen Versammlungen, die gewöhnlich öffentlich und Jedermann zugänglich sind, die Landleute immer sehr zahlreich einfinden, so wirken dieselben auch gerade zur Förderung des Obstbaus im Großen sehr erfreulich, und zwar mehr, als Gartenbauvereine oder pomologische Societäten dieß vermögen. Wenn daher nur bei jedem landwirthschaftlichen Vereine einige Mitglieder sich besonders für Obstbau interessiren, so läßt sich eine Section für Obstbau aus dem schon bestehenden Verein gar leicht bilden, wie wir auch dafür schon mehrfache Beispiele in Württemberg besitzen. So gut wie solche Vereine jetzt anfangen, kleine landwirthschaftliche Gärten oder Versuchsfelder anzulegen, können sie auch Musterobstpflanzungen oder kleinere pomologische Gärten in's Leben rufen, aus denen sich, wie aus jenen, die besseren und sich in dieser Eigenschaft unter den lokalen Verhältnissen besonders bewährenden Sorten, seien es Feldfrüchte oder Obstsorten, weiter verbreiten können und werden.

Da meistens der Oberamtmann des Bezirks auch der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirksvereins ist, so darf an der nöthigen Unterstützung von Seiten der Regierung nicht gezweifelt werden, und in der That hat auf Antrag von verschiedenen landwirthschaftlichen Vereinsvorständen die K. landwirthschaftliche Centralstelle in Württemberg für Musterobstanlagen schon öfters theils das anzupflanzende Sortiment zu sehr ermäßigtem Preise gewährt, indem sie einen großen Theil der Kosten übernahm, oder auch sonst durch Beiträge derartige Unternehmungen, besonders wenn sie sich mit der Aufstellung eines die Erhaltung und Pflege besorgenden Gemeindebaumwärters vereinigten, unterstützt, und es besitzen bereits mehrere landwirthschaftliche Vereine solche Musterobstanlagen, die zugleich Obstmuttergärten sind;



mehrere andere Vereine, wie z. B. der von Tübingen, haben die Anlage derselben jüngst beschlossen.

(3) Es ist gewiß immerhin wünschenswerth, daß in den Seminarien auch Obstbau gelehrt und auch etwas praktisch betrieben wird, doch wird derselbe immer nur Nebensache bleiben und die Folgen daher nicht bedeutend werden. Doch wenn auch nur einige der jährlich sich ausbildenden Lehrer dadurch angeleitet werden, sich mit besonderer Liebe in späteren Jahren dem Obstbau zu widmen, so darf man zufrieden sein.

Wir haben in Württemberg sehr wenige jüngere Lehrer, welche sich für Obstbau besonders interessiren, dagegen manche sehr verdiente ältere; doch haben letztere, wie ich mich oft habe überzeugen können, erst gewöhnlich nach dem dreißigsten Jahre eifriger begonnen, sich mit Obstbau und Pomologie zu beschäftigen und wurden beinahe immer durch besondere Verhältnisse dazu gebracht, oft gleichsam genöthigt; sie fingen aber dann gewöhnlich erst an, Obstbau zu lernen.

Bei dem Umstand, daß die jungen Lehrer eine ganze Reihe von Jahren als Provisoren und Unterlehrer oft mehreremale im Jahre ihren Aufenthaltsort wechseln müssen, der erst, wenn sie Schulmeister werden, ein mehr bleibender ist, erklärt sich von selbst, daß solche jüngere unständige Lehrer für den Obstbau nur gar wenig thun können.

Was nun den Unterricht, den die Schullehrer der männlichen Schuljugend geben sollen, anbetrifft, so muß ich im Einverständniß mit mehreren tüchtigen Volksschullehrern dem von Oberdieck Gesagten vollständig beistimmen.

Herr Lehrer Panse, Vorsitzender des Suhler Gartenbauvereins, spricht sich bezüglich der Mitwirkung der Lehrer zur Hebung des Obstbaus eben so offen als wahr in der pomologischen Monatsschrift S. 121 des zweiten Jahrgangs übereinstimmend mit dem Vorhergegangenen aus. Er sagt: „Es fehlt dem Lehrer stets an der Macht und meistens an den materiellen Mitteln, die zur Hebung des Obstbaus nöthig sind. Lehre und Beispiel thun Etwas, aber nur das Wenigste dabei. Die Jugend ist für den Obstbau überhaupt nicht so empfänglich, als man glaubt, sie hält dießfälligen Unterricht wie die



Schule für Zwang und Beschränkung der Freiheit, sie glaubt nicht zu leicht an den reichen Lohn derselben, denn ihr ist die Zeit zwischen Kern und fruchttragendem Baume eine Ewigkeit.

„Fragen wir Freunde des Obstbaus uns doch selbst, wann unsere Liebe zu ihm erwachte? Sehr Viele werden mit mir antworten: nicht in dem Knaben und Jünglinge, sondern in dem Manne; und gerade deßhalb dürften auch wohl so oft die von den Vätern im Mannesalter angelegten, herrlichen Privatbaumschulen mit dem Tode derselben wieder eingehen, weil den Kindern die Liebe zur Obstbaumzucht weder anerzogen noch angeerbt werden konnte. Es gibt aber sehr viele, den Obstbau hindernde Vorurtheile, die aus Scheu vor Mühe und kleinen Opfern von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt werden und die nur durch Gewalt besiegt werden können. Die mahnende und rathende Stimme des Lehrers scheitert an diesen Vorurtheilen und an dem zähen Eigennutze derer, die irgend einen kleinen Vortheil — etwa bei Waideberechtigungen 2c. — durch Obstbaumpflanzungen beeinträchtigt glauben, sie verhallt spurlos an den Ohren derer, die irgend ein kleines Opfer bringen müßten. Ohnmächtig steht der Lehrer in solchen Fällen da, betrübt und entmuthigt durch die Trägheit zum Guten, die seinem besten Willen überall entgegentritt."

Auch Herr *Pfarrer Wittling in Kärnten* äußert sich in der pomologischen Monatsschrift (1857 S. 9) hierüber, indem er den Unterricht der erwachsenen Jugend empfiehlt, wie folgt:

„Da es allbekannt ist, daß die kleinern Schüler für den Obstbau *nicht so* empfänglich sind, als die Erwachsenen, ja die Kleinern den Baum- und Bienenzucht-Unterricht, wie die Schule selbst, mehr für Zwang und Beschränkung ihrer Freiheit ansehen, und wie die Erfahrung zeigt, nur in *dem Jünglinge und Manne die Liebe zum Obstbau erwacht*, so wäre es ein weiteres Beförderungsmittel, wenn insbesondere die der *Wiederholungsschule entwachsenen*, selbe aber noch freiwillig besuchenden Jünglinge im Obstbau unterrichtet und Obstbüchlein mit Abbildungen, zur Unterstützung des von den Lehrern ertheilten praktischen Unterrichts, ihnen an die Hand gegeben würden."

Dieß ist sicher der allein richtige praktische Weg, auf welchem Lehrer unbeschadet ihres Hauptberufs mit weniger Opfern an Zeit sehr förderlich für den Obstbau wirken können und auch in der That wirken.

Es sind jetzt zwei Lehrer in Württemberg, welche in dieser Richtung Unterricht im Obstbau geben, und zwei weitere sehr intelligente, kenntnißreiche Männer haben zu demselben Zweck in diesem Frühjahr mit Staatsunterstützung den Obstbaucurs in Hohenheim mitgemacht. Die erstern zwei sind Herr Lehrer Vosseler in Heilbronn und Herr Schulmeister Fritzgärtner in Jettenburg, O.A. Tübingen. Die beiden Lehrer, welche sich erst dieses Frühjahr (1857) mit der Obstcultur theoretisch und praktisch vertraut machten, sind Herr Lehrer und Geometer Schäfer von Freudenstadt und Herr Lehrer Haid von Alpirsbach. Hier auch rühmlich zu nennen darf ich nicht unterlassen den Herrn Lehrer Hauser in Hall, der durch seinen vortrefflichen Aufsatz „der Schulgarten" auch schon weiterhin bekannt wurde; letzterer ist aber noch zu sehr auf der Seite derer, die der Schuljugend im Obst- und Gartenbau Unterricht geben wollen, was nach eigenen, recht genauen Beobachtungen ich zwar für gut und schön halte, aber für nicht halb so vortheilhaft erachten kann, als wenn derselbe Unterricht kürzer aber gründlicher den Zöglingen der Sonntags- oder Fortbildungsschulen, oder Erwachsenen, selbst älteren Personen ertheilt würde.

Der erwähnte Herr Schulmeister Fritzgärtner schrieb mir am 10. März 1857 über die Schritte, die der landwirthschaftliche Verein von Tübingen jetzt zur Hebung des Obstbaus thut, und über sein Wirken dabei Folgendes:

„Eine besondere Lebensthätigkeit für Pomologie in unserem Bezirk werden Sie daran erkennen, daß wir in unserem landwirthschaftlichen Vereine eine eigene Section für Obst- und Weinbau haben, welche zu Stande kam durch die Thätigkeit des Herrn Hochstetter und meiner Wenigkeit. Ersterer wurde Vorstand, ich Sekretär derselben.

„Unser Ziel ist die Verbreitung besserer und entsprechender Obstsorten im Bezirk, bessere Pflege und Behandlung der Obstbäume, und die Anlage einer oder einiger Gemeindebaumschulen und einer Rebschule — letztere kommt natürlich nach Tübingen, wo bereits die Stadt

mit aller Bereitwilligkeit die unentgeltliche Abgabe eines geeigneten Platzes bis zu einem Morgen zugesagt hat; eine Geldunterstützung für die Anlage der ersten drei Jahre steht in Aussicht.

„Die Thätigkeit für Obstbau beschränkt sich vorläufig auf meine Umgegend oder die Orte: Möhringen, Wankheim, Kusterdingen, Immenhausen und Jettenburg. Nach meiner Rückkehr von Hohenheim wurde ich vom Herrn Oberamtmann ersucht, mich der hiesigen Gemeindebäume anzunehmen. Vom hiesigen Gemeinderath wurden mir nun 6—8 Männer bezeichnet (Steuerrestanten), welche unter meiner Aufsicht und Anleitung die Gemeindebäume auszuputzen und zu reinigen hatten. — Obgleich Manche, welche nichts Besseres wußten oder noch dem alten Schlendrian huldigten, meinten, es sei zu viel; die Aeste und Zweige, welche man herausschneide, gäben kein Obst mehr, so gefielen doch Vielen die besser und freundlicher gestellten Bäume, so daß sie jetzt selbst eifrig nachmachen, und ich Sie versichern kann, daß nicht nur hier, sondern in der ganzen Umgegend in zehn Jahren nicht so viele Bäume geputzt wurden, als in dem letzten halben Jahr. — Auf Aufforderung des Oberamts schickten mir die Gemeinderäthe obiger fünf Orte je einen Mann als Obstbaulehrling, welche dann nach beendigtem Kurs in ihren betreffenden Gemeinden als Gemeindebaumwärter angestellt werden. Seit dem 17. Juni kommen nun die Männer in jeder Woche vier- bis fünfmal zu mir auf je 2 bis 3 Stunden und erhalten Unterricht im Obstbau, wobei ich Ihre Schriften: die Gemeindebaumschule; der Obstbau auf dem Lande, und die Mängel und Hindernisse des Obstbaus, zu Grunde lege.

„Diese Schriften wurden jedem Einzelnen von seiner Gemeindekasse angeschafft. — Oefters gehe ich mit denselben auch auf Baumgüter, wo dann der Unterricht mit der Praxis verbunden wird.

„Ich kann Sie versichern, es ist recht erfreulich, welch ein Eifer die Leute beseelt, und wie sie sich Mühe geben, auf jede Stunde zum Voraus in Ihren Schriften den betreffenden Abschnitt gründlich durchgelesen zu haben."

Die öffentlichen Blätter berichteten über die Erfolge dieser Bemühungen recht günstig, und ich erlaube mir hier einen kurzen Artikel

aus der Tübinger Chronik vom 22. März 1857 anzuknüpfen; vielleicht wird dadurch ein anderer Bezirk zur Nachahmung veranlaßt.

„Ein schöner Erfolg der Thätigkeit unseres landwirthschaftlichen Bezirksvereins für die Obstbaumzucht ist nach dem Ergebnisse einer in dieser Woche unter dem Vorsitze des Vereinsvorstands, Hrn. Oberamtmanns Kolb, durch die Herren Prof. Weber, Universitätsgärtner Hochstetter, Schullehrer Restlen und Leitenberger, in Jettenburg vorgenommenen Prüfung von je einem Angehörigen der Gemeinden Kusterdingen, Jettenburg, Wankheim, Mähringen und Immenhausen zu erwarten, welche durch Hrn. Schulmeister Fritzgärtner in Jettenburg den Winter über in der Obstbaumzucht unterrichtet wurden, und bei dieser Prüfung solche Kenntnisse zeigten, daß ihnen die vom Verein ausgesetzten Prämien zuerkannt und dieselben zur Anstellung als Gemeindebaumwärter, wozu sie bestimmt sind, befähigt erklärt werden konnten. — Die Unterrichtsertheilung wird in der Weise fortgesetzt werden, daß allmählig je Ein oder mehrere Angehörige sämmtlicher Gemeinden des Bezirkes an derselben Theil nehmen, und sie werden ihren Erfolg wohl bald an den Obstbaumpflanzungen im Bezirke durch sorgfältiges Heranziehen junger und gute Pflege der älteren Bäume in erfreulicher Weise sichtbar machen. — Die Versammlung, welcher auch die Vorsteher obiger und solcher Gemeinden, von welchen Angehörige am nächsten Unterrichtskurse Theil nehmen werden, anwohnten, trennte sich nach Aussprechung des Dankes gegen den Hrn. Vereinsvorstand für die Einleitung und gegen Hrn. Schulmeister Fritzgärtner für die Ertheilung dieses Unterrichts mit sichtlicher Befriedigung über dessen Erfolg."

(4) So sehr es auf der einen Seite erwünscht sein muß, recht zahlreiche Gemeindebaumschulen in's Leben treten zu sehen, so ist bei der Schwierigkeit, die in gar vielen Fällen, bezüglich einer wirklich geeigneten Lage, für viele derselben sich findet, und da ein tüchtiger Baumzüchter in einem Bezirke oder Oberamt leichter zu erhalten ist, als 20—30 derselben, es vorläufig sehr wünschenswerth, wenn nur in jedem solchen Bezirk wenigstens eine größere Baumschule in schwunghaftem Betrieb dasteht, welche die für den Bezirk ungefähr

nothwendige Anzahl Bäume in den besten, tauglichsten und einträglichsten Sorten liefert. Man sei aber bei der Wahl von einem Grundstück für dieselbe um so vorsichtiger, als gerade davon das fernere Gedeihen abhängt und ein Fehler hier von den nachtheiligsten Folgen ist. Freie, offene Lage und guter, tiefgründiger Boden, der nicht durch stauende Nässe leidet, noch Ueberschwemmungen ausgesetzt ist, bleibt immer das erste Erforderniß.

Eine kleine Gemeindebaumschule wird, da sie dem Baumwärter nur einen kleineren Theil seines Brodes gewährt, häufig auch als Nebensache betrachtet und behandelt, eine Distriktsbaumschule, die jährlich z. B. 4—5000 Stück Obstbäume erzieht, nährt dagegen ihren Unternehmer sehr gut und ist ihm Hauptsache, welcher Punkt wohl zu beachten ist.

(5) Es ist offenbar nur zu große Bescheidenheit, daß der verehrte Verfasser nicht der hervorragenden Verdienste, welche sich viele Geistliche zu allen Zeiten und in so vielen Fällen um Hebung der Obstcultur erworben haben, gebührend erwähnt. Namen wie Christ, Schmidberger, Sickler werden in allen Zeiten einen ausgezeichneten Klang haben; aber auch die Gegenwart bietet der würdigen Vertreter des geistlichen Standes, die für Obstbau und Pomologie insbesondere recht förderlich wirken, viele dar. Ich erinnere nur an Stadtpfarrer Hörlin in Sindringen, Pastor Thieme in Bondorf, Pfarrer Wittling in St. Stefan, Pfarrer Ant. Maier in Kärnten, Stiftsdechant Mandl in St. Florian, Pfarrer Regele in Thunau, Pfr. Fischer in Kaaden u. s. w., — die pomologische Monatsschrift weist noch mehrere rühmliche Beispiele nach.

Es sei mir vergönnt, ein hervorragendes Beispiel des pomologischen Wirkens eines Geistlichen in Württemberg, des Pfarrers und Schul-Inspectors Weiß in Waldstetten bei Gmünd, hier kurz zu erwähnen, um zu beweisen, was ein Mann in dieser Hinsicht wirken kann, auch ohne alle Unterstützung.

Ich kam auf einer meiner pomologischen Wanderungen, die ich im Auftrag der K. Centralstelle zu machen hatte, auch nach dem kleinen Orte Waldstetten, wo ich schon, ehe ich den mir schon früher



bekannten Herrn Pfarrer Weiß besuchte, über die schönen jüngeren angepflanzten Obstbäume und mehrere kleine Baumschulen in den Bauerngärten mich recht sehr freute. In diesem Orte, wo man 17 Jahre vorher, ehe Herr Pfarrer Weiß hinkam, nur wenig ältere Obstbäume hatte, von Most nicht viel sah und hörte, waren nach dieser Zeit 4—5000 der schönsten kräftigen jungen Bäume, von denen viele schon tüchtig trugen, alle sorgfältig geschnitten und geputzt und in durchaus werthvollen (von Hohenheim in Reisern bezogenen) Sorten, zum großen Theil in Waldstetten selbst erzogen, angepflanzt, ein Baum schöner wie der andere. Wohl 20 kleine Baumschulen fanden sich bei den Landleuten vor, und es war wirklich rührend, wie viele Bauern, als mich der Herr Pfarrer durch die Baumgärten und Baumgüter führte, überall kamen und uns baten, auch ihre Bäume zu betrachten. — Seit 2—3 Jahren lebt Pfarrer Weiß am Bodensee; die Bäume, die nach seiner Anleitung erzogen und unter seiner Obhut und Aufsicht gepflanzt und gepflegt worden, sind aber ein in Waldstetten dauerndes schönes Monument für ihn geworden.

(6) Vor zwölf Jahren war auch in Württemberg von Gemeindebaumwärtern wenig die Rede; erst 1847, als meine Instruction für dieselben „der Obstbau auf dem Lande“ geschrieben wurde, sprach sich die landwirthschaftliche Centralstelle öffentlich dahin aus, daß sie das Institut der Baumwärter für das wirksamste Mittel zur Hebung der Obstcultur im Großen halte. Da sich damals schon mehrfach im Frühjahr junge Landleute, von landwirthschaftlichen Vereinen gesendet und unterstützt, hier einfanden, die ich unterrichtete und die Zahl der Obstbauhospitanten, wie sie genannt wurden, sich jährlich vermehrte, konnte die Baumschule nicht mehr die üblichen Taglöhne von 24 kr., wie seither, dieser größeren Zahl von Lehrlingen ohne Nachtheil gewähren, und die K. hohe Centralstelle für die Landwirthschaft nahm in so weit nun diese Sache in die Hand, als sie jedem solchen Obstbaulehrling eine Geldunterstützung von 15 fl. aus ihren Mitteln aussetzte, aber auch darüber entschied, welche von den sich meldenden Landleuten aufgenommen werden sollten. Die Baumschule zahlte dann nur jedem Obstbauzögling 12 kr. Lohn für jeden



Arbeitstag. Die Aufnahme wurde gewöhnlich durch die Dringlichkeit und die Verhältnisse der Gegend oder des Orts, der einen Baumzuchtverständigen als Baumwärter aufstellen wollte, bedingt. Mehrere Jahre meldeten sich zu 10 Lehrplätzen — eine größere Zahl Lehrlinge konnte füglich nicht zugleich gehörig beschäftigt und beaufsichtigt werden — 15—20, später 25—30; im Jahr 1855 stieg die Zahl der Anmeldungen auf 42, 1856 auf 55 und 1857 sogar auf 70. In den zwei Jahren 1855 und 1856 ertheilte ich daher 2 Curse nach einander, einen Hauptcurs von zweimonatlicher Dauer, einen kürzern Curs von zweiwöchentlicher Dauer, von Mitte März bis Ende Mai; die Zöglinge mußten dann Anfang August sämmtlich nochmals kommen, um manche Arbeiten noch nachzuholen, besonders aber um zu sehen, wie ihre Arbeiten vom Frühjahr gelungen seien. Dieses Jahr nun konnten selbst zwei Curse nicht genügen, um auch nur die Hälfte der sich meldenden Landleute gehörig zu unterweisen, und ich habe nunmehr die Aufgabe übernommen, heuer in drei Lehrcursen von je 5—6wöchentlicher Dauer dieses Frühjahr allein 40 Obstbaumwärter heranzubilden. Es wurde, um dieß möglich zu machen, die Einrichtung getroffen, daß die letzten Wochen des ersten Curses zugleich die ersten für den zweiten wurden, und ebenso bei dem zweiten und dritten Curs. Der Gesammtunterricht dauert daher von Anfang März bis ersten Juni, also gerade drei Monate lang.

Die K. Centralstelle hat, um diesem Eifer möglichst Vorschub zu leisten, nicht bloß, wie angezeigt war, an 10 Obstbaulehrlinge je 15 fl. Unterstützung gewährt, sondern wurde durch die hohe Staatsregierung in den Stand gesetzt, sämmtlichen Zöglingen, und zwar denen des zweiten und dritten Curses je 12 fl. Unterstützung zu gewähren, was gewiß mit großem Danke anerkannt werden muß.

Diese Staatsbeiträge dienen dazu, in erster Linie den Zöglingen die nöthigen Werkzeuge und Bücher anzukaufen, wozu 5—6 fl. verwendet werden, und dienen dann auch mit zur Deckung des Kost- und Schlafgelds, für welches die Obstbaulehrlinge selbst zu sorgen haben. Der tägliche Aufwand für letzteres stellt sich täglich für den einzelnen Obstbaulehrling auf 24—27 kr.



Jeder Curs wird zweimal im Beisein der K. Direction geprüft und darnach jedem Zögling sein Zeugniß von derselben ausgefertigt.

Unter 18 Jahren wurden keine Zöglinge aufgenommen; älteren, ansäßigen und schon als Baumwärter in Dienst genommenen Männern wurde der Vorzug gegeben.

(7) In Württemberg erhalten die Gemeindebaumwärter, je nach der Qualität und Größe ihrer Leistungen und bei bereits erprobter Tüchtigkeit, Taggelder von 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. (12 bis 21 Sgr.), theils erhalten sie Accordlohne für die Besorgung zusammenhängender Gemeindeobstpflanzungen; für die Pflege und Wartung von 1000 Stück theils erwachsener, theils jüngerer Obstbäume und der vollkommenen Instandhaltung der Pflanzung ist ungefähr 40 Rthlr. oder 70 fl. Lohn auszusetzen. Nach früheren Berechnungen betrug die Pflege von 1000 Obstbäumen hier nur 50 fl., per Baum also 3 kr., allein dieser Aufwand zeigte sich als unzulänglich. Der Mehraufwand wird durch die besseren und regelmäßigeren Erträge mehr als zehnfach wieder ersetzt. Wenn einem Baumwärter eine Baumschule in Accord übergeben wird, so erhält er, wenn er alles Nöthige thut und alle Materialien anschafft, den Zaun selbst unterhält, bei einer einen Morgen großen Baumschule pro Baum, der gut erzogen abgegeben wird, 6 kr., kauft die Gemeinde Wildlinge und Materialien und erhält die Umfriedigung, so wird pro Baum 4 kr. Accordgeld bezahlt, wofür der Baumwärter alle Erziehungsarbeiten zu leisten hat.

Ein solcher Baumwärter (G. Schwarz aus Weiler, O.A. Schorndorf) schrieb mir jüngst über seine Wirksamkeit unter anderem Folgendes:

„Im vergangenen Winter und dieses Frühjahr hatte ich so viel zu thun, daß ich mir oft nicht zu helfen wußte. Ich verdiene viel Geld und ist mir eine Freude in diesem Geschäft zu stehen. Aber es kostet auch manchen Kampf, den alten Ideen der Leute zu widerstehen. Ich aber bleibe fest auf meinen in Hohenheim erlernten Grundsätzen und die Beweise von meinem Geschäft machen mir's jetzt viel leichter als im Anfang. Als Beispiel möge gelten: Ich wurde von einem Herrn Schultheiß in einen benachbarten Ort berufen, um dort die



Bäume der Kommune auszuputzen und in Ordnung zu bringen. Ich arbeitete dort mit zwei Mitarbeitern gegen drei Wochen, war den Bürgern aber und dem Gemeinderath ein wahrer Dorn in den Augen. Sie sagten nemlich, es werde gehen wie an der Straße, da haben das Jahr vorher Leute auf die roheste Weise die Bäume geputzt. Dieses Frühjahr erhielt ich aber wieder einen Brief, ich solle doch kommen, der Gemeinderath habe es beschlossen, ich müsse die übrigen Bäume vollends in Ordnung bringen."

Ich weiß von einer größeren Zahl der bis jetzt unter meiner Leitung hier herangebildeten Baumwärter, deren Anzahl jetzt etwa 280 beträgt, daß sie sich bezüglich ihres Verdienstes recht wohl befinden; einer derselben schrieb mir, daß er so viel Arbeitsbestellungen habe, daß er kaum in zwei Jahren damit werde fertig werden können und dieser ist in einer Gegend, wo der Obstbau seither überaus lässig betrieben wurde.

Ueber die Baumwärter vergl. den Artikel „die Gemeindebaumwärter" in meiner Schrift: Ueber die Mängel und Hindernisse unserer Obstcultur.

(8) Dieß gilt weniger vom südwestlichen Deutschland, namentlich haben Württemberg, Baden, Nassau, Hessen größtentheils sehr förderliche und praktische Bestimmungen und Verordnungen, allerdings zunächst nur bezüglich der Obstpflanzungen an Straßen. Vergl. meine Schrift: Obstbau auf dem Lande „Anhang" und die Verhandlungen der pomologischen Verhandlungen in Carlsruhe 1853.

(9) Solche Anordnungen, daß geraupert werden soll, werden in Württemberg durch die Gemeindebehörden, mitunter sogar im Ueberfluß, getroffen, jedesmal unter Strafandrohung gegen den Säumigen, und haben auch immer die besten Erfolge.

(10) Möchte dieser hier geschilderte, der Hebung und dem Emporblühen einer rationellen Obstcultur so äußerst hinderliche Zustand recht in's Auge gefaßt und baldmöglichst soviel als thunlich beseitigt werden. Besonders dürfte von Seiten der Regierungen etwas gegen das Baumhändlerunwesen geschehen; entfernt bin ich nicht der Ansicht, daß der Handel mit Obstbäumen beschränkt und zum Monopol einzelner Staats-



baumschulen gemacht werden solle, allein es kann dem Staate doch nicht einerlei sein, ob statt vorzüglichen, guten und werthvollen, allgemein gesuchten und überall gut fortkommenden Sorten, wie z. B. die Engl. Wintergoldparmäne, Große Casseler Reinette, Reinette von Canada, schlechtes Obst, welches geringe und werthlose Erträge gibt, verbreitet wird, wie z. B. ein von den Eßlinger Weingärtnern unter dem verführerischen Namen: „Reinetten“ vielfach verkaufter sehr schnell wachsender Gulderling „der Kugelapfel,“ sehr bezeichnend auch Sauerracher genannt, dessen größter Vortheil ein schnell und stark wachsender Stamm ist. Gar viele solcher Bäume werden jährlich umgepfropft; dieser Apfel ist nicht ganz werthlos, aber doch eine unserer mindest zu empfehlenden Sorten, die man nur etwa auf die exponirtesten, dem Diebstahl leicht ausgesetzten Stellen pflanzen sollte.

Außer diesen haben die aus der Gegend von Bamberg und Forchheim kommenden Obsthändler mit einem noch viel schlechtern Apfel „dem Blauling“ unsere Bauern vielfach beglückt.

Wenn daher die durch Händler verbreiteten Bäume nur nach einer Begutachtung durch Sachverständige verkauft werden dürften, so würde dieß schon Vieles nützen. Allein jetzt ist zum großen Glück das Publikum selbst häufig schon zum Richter geworden und weit weniger werden, wie sonst, bloß Bäume gekauft, sondern man verlangt bestimmte Sorten und zwar nur solche, die vielfach empfohlen und somit allgemeiner bekannt geworden sind. Während solche Baumschulen, die auf richtige Sortenauswahl und genaue Abgabe der verlangten Sorten ihr Hauptaugenmerk richten, dieses Frühjahr oft nicht die Hälfte der eingelaufenen Aufträge befriedigen konnten, haben manche andere Baumschulen, von denen das Publikum weiß, daß es nicht oder oft nicht die verlangten Sorten erhält, Mangel an Abnehmern gehabt.

Außer obigen, an die gehaltvolle Arbeit unseres um die deutsche Obstcultur so hochverdienten Oberdieck sich anschließenden Zusätzen und Bemerkungen, sei es mir noch vergönnt, einige von demselben noch



nicht berührte, mit Erfolg gekrönte Mittel zur Hebung des Obstbaus hier anzuknüpfen.

a) Nach einer mündlichen Mittheilung des verstorbenen, verdienten Gartendirektors Metzger in Heidelberg gelang es der Großherzoglich badischen landwirthschaftlichen Centralstelle, dadurch in vielen damals noch obstarmen, aber für den Obstbau sehr geeigneten Gegenden des Odenwalds viele schöne Obstanlagen in's Leben zu rufen, daß jeder unbemittelte Landmann bis zu 30 Stück Obstbäume, also die Zahl, die gewöhnlich auf einen Morgen Baumgut benöthigt ist (bei 36′ Entfernung), umsonst erhielt, doch mit der Bedingung, daß er jeden nach drei Jahren auf seiner Pflanzung fehlenden Baum mit 18 kr. (5 Sgr.) bezahlen mußte.

Diese Maßregel hatte die besten Erfolge und in einigen Jahren wurden viel Tausende von Obstbäumen, mit den geeignetsten Sorten für die herrschenden Verhältnisse veredelt, aus den Metzger'schen Baumschulen verbreitet, auf deren weiteren Pflege auch wegen der Zahlungsverbindlichkeit ein großes Augenmerk gerichtet wurde.

b) Es ist bekannt, daß die Verordnungen in verschiedenen Gemeinden es namentlich in früherer Zeit bestimmten, daß jeder Bürger bei seiner Ansäßigmachung resp. Verheirathung 2—3 Obstbäume pflanzen mußte. Diese Pflanzungen kamen auf Gemeindeplätze, allein das Obst gehörte nicht den Pflanzern sondern der Gemeinde. Mehrere Gemeinden in Württemberg gaben ihren Bürgern das Recht, auf den Allmanden je bis 100 Obstbäume zu setzen, deren Früchte den Pflanzern theils 25, theils 50 Jahre lang, theils für immmer zugehörten. Auf solche Weise sind namentlich die ganz außerordentlich zahlreichen Obstpflanzungen bei Eßlingen, wahre Obstwälder, entstanden.

c) Obstpflanzungen, die an freudige Ereignisse erinnern sollen, besonders einzelne Bäume, wie in Oesterreich die sog. Kaiserbäume, in andern Gegenden die Confirmationsbäume, dürfen ebenfalls nicht vergessen werden. Mir ist eine Obstpflanzung bekannt, die der Geistliche mit den Confirmanden angelegt hat und jährlich fortsetzt, wo jeder Baum den Namen des Knaben trägt, der ihn gepflanzt hat, die eine wahre Zierde der Gegend und ein Stolz des Dorfes ist,



wohin jeder Fremde geführt wird, wo kleinere Schulfestlichkeiten, Maifeste und dergl. abgehalten werden. Solche Pflanzungen sollten, wie früher, auch jetzt noch häufiger in's Leben gerufen werden; die Jugend lernt hier den Nutzen des Obstbaus kennen, wird jährlich durch den Geistlichen oder Lehrer daran erinnert, daß der Obstbaum ein Baum des Segens sei, und wird so zur Liebe zu den Obstbäumen hingeführt und zugleich vor dem Obstfrevel als einer großen Sünde gewarnt.

d) Daß gerade der Baumfrevel und der Obstdiebstahl in gar vielen Gegenden ein Hemmschuh für die Verbreitung des Obstbaus ist, ist anerkannte Thatsache, und es sollte die Gesetzgebung diesen Punkt recht in's Auge fassen. Sind Gemeindebaumwärter aufgestellt und ist ihnen zugleich die polizeiliche Aufsicht über die Bäume übertragen, so wird mancher Schaden verhindert werden. Allein dieß findet noch in den wenigsten Fällen statt. Die gesetzlichen Bestimmungen sind aber zum Theil so streng und behandeln jeden kleinen Obstdiebstahl als Felddiebstahl, worauf Zuchthausstrafe gesetzt ist, daß bei kleineren Obstdiebstählen nur sehr selten eine Anklage aus Rücksicht auf die gar zu harte Bestrafung stattfindet, selbst wenn der Thäter bekannt wäre; theils sind die gesetzlichen Verhandlungen zu schleppend und umständlich und für den Kläger sehr beschwerlich, so daß letzterer lieber den Schaden ruhig trägt und die Klage unterbleibt, wodurch die Obstfrevler nur noch kecker gemacht werden. Anderntheils sind aber auch die Gesetze zu unbestimmt und nehmen kleinere Obstdiebereien nur als Nascherei an, die kaum gerügt werden.

Würde dagegen für den Obstfrevel nur eine kleine Geldstrafe von vielleicht 30 kr. (8 Sgr.) gesetzt, von der 1/4 dem Anzeiger zufiele, und dabei zugleich die Namen der Bestraften am Rathhaus acht Tage lang öffentlich angeschlagen und erst bei wiederholtem oder größerem Obstdiebstahl die Sache als Felddiebstahl behandelt, so würden weit mehr Frevel zur Anzeige kommen. Immerhin bleibt aber gerade dieser Punkt ein sehr schwieriger und es wäre gewiß eine geeignete Frage für die nächste Pomologenversammlung: „Wie kann dem Baum- und Obstfrevel wirksam und dauernd gesteuert werden und welche

Erfahrungen liegen bezüglich der hiezu angewendeten Mittel bereits vor?

e) In Württemberg, wie in manchen andern Ländern sind in den letzten Jahrzehnten zahlreiche sogenannte Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder, die auch zugleich oft Waisenhäuser sind, gegründet worden. Die Kinder bleiben dort bis zum 14., 15., 16. Jahre. Eine große Schwierigkeit für die Vorstände ist die Unterkunft und spätere Placirung der der Schulzeit entwachsenen Jünglinge. Man hat mehrfach bei solchen Anstalten kleine Baumschulen und Gemüsegärten angelegt und die Knaben darin beschäftigt, allein der Erfolg war gewöhnlich ein ganz geringer, weil keiner der Lehrer oder Vorsteher in der Regel in der Obstcultur gründliche Kenntniß hatte, und so wurden sogar häufig diese Anlagen wieder aufgegeben, weil statt Nutzen nur pekuniäre Nachtheile aus denselben für diese Anstalten erwuchsen.

Seit einigen Jahren gestattete die K. Direction zu Hohenheim, daß jährlich ein 16—17jähriger Zögling aus einer solchen Anstalt in dem benachbarten Plieningen meinen Obstbauunterricht für Baumwärter mit besuchte und auch an den Obstbauarbeiten regelmäßig Antheil nahm. Auf ein Gesuch um eine Stelle als Obstbauarbeiter für einen solchen jungen Menschen kamen so zahlreiche und günstige Anträge, daß daraus die Folgerung zu ziehen ist, auf solche Art könnte so mancher dieser jungen Leute recht nützlich und gut, sicher und schnell unterzubringen sein.

Würde bei einer pomologischen Lehranstalt auch auf eine solche Rettungsanstalt oder ein Waisenhaus in der Nähe Rücksicht genommen und wie bei dem nachfolgenden Plan näher besprochen ist, auch Gemüsebau kunstgerecht betrieben, so könnten jährlich eine Anzahl junger, brauchbarer Gartenarbeiter, die sich später zu praktisch recht tüchtigen Gärtnern ausbilden würden, herangezogen werden und auch in solcher Weise ein nicht unwichtiger Schritt für Hebung der Obstcultur geschehen, welcher zugleich zum großen Nutzen und Segen für eine Anzahl der Pflege und Unterstützung bedürftiger junger Leute würde.

f) Endlich möchte ich noch anfügen, sollte die Kritik mehr wie seit-

her besonders auch die sogenannte populäre Obstbauliteratur überwachen und vor ganz werthlosen, ja sogar schädlichen Schriften — deßhalb schädlich, weil sie ganz irrige Maßregeln, deren Befolgung oft den Tod des Baumes zur Folge haben muß, nicht selten anrathen — öffentlich und wiederholt warnen und zwar ohne Rücksicht auf Person oder Protectionen, sondern rein sich an die Sache haltend.

Ein Beweis, wie oft ganz unbedeutende solcher Schriften doch verbreitet werden, ja selbst von Autoritäten als gut empfohlen werden, was wohl nur aus besonderen Rücksichten erklärt werden kann oder indem die Empfehlung auf ein fremdes Urtheil fußte, ist die Schrift von Ulrich über Obstbaumzucht, welche in Stettin erschien und die fünfte Auflage erlebte. Und in diesem Büchlein ist zweimal der Rath gegeben: man solle im Sommer bei trockenem Wetter die jungen Bäume sowohl in der Baumschule als auch die großen Bäume mit Gülle begießen! eine Maßregel, die unfehlbar, wenigstens den Schulbäumen Tod und Verderben bringt*).

Dem pomologischen Unsinn setzt aber eine jüngst erschienene Schrift des Musterlehrers Neuburger in Benzingen (Hohenzollern) die Krone auf, deren Titel heißt: Die Obstbaumzucht mit besonderer Rücksicht auf die Schwäbische Alp und andere rauhe Gegenden u. s. w., und erlaube ich mir hier nur auf meine Beurtheilung dieses Buchs in der pomologischen Monatsschrift 1856, S. 107 hinzudeuten, wo ich glaube nachgewiesen zu haben, daß obiges harte Urtheil gerechtfertigt ist. Zum Belege nur eine Stelle: „Der Blitz vernichtet oft auf einer ganzen (?) Flur die Blüthen der Fruchtbäume; er ergießt eine nasse Luftsäure! fährt er nun vorher an der Erde hin, so erstickt in ihr (also in der Erde!) die Blüthe; ist die Blüthe derzeit aber

*) Beim Begüllen einer Maispflanzung (bei feuchtem Wetter) zwischen den Reihen unseres Muttergartens kam nur aus Versehen an die Wurzeln einer Apfelpyramide etwas Gülle und das Bäumchen wurde citronengelb und starb allmälig bis zum Herbste hin gänzlich ab. Ls.



noch geschlossen oder ist sie schon befruchtet, oder hat sie schon Frucht angesetzt, so schadet ihr der Blitz mit seiner Säure wenig. Gegen dieses Wirken (!) und dessen Schaden gibt es kein Mittel.“ Dieß steht in einem Buch, welches 1856 im Buchhandel erschienen ist und dessen Verfasser ein Schullehrer ist! Und dennoch wurde auch dieses Buch in deutschen Gartenzeitschriften empfohlen!

Möchten doch jene Männer, welche über Obstcultur, namentlich für den Landmann schreiben, einestheils nur wirklich von ihnen selbst Erfahrenes und als gut Erprobtes mittheilen und anempfehlen, anderntheils aber auch sich erst in der vorhandenen Literatur umsehen und nicht mitunter Dinge auftischen, die vor fünfzig und hundert Jahren empfohlen wurden und deren Richtigkeit, wenn wirklich die Erfahrung gemacht wurde, tausend andere, neuere und sichere Beobachtungen entgegen stehen.

Wenn daher noch jüngst in einem kleinen Blatt über Obstbau gesagt ist, man solle ja nur bei abnehmendem Monde pfropfen, so klingt dieß in der That in jetziger Zeit lächerlich.

Gerade die Schriften für den Landmann sollten stets mit größter Wahrheitsliebe, Gewissenhaftigkeit und Vorsicht verfaßt und nur nach sorgfältiger Prüfung empfohlen werden.

Zweiter Abschnitt.

Der pomologische Garten als ein besonders wirksames Mittel zur Hebung der Obstcultur.

Von **Ed. Lucas.**

Nach dem bereits früher (vergl. S. 20 ff.) Angeführten darf als klar und überzeugend bewiesen angenommen werden, daß pomologische Gärten in der That ein wesentliches Bedürfniß sind, um den Obstbau auf die höchste Einträglichkeit und Vollkommenheit, welcher er fähig ist, zu bringen.

In Nachfolgendem habe ich einen detaillirten Plan zur Einrichtung und zum Betriebe eines solchen gegeben, welcher Plan einestheils dazu dienen soll, ein noch einsichtlicheres, deutlicheres Bild, was ein pomologischer Garten ist und sein soll, auch dem zu geben, der sich mit Obstcultur nicht specieller befaßt, als auch als Leitfaden bei Einrichtung solcher pomologischen Gärten dienen kann.

Es läßt sich nach den herrschenden Verhältnissen der Plan leicht noch weiter ausdehnen und vergrößern, und ebenso auch verkleinern. Die einzelnen Theile sind als integrirend dargestellt und es können nach Ermessen einzelne (z. B. die Beerenobstpflanzungen, die Rebschule) ganz weggelassen oder auch andere Theile (die Baumschule für Hochstämme oder für Zwergobst, so auch der Obstmuttergarten) bedeutend beschränkt werden.

Es ist sehnlichst zu wünschen, daß recht viele solcher pomologischen Gärten entstehen; nicht nur in jedem größeren Staate einer, wie der hier näher geschilderte, sondern in jedem Be-

4*



zirk, District, Oberamt sollte wenigstens ein solcher, wenn auch nur von mäßiger Ausdehnung, z. B. nur von 5—10 Morgen sein, doch immer so groß, daß es sich lohnt, einen tüchtigen theoretisch und practisch gebildeten Obstzüchter und Pomologen mit dessen Leitung zu betrauen.

Daß ein solcher pomologischer Garten in Verbindung mit einer pomologischen Lehranstalt nicht nur höchst nützlich ist, nicht nur eine große Menge von Annehmlichkeiten darbietet, sondern auch in der That, wenn bei seiner Anlegung und Einrichtung nicht eine zu große Sparsamkeit herrscht und von vorn herein das erforderliche Einrichtungs- und Anlagecapital in hinreichender Weise gewährt wird und wenn besonders auch seine Leitung in die rechten Hände kommt, recht einträglich ist, möchte aus dem Folgenden ebenfalls ersichtlich sein, wenn auch nicht überall die hier berechnete Rente erzielt werden wird, für welche besonders günstige Verhältnisse angenommen wurden.

Hierbei ist aber auch zu beachten, daß eine Anstalt von der in Folgendem geschilderten, immerhin sehr vollkommenen Einrichtung ihre Wirkung weit über die Grenzen eines Staats hinaus erstrecken wird; sie wird ihre Wildlinge und jungen einjährigen Veredlungen selbst nach Amerika absetzen, wenn ihr Vorrath so groß ist, daß sich beträchtlichere Bestellungen ausführen lassen, sie wird ihre Bäume und Reiser überall hin versenden und zwar dieß in dem Grade, als die Anstalt das Zutrauen des größeren Obstbau treibenden Publikums genießen wird.

Auf die Wahl des Directors oder Inspectors wird daher sehr viel, ja das Meiste ankommen und jedenfalls sollten nur Männer hierzu ausersehen werden, welche sowohl die Obstcultur tüchtig practisch verstehen, jede Arbeit selbst anzugeben im Stande sind, als auch schon mehrfache Kenntnisse der wissenschaftlichen Pomologie, der Obstkunde, sich angeeignet haben.

Ein Mißgriff hier wird die Anstalt in ihren Leistungen sehr beschränken, ja wohl gar, z. B. bei mangelnder Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit des Vorstandes, statt Nutzen nur Nachtheile schaffen.



Nicht minder von Bedeutung ist die richtige Wahl der Lage der Anstalt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Anstalt nahe an einer der großen Verkehrsstraßen, die jetzt alle Länder durchziehen, weit günstigere Absatz-Verhältnisse haben wird, als eine andere, die von solchen Verbindungswegen entfernter liegt.

Für die glückliche Lösung aller Aufgaben, die an einen größeren pomologischen Garten gestellt werden können, ist eine Lage an der Grenze des Weinbaus (in Württemberg durchschnittlich z. B. 700 bis 1000′ über M.) gewiß die geeignetere, da hier neben dem wirthschaftlich werthvollen guten Obst auch das edlere Steinobst und Reben noch gezogen und beides möglichst sicher und richtig beurtheilt werden kann.

Allein in sehr vielen Fällen wird man von der Cultur der Pfirsiche und der feineren späteren Winterbirnen abstrahiren, oder beide Culturen lediglich auf Spaliere beschränken; hier ist auch eine höhere Lage von 1000—1200′ noch ganz angemessen und es muß sich überhaupt die Lage des pomologischen Gartens nach den mittleren Verhältnissen des Bezirks u. s. w. richten, für den er bestimmt ist.

Bezüglich der Anlage von pomologischen Gärten für beschränktere Verhältnisse möchte ich noch anfügen: Wird für einen Bezirk von circa 20—25 Obstbau treibenden oder diese Cultur ermöglichenden Ortschaften ein pomologischer Garten angelegt, so wird ein Obstmuttergarten von im Ganzen 4—500 Obstsorten, eine Musterpflanzung von 50—60 Sorten, eine Baumschule, welche jährlich 1000 Stämme liefern kann, also im Ganzen ein Raum von 5 Morgen (6 Magd. Morgen) genügen, ja in mehreren Fällen wird Musterobstpflanzung und Districtsbaumschule allein schon Mittel genug bieten, um den Obstbau eines solchen kleineren Bezirks kräftig zu unterstützen.

Entwurf, Kosten- und Ertragsüberschlag zu einer größern Anstalt für Pomologie und praktischen Obstbau.

A. Zweck und Aufgabe der Anstalt.

Allgemeine Einrichtung.

§. 1.

Zur Hebung und Förderung des Obstbaus im weitesten Sinne, der wissenschaftlichen Pomologie, der Obstbaumzucht, Baumpflege, Obstbenutzung wird eine Anstalt gegründet, welche in zweifacher Richtung zu wirken hat, als Lehranstalt in theoretischer Hinsicht, durch einen umfassenden Obstbaubetrieb in praktischer Beziehung.

§. 2.

Die mit der Anstalt verbundene Lehranstalt hat die Aufgabe, einestheils jungen Gärtnern, Landwirthen und Freunden der Obstcultur Gelegenheit zu geben, den gesammten Obstbau mit Einschluß der Pomologie theoretisch und practisch kennen zu lernen, anderntheils aber auch in kürzern Lehrcursen solche junge Männer, die sich zu Baumwärtern bilden wollen, hierzu heranzubilden.

§. 3.

Der practische Obstbaubetrieb dient einestheils dazu, den in der Lehranstalt ertheilten Unterricht in ausgedehnter und genügender Weise zu unterstützen, anderntheils aber auch durch Verbreitung besonders schätzbarer Obstsorten in Bäumen und Pfropfreisern, durch Erziehung kräftiger und gesunder Obstwildlinge, durch Einführung besserer Cultur der Obstbäume, eines sorgfältigen Baumschnitts, musterhafte, öconomische Verwendung des Obstes, also durch das Beispiel auf die Hebung und Verbesserung der Obstcultur hinzuwirken.



§. 4.

Die Lehranstalt besitzt zur Erreichung ihrer Zwecke einen geräumigen Lehrsaal, eine pomologische Bibliothek, eine Bodensammlung, eine Naturaliensammlung (ihrem speciellen Zweck entsprechend), eine Insectensammlung, eine Sammlung wichtiger Geräthe oder deren Modelle, naturgetreue Nachbildungen von Früchten u. s. w., also eine Art pomologisches Museum.

§. 5.

Der Obstbaubetrieb schließt folgende Betriebstheile in sich:

1) einen ausgedehnten Obstmuttergarten,
2) eine Musterobstpflanzung,
3) Anlagen von Beerenobst,
4) Spalierzuchten von allen Obstarten und Weinreben,
5) Zuchten von Wildlingen (Saat- und Pflanzschule, Brutländer),
6) eine Baumschule für hochstämmige Obstbäume,
7) eine solche für das Zwerg- und Strauchobst,
8) eine Rebschule,
9) Einrichtungen zur Obstbenützung,
10) Gemüsezucht und Gemüsesamenbau, als Zwischencultur auf den abgeleerten Baumschulplätzen und andern leeren Räumen, wozu noch eine Weidenpflanzung und Compost- und Dungbereitung kommen.

§. 6.

Die Anstalt bedarf zur Wohnung für die Beamten, Gehülfen und Zöglinge u. s. w. folgender Gebäulichkeiten:

a) ein Hauptgebäude (s. Plan a). Dieses enthält eine geräumige Wohnung für den Vorstand, einen Lehrsaal, ein Obstausstellungslocal, in welchem eine fortwährende, das ganze Jahr dauernde Obstausstellung stattfinden kann und wo auch das Bibliothek- und Sammlungszimmer und ein Bureauzimmer befindlich sein muß; Aufwand 10,000 fl.;

b) ein Nebengebäude (b), in welchem sich eine kleinere Wohnung für einen Obergärtner und einen Buchhalter befindet, sowie zwei

Schlafsäle für die Zöglinge, ein Krankenzimmer, eine geräumige Küche, welche zugleich mit zur Aufstellung der Apparate zum Obstdörren, Gesälzkochen, zur Obstessigbereitung u. s. w. dienen kann, ferner das Geschirrmagazin, wo neben den Werkzeugen und Geräthen auch die Obstmahlmühle und Mostpresse sich befinden kann, — 3000 fl.; c) einen Schuppen (c) von mäßiger Größe zur Aufbewahrung von Laub, Moos und Stroh, der eingeernteten Sämereien (vor dem Reinigen), welcher zugleich als Wagenremise dient; dieser ist zu voranschlagen zu 500 fl.; d) ein Glashaus, Erdhaus (d) zur Wintervermehrung, zu Veredlungen, zu Versuchen und wohl auch zur Obsttreiberei, Pfirsichzucht in Töpfen u. s. w.; dessen Bau kann angeschlagen werden zu 500 fl.

§. 7.

Die zur Erreichung der oben genannten Zwecke benöthigte Bodenfläche hat 30 Württemb. Morgen à 38,400 □′ = 37 Magdeb. Morgen zu betragen. Der Boden muß ein guter, tiefgründiger, sandiger Lehm- oder lehmiger Sandboden, Kalkmergelboden oder kalkhaltiger Lehmboden (Mittelboden) sein, auf welchem die Bäume gesund und kräftig wachsen, ohne zu üppig aufzuschießen. Es wird angenommen, der Boden habe einen mäßig durchlassenden Untergrund, bedürfe das Drainiren nicht, lasse auch überall das Rigolen vollständig (auf 1½—2′ Tiefe) zu. Bezüglich der Lage ist eine offene, freiliegende Fläche, eben oder sanfter Abhang, zu empfehlen. Ein Morgen wird zu 300 fl., die ganze Fläche mit 9000 fl. in Anschlag zu nehmen sein.

§. 8.

Diese Fläche ist mit einem Zaun, welcher Hasen und Waidvieh abzuhalten hat und welcher an der Nordseite durch eine Spaliermauer ersetzt wird, zu umfriedigen. Dieser Zaun kann entweder ein Lattenzaun oder ein aus transportablen Hurden, die mit Dornen durchflochten sind, bestehender Stangen- und Dornenzaun sein (vgl. Lucas' populäre Anleitung zum ländlichen Gartenbau und dessen Gemeinde-



baumschule S. 6). Die Kosten belaufen sich für die Umzäunung im Ganzen auf 700 fl. (400 Rthlr.)

§. 9.

Zum Unterricht und zu Versuchen in der Obstbenutzung ist eine größere Obstdörre, nach dem System der Herdobstdörre construirt, erforderlich, sowie zwei Kessel zum Gesälzkochen, eine Obstmahlmühle (die Möhl'sche) und eine Presse von mittlerer Größe, ebenso auch einige Lagerfässer (vgl. hierüber Lucas' Obstbenutzung). Die Gesammtkosten sind anzuschlagen (vgl. später) auf 200 fl.

§. 10.

Das Werkzeug- und Geräthe-Inventarium muß mit Rücksicht auf die Zöglinge sehr reichlich ausgestattet werden. Es sind z. B. mindestens 20 gute Spaten (besonders zum Pflanzen tauglich), ebensoviele Hauen, mehrere Pickel, Kärste, eine Anzahl Eisen- und Holzrechen, 10 Schubkarren, 12—18 Gießkannen, 20 Baumsägen, 20 Baumscharren, eine Anzahl Raupeneisen, mehrere Locheisen, 10 Beile u. s. w. erforderlich; so auch mehrere Obstbrecher, eine Anzahl Körbe u. dergl. Hieher gehören auch die zu Aussaaten gebrauchten zerlegbaren Kästen (resp. Kastenrahmen), sowie 5 Mistbeetkästen mit Fenstern; Bretter zum Bedecken. Endlich ist hier auch 1 Pferd zum Wasserfahren, Dungfahren, Bäumefahren und ein oder zwei Wasserkarren, Standen dazu und ein kleinerer Wagen, eine Art Bernerwagen, aufzuführen. Der Aufwand hiefür wird in Summa 800 fl. betragen.

§. 11.

Von großem Vortheil wäre ein kleiner Wassergraben, der fließendes Wasser durch die Hauptabtheilungen führen würde; allein dieser wird sich wohl nur selten vorfinden, und es wird daher ein Brunnen, der in der Nähe der Gebäude sich befindet und vor welchem eine große Stande angebracht ist, sowohl für den Haushalt, wie für die Gärtnerei beansprucht. Zum Hervorpumpen des Wassers würde



eine Aleiter'sche Doppelpumpe sehr förderlich und zeit- und arbeitersparend wirken. Ein solcher Brunnen nebst der Doppelpumpe und einer großen Wasserstande muß mit 225 fl. in Rechnung genommen werden.

B. Leitung der Anstalt.

Personal. Bureaukosten.

§. 12.

Der Anstalt steht eine als erfahrener Baumzüchter und als tüchtiger Pomolog bekannte Persönlichkeit als Director vor, ein Mann, der zugleich die nöthigen Eigenschaften besitzt, um gemeinverständliche, wissenschaftliche Vorträge über Obstbau und Pomologie zu halten.

Derselbe erhält 1000 fl. rheinl. (600 Rthlr.) Gehalt und 10% vom Reinertrag des ganzen Gärtnereibetriebes, wozu ihm ferner noch die Hälfte der geleisteten Unterrichtsgelder zufällt.

§. 13.

Dem Director ist ein Obergärtner beigegeben, der die Arbeiten nach allgemeiner Anordnung des Directors speciell leitet und mit ausführt, die Zöglinge, Gehülfen und Arbeiter bei den Arbeiten anführt und beaufsichtigt. Derselbe erhält Anfangs 400 fl. (225 Rthlr.), später 500 fl. (300 Rthlr.) und 5% vom Reinertrag der Gärtnerei.

§. 14.

Zur Führung der Bücher, Rechnungsstellung, Beihülfe und Beaufsichtigung bei den Expeditionen der Bestellungen u. s. w. ist ein mit der kameralistischen oder der kaufmännischen Buchhaltung vertrauter Buchhalter angestellt, welcher ebenfalls dem Director untergeordnet ist und den gleichen Gehalt wie der Obergärtner empfängt.

§. 15.

Gehülfen werden nach Bedarf angestellt, sowie Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, und sind deren Arbeiten und ihre Kosten bei den



einzelnen Betriebszweigen aufgeführt. Theils sind dieselben ständige Arbeiter, theils bloße Hülfsarbeiter.

§. 16.

Die Zöglinge sind gehalten, an allen vorkommenden, die Obstcultur betreffenden Arbeiten Antheil zu nehmen, und es erhalten dafür diejenigen, welche länger als $^{1}/_{4}$ Jahr der Anstalt zugehören und ihre Pflichten stets nach Kräften erfüllen, eine kleine Arbeitsentschädigung von täglich ungefähr 12—15 kr. ($3^{1}/_{2}$—4 Sgr.).

§. 17.

Controlirende Behörde der Anstalt ist eine Commission der landwirthschaftlichen Oberbehörde oder einer ähnlichen, die Landescultur überwachenden amtlichen Stelle. Diese Commission nimmt zu jeder beliebigen Zeit von dem Stand der Anstalt, von der Führung der Bücher, den Fortschritten der Zöglinge Einsicht, wohnt den Prüfungen bei und gewährt, sofern der Staat Beiträge für Zöglinge leistet, dieselben, sowie sie auch, in Uebereinstimmung mit dem Director, sich auszeichnenden Zöglingen die ausgesetzten Prämien zuerkennt.

§. 18.

Für Bureaukosten, Reisen im Interesse der Anstalt, Obstausstellungen, Annoncen, Cataloge, Portoauslagen, Steuern und Abgaben, Assecuranzen, Schreibmaterialien muß in Summa jährlich 500 fl. angenommen werden. Dieser Ausgabeposten ist einer der wichtigsten und namentlich werden hievon jährlich 100—150 fl. zu Reisen des Vorstands oder des Obergärtners zu größeren Obstausstellungen und Versammlungen der Pomologen oder Landwirthe, sowie auch zur Beschickung von Ausstellungen mit reichen Obstsortimenten, zu verwenden sein.

§. 19.

Die Resultate der Anstalt, die Erfahrungen über die daselbst angestellten Versuche, die Beobachtungen über die angepflanzten und



geprüften Obstsorten sind in einer verbreiteten pomologischen oder landwirthschaftlichen oder Gartenzeitschrift zur Kenntniß des pomologischen Publikums zu bringen, und zwar wo möglich in besonderen Beilagen, oder es sind besondere Mittheilungen der Anstalt in Form von Jahrbüchern auszugeben. Vorläufig würde sich die seit drei Jahren bestehende Monatsschrift für Pomologie und practischen Obstbau von den Verfassern dieser Schrift redigirt, auch als Organ einer größern solchen Anstalt am besten eignen, um die gemachten Erfahrungen baldmöglichst gemeinnützig zu machen.

C. Einrichtung, Lehrplan und Ausrüstung der Lehranstalt.

a) Höhere pomologische Lehranstalt.

§. 20.

Um jungen Kunstgärtnern, Landwirthen und Freunden der Obstcultur und Pomologie, so wie besonders solchen jungen Männern, die sich zu Districts- oder Oberamtsbaumwärtern, zu Obstbauinspectoren u. s. w. ausbilden wollen, hierzu Gelegenheit zu geben, wird außer einem theoretisch-practischen Obstbaucurs für Baumwärter, von dem sogleich die Rede sein wird, ein sich diesem anschließender weiterer Unterricht ertheilt, und zwar in folgenden Abschnitten in wöchentlich 5—6 Stunden.

a) Im Winter:

1) Bodenkunde, Düngerlehre, Gerräthekunde, Lehre von den allgemeinen Einrichtungen der Baumschulen, Ertragsanschläge, Kostenüberschläge.
2) Die Lehre vom Baumschnitt mit Uebungen im Garten.
3) Botanik, besonders Anatomie und Physiologie des Baums.

b) Im Sommer.

4) Systematische Pomologie, Classification der Obstsorten, Uebungen im Bestimmen der Obstsorten, im Beschreiben derselben.



5) Gemüsebau und Gemüsesamenzucht, besonders mit Bezug auf die Bedürfnisse des kleinen Grundbesitzers.

6) Kurzer Unterricht und Uebungen in der Landschaftsgärtnerei, besonders in Obstgartenanlagen und andern Nutzgärten in landschaftlichem Styl.

§. 21.

Dieser Unterricht wird vom Director mit Unterstützung des Obergärtners ertheilt.

§. 22.

Die Zahl der zu gleicher Zeit in die Anstalt aufzunehmenden Zöglinge wird auf 10—12 festgestellt. Ein Theil derselben können Gehülfen der Gärtnerei zugleich sein, welche übrigens ebenfalls das Honorar für den Unterricht zu entrichten haben, oder denen es an ihrem Verdienst abgerechnet wird.

§. 23.

Das Honorar beträgt für das ganze Jahr 105 fl. oder 60 Rthlr., für den Sommercurs von Anfang März bis October 40 Rthlr. oder 70 fl. und muß vierteljährig praenumerando entrichtet werden. Wohnung und Bett erhalten die Zöglinge von der Anstalt; ihre Kost und sonstige Bedürfnisse haben sie selbst zu bestreiten; natürlich muß für billige Gelegenheit hiefür Sorge getragen werden. Hospitanten zahlen für einen Monat Aufenthalt 10 fl. Honorar.

§. 24.

Jenen Zöglingen, welche regelmäßig an allen Gartenarbeiten Theil nehmen, wird nach einem Vierteljahre Aufenthalt ein verhältnißmäßiger Arbeitslohn ausbezahlt, sofern sie bei den vorkommenden Arbeiten auch wirklich verwendet werden können.

§. 25.

Die Anstalt besitzt eine gut ausgestattete, die Schriften der classischen Pomologen enthaltende Bibliothek, eine Naturaliensammlung



besonders für den Unterricht in Botanik und Bodenkunde, eine Modellsammlung, ein Obstcabinet, auch werden eine Anzahl der besten pomologischen in- und ausländischen Zeitschriften gehalten und diese den Zöglingen zur Benutzung überlassen.

§. 26.

Für die Zöglinge der höhern pomologischen Lehranstalt finden jährlich zwei Prüfungen statt, nach deren Ergebnissen Prämien an würdige Zöglinge, welche sich namentlich auch bei dem practischen Betrieb auszeichneten, vertheilt werden.

Der Commissär der Aufsichtsbehörde wohnt den Prüfungen bei und ist dazu stets besonders einzuladen.

Die Prüfungen sind öffentlich.

§. 27.

Bei ihrem Austritt erhalten die Zöglinge ein entsprechendes Abgangszeugniß von der Anstalt.

§. 28.

Eine Rückerstattung der vierteljährlich vorauszuzahlenden Pension findet nur dann statt, wenn der Austritt des Zöglings als eine unvorgesehene, unbedingte Nothwendigkeit erscheint.

b) Anstalt für Baumwärter.

§. 29.

Junge Landleute oder auch Gärtner, die sich ganz der Baumzucht widmen wollen, sollen hier Gelegenheit finden, sich durch gründlichen Unterricht und tüchtige practische Einübung zu Baumwärtern auszubilden.

§. 30.

Für den Unterricht derselben ist die Zeit von drei Monaten festgesetzt, wovon zwei Monate (Mitte März bis Mitte Mai) auf das



Frühjahr kommen, ein Monat (Mitte September bis Mitte October) auf den Herbst fällt.

§. 31.

In ersterer Zeitperiode wird in 1—2 Stunden täglich ein Lehrcurs über Obstbaumzucht und Obstbau gehalten, an welchem 15—18 Zöglinge Antheil nehmen können, und die Zöglinge erlernen zugleich alle im Frühjahr vorkommenden Culturarbeiten.

§. 32.

Während der zweiten Zeitperiode lernen die Zöglinge eine größere Anzahl Obstsorten kennen, beobachten die Erfolge der im Frühjahr vorgenommenen Arbeiten und werden in Obstkunde und Obstbenutzung durch Demonstrationen und practische Uebungen unterrichtet.

§. 33.

Den Unterricht ertheilt der Director und aushülfsweise der Obergärtner, dem sonst nur die practische Anleitung bei der Arbeit obliegt.

§. 34.

Diese Obstbauzöglinge erhalten Wohnung und Bett von der Anstalt; ihre Kost müssen sie bezahlen, welche als Menage auf das billigste einzurichten ist. Arbeitslohn erhalten sie nicht, dagegen Prämien bei Fleiß und Wohlverhalten in Büchern oder Werkzeugen oder in beiden bestehend.

§. 35.

Das Lehrgeld beträgt für jeden Obstbaulehrling für die dreimonatliche Lehrzeit 10 fl. und muß vorausbezahlt werden. Ein Ersatz, wenn ein betreffender Zögling freiwillig austritt oder ausgewiesen werden muß oder zum zweitenmal nicht erscheint, findet nicht statt.

§. 36.

Jeder Obstbauschüler muß einige populäre Obstbaubücher, ein Garten-, ein Veredlungsmesser und eine gute Baumsäge sich selbst anschaffen,



wozu er, da die Anstalt hiefür Sorge zu tragen hat, ungefähr 5 fl. 15 kr. (3 Rthl.) mitzubringen hat. Auch für Kostgeld muß bei Beginn jeden Monats der Betrag voraus erlegt werden.

Durch den Buchhalter findet eine genaue Abrechnung mit den einzelnen Zöglingen statt.

§. 37.

Am Schluß des Cursus wird eine Prüfung gehalten, der ein Commissär der Aufsichtsbehörde beiwohnen wird. Diese Prüfung ist öffentlich.

§. 38.

Nach dem Ergebniß der Schulprüfung der Obstbauschüler, sowie nach dem sonstigen Verhalten, ihrem Fleiß und dem Grade der erlangten Geschicklichkeit und Befähigung erhalten dieselben bei ihrem Abgang Zeugnisse von der Anstalt.

§. 39.

Sofern die Obstbauschüler nicht schon vorher eine gewisse Bestimmung als Gemeindebaumwärter haben, wird von Seiten der Anstalt für deren gute Unterkunft möglichst Sorge getragen.

D. Der Obstmuttergarten, die Musterobstpflanzungen, die Spalierzuchten und Anlagen.

a) Der Obstmuttergarten (das System, die Normalschule).

§. 40.

Der Obstmuttergarten hat möglichst vollständige Sortimente aller jener Obstarten zu enthalten, die sich in Pyramidenform oder Buschform gut erziehen lassen und ohne Bedeckung im Freien aushalten, also Aepfel, Birnen, Quitten, Mispeln, Pflaumen, Kirschen, Stachelbeeren, Johannis- und Himbeeren und Haselnüsse u. s. w.

§. 41.

Die Anordnung der ganzen Anlage hat so zu geschehen, daß

1) die systematische Anordnung einzuhalten,



2) eine fortwährende Ergänzung der einzelnen Classen möglich ist, und

3) jedes Standbäumchen eine bestimmt und leicht aufzufindende Stelle, die zum voraus nummerirt ist, einnimmt, weßhalb die Quadratpflanzung zu wählen ist.

§. 42.

Der Plan zeigt den 9 Württemb. Morgen (11 Magdeb. M.) enthaltenden Obstmuttergarten mit seiner Eintheilung. Derselbe ist durch einen 8—10′ breiten Grasweg in zwei Hälften getheilt (A und B). Jede Hälfte ist wieder urch Längs- und Querwege in je 24 Quadrate oder Quartiere abgetheilt, von denen jedes 70 Standbäume enthält.

§. 43.

Die Bäume stehen in 10′ von einander entfernten Reihen, in Zwischenräumen von ebenfalls je 10 Fuß*). Bei den Beerensträuchern stehen in jeder Reihe von Nord nach Süd die doppelte Anzahl Bäumchen, da dieselben auf nur je 5′ Entfernung gepflanzt werden.

Die Gesammtzahl der auf solche Art in dem Obstmuttergarten enthaltenen Obstsorten berechnet sich demnach auf 3500 Stück.

§. 44.

Die Anlegung geschieht so, daß bei der Bepflanzung der 48 Quadrate stets von Norden anfangend begonnen wird und nach Maßgabe

---

*) Es würde nichts schaden, sondern sogar für eine spätere Zeit ganz zweckmäßig erscheinen, wenn jeder Pyramide statt 100□′ 150—200□′ Raum gegeben würde; besonders in der Hinsicht wäre es gut, wenn nach 15—20 Jahren oder später die Pyramiden nicht mehr jährlich geschnitten werden sollen, sondern nur noch ausgeputzt werden, wo dann solche Pflanzungen ganz enorme Erträge geben. Ein Weinbergbesitzer bei Stuttgart, welcher seinen 1/4 Morgen haltenden Weinberg ausgestockt und mit edlen Kernobstpyramiden ausgepflanzt hat, die er auch seit einer Reihe von Jahren nicht mehr beschneidet, gibt den jährlichen durchschnittlichen Obstertrag anf 200 Sri. an, was einem Geldertrag von ebenso viel Gulden entspricht.

der zu einer jeden Classe gehörigen vorhandenen Obstsorten gegen den jedes Quadrat gegen Süden begrenzenden Weg leere Plätze zum Nachfüllen bleiben. Würde das hier abgebildete Quadrat I die Calvil-

Süd.

10	20	30	40	50	60	70
9	19	29	39	49	59	69
8	18	28	38	48	58	68
7	17	27	37	47	57	67
6	16	26	36	46	56	66
5	15	25	35	45	55	65
4	14	24	34	44	54	64
3	13	23	33	43	53	63
2	12	22	32	42	52	62
1	11	21	31	41	51	61

Abtheilung A. Nord. Quadrat I.

len enthalten, so würden, wenn z. B. 50 Sorten derselben vorhanden wären, die Linien nur bis über die Hälfte vollgepflanzt und man könnte auch Ordnungen sogar recht gut einhalten, indem man z. B. die zwei ersten Linien für die Grundfarbigen, die zwei nächsten für die Deckfarbigen und die drei übrigen für die Gestreiften Calvillen bestimmen würde.

Wenn am Ende mehr Sorten da wären als Plätze, so könnte dadurch geholfen werden, daß eine dieser jeder Ordnung zugehörigen Pyramiden zu einem Sortenbaum gemacht würde, indem dieselbe mit mehreren hieher gehörigen Sorten bepfropft würde.

§. 45

Bei jeder neuen Obstart (Gattung) beginnt eine neue Zahlenreihe mit Nro. 1; die Anfangs- und Endnummer jeder Baumreihe ist an deutlich zu lesenden Nummerpfählen längs der Wege zu bemerken. Die Zahlenreihen beginnen rechts und links vom Mittelweg mit Nro. 1. (Vergl. d. Plan.)



§. 46.

Es wird ein Hauptbuch angelegt, in welchem jedes Standbäumchen einen bestimmten Raum (½—1 Seite) erhält, wohinein die Abstammung der Sorte und die Ergebnisse der Prüfung, die Wahrnehmungen über Wuchs und Fruchtbarkeit sorgfältig eingetragen werden müssen, was zur besondern Obliegenheit des Directors der Anstalt gehört.

§. 47.

Dadurch, daß jede Hälfte des Muttergartens ihre Bezeichnung mit A und B hat und jedes Quadrat, jede Abtheilung mit Nro. I bis XXIV bezeichnet ist, ist es sehr leicht, jede Obstsorte des ganzen Sortiments sicher und schnell aufzufinden; ihren Platz zu bestimmen genügen dann drei Zeichen, z. B. A. I, 41 könnte so den Standort des Gestreiften gelben Herbstcalvills anzeigen.

§. 48.

Die Nummer, die der Standbaum im Muttergarten einnimmt, ist zugleich die Nummer der Sorte im Katalog des Sortiments, so daß nach eben angeführtem Beispiel Nro. 41 die Nro. des Gestreiften gelben Herbstcalvills sein würde.

§. 49.

Die Eintheilung des Obstmuttergartens nach Classen könnte wohl zweckmäßig folgendermaßen eingerichtet werden:

I. Westliche Hälfte A*).

Quadrat

I. Calvillen Nro. 1—70.
II. Schlotteräpfel 71—140.
III. Gulderlinge 141—170. Rosenäpfel 171—210.
IV. Rosenäpfel (Fortſ.) 211—250. Taubenäpfel 251—280.
V. Ramboure 251—310. Rambour-Reinetten 311—350.
VI. Wachs-Reinetten 351—420.

*) Ueber das hier angeführte Apfel- und Birnsystem vergl. Lucas Kernobstsorten Württembergs. Stuttgart 1854.



Quadrat
VII. Wachs-Reinetten 421—460. Borsdorfer Reinetten 461—490.
VIII. Rothe Reinetten 491—560.
IX. Rothe Reinetten 561—600. Graue Reinetten 601—630.
X. Graue Reinetten 631—700.
XI. Gold-Reinetten 701—770.
XII. Streiflinge 771—840.
XIII. Streiflinge 841—890. Spitzäpfel 891—910.
XIV. Plattäpfel 911—980.
XV. Unbestimmte Aepfelsorten 981—1050.
XVI. Unbestimmte Aepfelsorten 1051—1121.
XVII. Wahre Zwetschen 1—70.
XVIII. Damascenenartige Zwetschen 71—140.
XIX. Zwetschenartige Damascenen 141—210.
XX. Wahre Pflaumen 211—280.
XXI. Quitten, Mispeln, Pyrus-Arten 1—70.
XXII. Haselnüsse 1—70.
XXIII. Himbeeren u. a. Rubus-Arten 1—70.
XXIV. Verschiedene unbestimmte Obstsorten 1—70.

II. Oestliche Hälfte B.

Quadrat
I. II. III. Längliche Sommer-Tafelbirnen Nro. 1—210.
IV. Rundliche Sommer-Tafelbirnen 211—280.
V. VI. VII. VIII. Längliche Herbst-Tafelbirnen 281—560.
IX. X. Rundliche Herbst-Tafelbirnen 561—700.
XI. XII. XIII. Längliche Winter-Tafelbirnen 701—910.
XIV. Rundliche Winter-Tafelbirnen 911—980.

Quadrat

XV. | XVI. Sommer-, Herbst- und Winter-Wirthschaftsbirnen 981—1120.

XVII. | XVIII. Unbestimmte Birnen 1121—1260.

XIX. Schwarze, Bunte und Gelbe Süßkirschen 1—70.

XX. Süßweichseln, Glaskirschen 71—140.

XXI. Weichseln 140—210.

XXII. Amarellen und unbestimmte Kirschen 211—280.

XXIII. Stachelbeeren (bei 5′ Entfernung) 1—140.

XXIV. Johannisbeeren, Cornelkirschen, Mandeln, Berberitzen 1—140.

§. 50.

Die sämmtlichen Wege des Obstmuttergartens werden mit englischem Raygras eingesäet, dem nach dem Aufgehen der Graspflanzen etwas weißer Klee (auf ein Pfund Grassamen 1 Loth) obenhin noch nachgesäet wird. Das Gras wird öfters gemäht und dient zur Fütterung; der Ertrag an Gras wird den Kosten des öftern Schneidens und des Abstechens der Kanten gleich gerechnet.

§. 51.

Die sich zwischen den Bäumen ergebenden breiten Zwischenräume werden ungefähr 15 Jahre lang anderweitig benutzt, und zwar kann, unbeschadet der jungen Mutterbäume, die Hälfte des ganzen Platzes, also 4½ Morgen, 15 Jahre lang zu andern Culturen noch verwendet werden *). Auf diesen Flächen zwischen den Baumlinien befinden sich:

1) die Saatschule, das Pikirland und die Brutländer,
2) die Zwergbaumschule und die Schule für Beerenobst,

---

*) Hier würde allerdings ein sehr üppiger Boden eine Ausnahme erheischen und schon nach 10 Jahren solche Zwischenculturen nicht mehr möglich machen, besonders wenn die Pyramiden nicht ganz sorgfältig im Schnitt gehalten werden können, was bei der großen Zahl immerhin anzunehmen sein wird.

3) die Rebschule,

4) Anpflanzungen von Gemüsen und Gemüsesamenzuchten.

§. 52.

Vor der Anlage wird der ganze 9 Morgen umfassende Platz 1½ Fuß tief rigolt und in vollkommenen, einer feinern Obstcultur entsprechenden Zustand versetzt. Das Rigolen kostet 100□' 6 kr., der Morgen demnach 38 fl. 40 kr., und mit dem Ausschaufeln der Wege 40 fl., wodurch also ein Kostenaufwand von 360 fl. entsteht, der als Anlagecapital mit 5% zu verzinsen ist — thut 18 fl., wobei aber zu bemerken ist, daß die Bodenfläche durch diese Bodenverbesserung recht wohl um so viel mehr werth ist, als der Arbeitsaufwand beträgt *).

§. 53.

Bei der Anpflanzung werden nur von einer kleinen Anzahl Obstsorten junge, von ganz sicherer Hand veredelte Bäumchen zu erhalten sein; es ist daher nöthig, daß eine größere Anzahl schöner, mehreremal vorher verpflanzter Wildlinge von Holzäpfeln und Holzbirnen, Zwetschen und Pflaumen, sowie Süßkirschen und Ostheimer Weichseln vorhanden sind, um sie an die Standplätze zu pflanzen, wohin dann die dorthin kommenden und in Pfropfreisern aus den besten Quellen zu beziehenden Sorten durch Pfropfen in die Seite an Ort und Stelle veredelt werden, wodurch man in einem Jahre sehr schöne und bald fruchttragende Pyramiden erhält.

Pyramidenbäume auf Wildlinge von edlem Obst, oder auf Johannisäpfel, Quitten oder Weißdorn veredelt, taugen nicht in den Obstmuttergarten, da es sich hier vor Allem darum handelt, die Obstsorten in ihrer Normalform und in ihren na-

*) Dieser Accordspreis wird hier in der Hohenheimer Baumschule, welche einen ziemlich schweren Lehmboden hat, seit Jahren bezahlt; ein fleißiger Arbeiter verdient dabei im Winter täglich 26—27 kr., während der Wintertaglohn sonst nur 22 kr. beträgt. Ls.

türlichen Eigenschaften ganz getreu kennen zu lernen.

§. 54.

Für den Ankauf der Sortimente theils in auf Wildlinge veredelten, jungen Exemplaren, theils in Reisern, sowie für die anzusetzenden Wildlinge und deren Veredlung und die Kosten der Anpflanzung sind in den ersten drei Jahren als Anlagskosten (im ersten Jahr 300 fl., im zweiten 100 fl., im dritten 100 fl.) 500 fl. anzusetzen, davon 5% Zins, thut 25 fl.

§. 55.

Die jungen Bäume müssen sorgfältig beschnitten und in jeder Hinsicht gut gepflegt werden. Die Kosten für Beschneiden und Veredeln, Anpflanzen neuer Sorten, Verpflanzen unrichtig placirter u. s. w. werden sich stellen in den ersten fünf Jahren auf jährlich 30 fl., in den folgenden fünf Jahren 60 fl., in den späteren Jahren auf jährlich 100 fl.

§. 56.

Die Pflege des Bodens, soweit er nicht durch Zwischenculturen anderweitig benutzt ist, also die Hälfte der ganzen Fläche von 9 Morgen, 4½ württemb. Morgen, ist jährlich dreimal zu behacken*), pro Morgen 9 fl. jährlich, thut in Summa 40 fl. und für Wegschaffen des Unkrauts auf den Compost noch jährlich 5 fl. Nach 15 Jahren, wo die Zwischenculturen wegfallen, wird ein zweimaliges Behacken der ganzen 9 Morgen genügen, dessen Kosten sich belaufen werden auf jährlich 54 fl. und mit Wegschaffen des Unkrauts auf 60 fl. (Vergl. die Bemerk. zu §. 43 und §. 51.)

§. 57.

Außer seinem hervorragenden Werth für die pomologische Wissenschaft und den Unterricht der Zöglinge in der Obstkunde und dem

*) Die übrige Hälfte zu behacken u. s. w. fällt den Zwischenculturen zu und ist dort verrechnet.



Baumschnitt, hat der Muttergarten einen doppelten materiellen Werth und zwar: 1) durch den Verkauf von Edelreisern richtig bestimmter und sicher garantirter Obstsorten, und 2) durch den Verkauf von Obst; letzterer Ertrag ist erst vom 6—10ten Jahre des Bestehens an in Rechnung zu nehmen.

§. 58.

Der Verkauf von Edelreisern ist anzuschlagen nach Maßgabe anderweitiger Erfahrungen bei größeren pomologischen Instituten auf jährlich vom dritten Jahre an mindestens zu 350 fl. (200 Rthlr.) *). Der Erlös vom Obst darf vom Baum nur 3 kr. vom sechsten bis neunten Jahre an gerechnet werden, thut, 3500 Stück, 175 fl., vom zehnten bis vierzehnten Jahre à 6 kr. 350 fl., vom fünfzehnten bis zwanzigsten Jahre à 12 kr. 700 fl., welcher Ertrag sich in den nächsten zwanzig Jahren bei guter Pflege sicher noch verdoppelt. (Vergl. die Bemerk. zu §. 43.)

§. 59.

Aus diesem Muttergarten sollen auch jährlich an landwirthschaftliche und Gartenbau-Vereine, sowie an Privaten Obstsammlungen von wichtigern und richtig bestimmten Sorten gegen Bezahlung (die Sorte à 3—6 kr.) abgegeben werden, wodurch einestheils für bessere Sortenkenntniß wesentlich gewirkt und zugleich ein höherer Ertrag erzielt wird.

§. 60.

Von jeder Obstsorte des Muttergartens werden einige der schönsten normal gebildeten Früchte in dem Obstausstellungslocale so lange als möglich zur Betrachtung und zu Vergleichungen unter genauer Beifügung der Nro. des Standbaums und des Namens der Sorte aufgestellt.

---

*) Die aus dem beschränkten Sortiment der Hohenheimer Baumschule jährlich zum Theil zu äußerst billigen Preisen abgegebenen Reiser liefern eine jährliche Einnahme von 2—300 fl.



b) Die Musterobstpflanzung.

§. 61.

Diese ist 4½ württemb. Morgen groß angenommen und auf dieser Fläche befinden sich, nach den Regeln der Dreipflanzung, in nach allen Seiten gleich weiten Abständen von je 36 Fuß 154 Stück Kernobstbäume, unter welchen namentlich alle jene Obstsorten sich befinden müssen, welche in der Baumschule als Hochstämme erzogen und verbreitet werden sollen; also vorzüglich die Obstsorten, die einen hervorragenden Werth zur Anpflanzung im Großen haben. (Vergl. das Verzeichniß der Baumschule für Hochstämme.)

§. 62.

Zwischen diesen Kernobstbäumen (halb Aepfel- halb Birnbäumen) befinden sich in der richtigen Weise (siehe den Plan) angepflanzt, ungefähr die gleiche Anzahl Steinobstbäume, als Zwischenpflanzung, besonders Zwetschen und Weichseln, wobei ebenfalls jene Sorten, die in der Baumschule für Hochstämme erzogen werden, vertreten sein sollen.

Es ist angenommen, daß nach 35—40 Jahren sämmtliche Steinobstbäume weggeräumt werden und nur dann noch die sich beträchtlich ausbreitenden Kernobstbäume sich in der Pflanzung befinden.

§. 63.

Bei einem größern Raume wäre es allerdings sehr vortheilhaft, 1) die Pflanzung von Kernobsthochstämmen von dem Steinobste getrennt zu halten und letzteren einen besondern Raum und gehörige Entfernungen zu geben; 2) dieses in Hochstämmen anzupflanzende Sortiment auszudehnen auf etwa 200—250 Sorten Kernobstsorten und 100 Sorten Steinobst; 3) von jeder Sorte je drei Hochstämme zu pflanzen, indem ein einzelner Baum mitunter aus zufälligen Ursachen nicht gut trägt, während die Sorte sonst eine der allerfruchtbarsten ist. Da solche Obstbaumanlagen zu den einträglichsten Culturen gehören, so wird



das darauf verwendete Capital ersetzt 1) durch höhern Werth der bepflanzten Grundstücke, 2) durch den bei richtiger Anlage und sorgfältiger Pflege sich bald einstellenden reichen Ertrag an Obst.

§. 64.

Als Regel über die Anpflanzung und Behandlung junger Obstbäume können die in meiner Instruction für Baumwärter „der Obstbau auf dem Lande" gegebenen gelten. Ueber den hohen Werth der Musterobstpflanzungen vergl. meine Schrift „Ueber die Mängel und Hindernisse der Obstcultur" 2. Aufl. S. 24. Zum Unterricht der Baumwärter ist diese Anlage von größtem Werthe und sollte, wenn der Raum nicht beschränkt ist, noch weit mehr ausgedehnt werden, wenn nicht noch andere Obstpflanzungen in der Nähe dazu dienen können.

§. 65.

Die Kosten der Anpflanzung dieser 300 Stück Obstbäume, die Anschaffung derselben, das Graben der Baumlöcher, das Anbinden, die dazu erforderlichen Pfähle und Weiden und die Pflege im ersten Jahre betragen:

für den Kernobstbaum 48 kr., 154 Stück	124 fl.
für den Steinobstbaum 30 kr., 146 Stück	73 fl.
Anlagekosten	197 fl.

In runder Summe 200 fl. Zins à 5% 10 fl.

§. 66.

Die Pflege dieser Baumanlage in den nächsten zehn Jahren erfordert jährlich einen Mann einen Monat zu . . . . 15 fl.

für Pfähle und Weiden	3 fl.
Behacken des Bodens um die Bäume, zweimal jährlich, à 1/2 kr. (300mal 1 kr.)	5 fl.
für Nachpflanzen jährlich 10 Stück à 42 kr.	7 fl.
	30 fl.

§. 67.

Der Werth dieser Anpflanzung liegt, außer dem Werth zum Unterricht und außer dem Ertrag an Obste, besonders auch darin, daß diese



Bodenfläche in ein musterhaftes Baumgut verwandelt, gewöhnlich um das Doppelte im Werthe steigt, bei erlangter Tragbarkeit aber sehr oft mit dem dreifachen Kaufpreis des Ackers bezahlt wird, so daß hier (wie auch im Obstmuttergarten) der Capitalwerth der Fläche sich durch die Anpflanzung an und für sich beträchtlich steigert.

§. 68.

Der Ertrag an Obst kommt in den ersten zehn Jahren nicht in Betracht, in dem zweiten Decennium stellt er sich durchschnittlich pro Baum auf 20 kr., 100 fl.; im dritten Decennium pro Baum auf 1 fl., 300 fl.; im vierten Jahrzehnt, da die Steinobstbäume dann abgehen, für 154 Kernobstbäume pro Baum 2 ½ fl., 385 fl. Im fünften, sechsten und siebten Jahrzehnt kann der Baum zu einem jährlichen Durchschnittsertrag von 3 fl. angenommen werden, thut 462 fl.

§. 69.

Bezüglich dieses Obstertrags ist zu bemerken, daß allerdings gegenwärtig sehr viele ältere Pflanzungen diesen Ertrag nicht gewähren, dagegen jüngere weit höhere Durchschnittserträge geben. Der Grund liegt einestheils in fehlerhafter Anlage der Pflanzungen, in unrichtiger Sortenauswahl und vielfach auch darin, daß nach alter Methode die Bäume in magerem Boden langsam erzogen wurden, die dann auch später gar schlechten Fortgang zeigen und da die Gefäße derselben sehr eng und verholzt sind, auch ihr Fortbildungsgewebe wenig Thätigkeit zeigt, also auch nur eine sehr langsame Zunahme des Durchmessers der Stämme sich wahrnehmen läßt, die Kronen an Säftemangel leiden und nur äußerst selten Früchte bringen. Dieß hauptsächlich mit der Grund, warum viele größere, meistens vom Schlusse des vorigen Jahrhunderts oder dem Beginn dieses Jahrhunderts herstammende Kernobstanlagen oft kaum 30 kr. (8 Sgr.) pro Baum durchschnittlichen Ertrag liefern, während manche erst 25—30jährige jüngere Anpflanzungen schon 4—5 fl. pro Baum und mehr als Durchschnittsertrag geben.

Hier ist nur von einer ganz entsprechend angelegten Obstpflanzung die Rede, und daher der jährliche Durchschnittsertrag pro 50jäh-



rigen Kernobstbaum mit 3 fl. weit eher zu niedrig als zu hoch angeschlagen.

Vergleiche die Verhandlungen der pomologischen Versammlung in Heilbronn 1848, ferner die Monatsschrift für Pomologie 1857 S. 30. Nach letzterer betrug der durchschnittliche Obstertrag einer größern Straßenpflanzung von Mostbirnbäumen im ersten Decennium jährlich à Baum nur 2 kr., im zweiten Decennium à Baum 36 kr., im dritten Decennium 2 fl. 3 kr. à Baum. Da Aepfelbäume früher tragbar werden als Birnenbäume, so wird sich ergeben, daß oben angenommene Zahlen als richtig gelten können. Außer diesem Obstertrag kommt nun noch der Ertrag der Bodenfläche, nach Abzug der von den Bäumen und Wegen beanspruchten Fläche (von 1/2 Morgen), vier Morgen betragend, in Berechnung. Diese Fläche kann in den ersten zehn Jahren als völlig frei betrachtet werden, während später mit jedem Jahrzehnt ein Morgen, als von den Bäumen bedeckt und beschattet, wegfällt und nach 40—50 Jahren, vom Beginn der Anlagen, nur noch Gras auf dem Boden zu erziehen ist.

§. 70.

Von dieser Bodenfläche wird ein Morgen zur Anlage einer Beerenobstplantage und drei Morgen zur Gemüsesamenzucht oder zu andern ähnlichen Culturen von krautigen Nahrungspflanzen verwendet.

§. 71.

Es versteht sich von selbst, daß von Seite des Vorstandes der Anstalt über das Musterbaumgut ebenfalls ein genaues Buch, in welchem jeder Baum seinen Raum hat, angelegt und sorgfältig alle Wahrnehmungen, besonders auch die Erträge der einzelnen Bäume eingetragen werden.

c) Die Beerenobstanlagen.

§. 72.

Dieselben befinden sich innerhalb der Grenzen der Musterobstpflanzung und enthalten zusammen einen württemb. Morgen, nemlich:



1/3 Morg. Stachelbeeren	}	die tragbarsten und nutzbarsten Sorten.
1/3 „ Johannisbeeren		
1/3 „ Himbeeren		

Diese Anlagen dienen dazu, einestheils den ökonomischen Werth solcher Pflanzungen zu beweisen, anderntheils aber auch eine musterhafte Anlage derselben, die so oft vernachlässigt wird, zu zeigen. Nach 12 bis 15 Jahren müssen diese Anlagen erneuert und hiezu dann ein besonderer Raum in Anspruch genommen werden.

§. 73.

Die einzelnen Stöcke erhalten je 25□' Flächenraum, d. h. sie werden nach jeder Seite im Quadrat fünf Fuß von einander gepflanzt. Auf obige Fläche von 38,400□' kommen daher 1536 Stöcke oder in runder Zahl 1500 und somit von jeder der drei Beerenarten je 500 Exemplare.

§. 74.

Die Kosten der Anlage sind folgende:

Rigolen 40 fl. und Düngen von einem Morgen 20 fl., zus.	60 fl.
1500 Pflanzen (im Großen) à 3 kr.	75 fl.
Kosten der Anpflanzung und Angießen	15 fl.
Kosten der 500 Pfähle für die Himbeeren à 100 2 fl.. .	10 fl.
	160 fl.

Hievon beträgt der jährliche Zins zu 5% 8 fl.

§. 75.

Die jährlichen Erhaltungskosten betragen für dreimaliges Behacken 12 fl. und einmalige Anwendung flüssigen Düngers im Sommer 10 fl., Beschneiden und Ausschneiden im Frühjahr und Sommer und Anbinden der Himbeeren an Pfähle und Ersatz der abgängigen 30 fl. Ausputzen im Sommer 8 fl. Hiedurch ergibt sich ein jährlicher Aufwand von 60 fl., wozu noch die Erntekosten, die nicht unbeträchtlich sind, kommen; diese werden aber hier nicht aufgeführt, da gewöhnlich die Beeren am Stock verkauft und von den Käufern selbst geerntet werden, wie dieß bei größeren Pflanzungen gewöhnlich ist.

§. 76.

Der Erlös besteht in der jährlichen Ernte der Beeren, sowie in der Verwerthung der häufig hervorkommenden und sich leicht bewurzelnden Neben- und Wurzelschößlinge; letzterer Ertrag, der oft bedeutender sein kann als der erstere, kommt hier nicht in Berechnung und wird als zufälliger Nebenertrag betrachtet.

Der Geld-Ertrag für Beeren ist nach der angepflanzten Sorte gar sehr verschieden und muß zu 6—12 kr., ja zu 24 kr. für den Stock (z. B. von den Fastolff-Himbeeren, oder den großen, grünen, runden, behaarten Stachelbeeren zum Einmachen) berechnet werden. Wir nehmen hier im Mittel 7 kr. (2 Sgr.) als Ertrag eines gut gepflegten Beerenstrauchs an (bei Johannis- und Stachelbeeren vom dritten Jahr der Anpflanzung an gerechnet, bei Himbeeren vom zweiten Jahre an), wodurch sich ein Ertrag ergibt, vom zweiten Jahr an zu 50 fl., vom dritten Jahr an zu 175 fl.; hievon 60 fl. Auslagen, 8 fl. Zins, 68 fl., bleibt Ertrag 107. fl.

Daß obige Zahlen nicht zu hoch gegriffen, geht daraus hervor, daß von 1/4 Morgen Himbeeren allein schon in einem Jahr 150 fl. erlöst worden sind.

§. 77.

Es können auch die Früchte zum Theil oder sämmtlich selbst geerntet und zu Beerenweinen, Beerensaft 2c. benutzt werden, wodurch sie sich, wenn das Product verkauft wird, ebenso gut verwerthen lassen.

d) Die Spalierzuchten und die Verschönerungsanlagen.

§. 78.

An der, die Nordseite des Gartens zum Theil begrenzenden, 465′ langen Spaliermauer, sowie an einem das Wohnhaus von drei Seiten umgebenden Laubengang und an den sonnigen Wänden der Nebengebäude befinden sich Spalierzuchten, besonders von Reben und Pfirsichen, von welchen beiden Obstarten hier die Sortimente ange-



pflanzt sind. Der Spaliermauer gegenüber zieht sich auf einer dem Weg entlang laufenden Rabatte eine Reihe Gegenspaliere hin, welche das Aprikosensortiment enthalten. Außerdem sind auch edle Winterbirnen als Spaliere und als Gegenspaliere (freistehendes, einer Spaliermauer gegenüber parallel laufendes Spalier) angepflanzt.

§. 79.

Das Rebensortiment sollte sich auf ungefähr 50—60 der edelsten und besonders fruchtbaren, vorzugsweise frühreifenden Trauben beschränken und auch von Pfirsichen wohl ebensoviele Sorten angepflanzt sein; von Aprikosen ungefähr 20—25 Sorten.

§. 80.

An diese Spalierzuchten schließen sich die zunächst der Wohngebäude auf dem Raum von 1½ Morgen (die Gebäude und Hofräume mit inbegriffen) befindlichen Verschönerungsanlagen, die Mistbeete zu Versuchen und zu Frühculturen und das Glashaus an.

Alle diese Gegenstände dienen vorzugsweise dem Unterricht; viele werfen aber auch einen jährlichen nicht unbedeutenden Ertrag ab oder dienen dazu, die Erträge anderer Theile der Anstalt zu erhöhen.

§. 81.

Auf den Flächen zwischen der Mauer und dem Muttergarten (siehe den Plan) befindet sich eine Anlage im ländlichen Styl. Die angepflanzten Sträucher sind nur Obststräucher, theis in verschiedenen künstlichen Erziehungsformen (Pyramide, Kesselbaum, Schirmbaum, Kugelbaum, Spindelbaum, horizontales Rahmenspalier, Säulenspalier ꝛc.), theils in ihrem natürlichen Wuchs und malerisch gruppirt. Die Beete enthalten außer einigen Blumen allerlei Obststräucher, besonders seltenere, unsern Obstpflanzen verwandte Arten, so daß diese Anlagen auch als pomologisch-botanischer Garten dienen. Zwischen den Gruppirungen zieht sich ein üppig grünender und stets kurz zu haltender Rasen hin.



§. 82.

Westlich vom Wohnhaus ist ein kleiner, ungefähr $^1/_8$ Morgen haltender, mit einer Spalierhecke von Himbeeren eingeschlossener Gemüsegarten, zum Gebrauch des Directors und zu frühen Aussaaten in's freie Land für die Gemüseculturen der Anstalt.

§. 83.

Die Kosten dieser Spalierzuchten und Verschönerungsanlagen, der Mistbeete und des Glashauses zu Versuchen, berechnen sich in folgender Weise, wobei bemerkt werden muß, daß diese Ansätze ganz allgemein gehalten sind und nicht auf bestimmten Erfahrungszahlen fußen, sondern nur auf Annahmen, auf die Praxis gestützt, beruhen:

1) Allgemeine Einrichtungs- und Anlagekosten	100 fl.
2) Spaliergestelle, Lattengestelle u. s. w.	50 fl.
3) Stellage und Töpfe u. s. w. für das Glashaus . .	25 fl.
4) Sonstige allgemeine Verschönerungskosten	25 fl.
5) Anschaffung der Spalierbäume und Reben (meistens neue Sorten)	100 fl.
	300 fl.

Zins zu 5% 15 fl.

Jährliche Erhaltungskosten sind:

1) Ein Gehülfe zwölf Monate à 15 fl.	180 fl.
2) Heizung des Glashauses jährlich	40 fl.
3) Mist und Laub zu fünf Mistbeeten	40 fl.
4) Reinhaltung der Wege und Sonstiges	25 fl.
	285 fl.

Mit dem Zins von den Anlagekosten zusammen also 300 fl.

§. 84.

Der Ertrag dieser Anlagen besteht in den Edelreisern von Pfirsich, Aprikosen und Blindreben zu den Rebstöcken für die Baumschule; in der Verwerthung von einigen Tausend Pfirsichfrüchten, Aprikosen, Trauben u. s. w.

Da der Hauptwerth aber darin zu suchen ist, daß hier vorzüglich der Unterricht im Baumschnitt gegeben wird, und da es auch von Werth sein muß, eine kleine Anlage in ländlichem Styl, bei welcher Nutzen und Schönheit auf das Vollständigste vereinigt sind, zu besitzen, so darf auf den Geldertrag kein so hoher Werth gelegt werden.

Derselbe wird von dieser Anlage daher in runder Summe zu 100 fl. vom 5. Jahre an, und vom 11. Jahre zu 200 fl. (von der Anlegung an gerechnet) angenommen.

E. Die Saat- und Baumschulen.

a) Zuchten von Wildlingen.

§. 85.

Sorgfältige Zuchten kräftiger und gesunder Wildlinge sind die Grundlage einer geordneten und musterhaften Baumzucht. Diesem Punkt wird in vielen deutschen Baumschulen großentheils noch nicht die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt und noch gar zu häufig statt Kernen oder Steinen von recht kräftigen, gesunden wilden Bäumen (Holzäpfeln, Holzbirnen, wilden Kirschen), werden für Saatschulen, welche starke und gesunde Wildlinge für Hochstämme liefern sollen, die Kerne von allerlei edlem Obste gesammelt und angesäet, wodurch großentheils schwächliche, zum Theil die Krankheiten ihrer Stammeltern fortpflanzende Unterlagen erzielt werden.

Besonders wachsen Holzäpfel- und Holzbirnenwildlinge auf gutem Boden, sorgfältig gesäet und gut gepflegt, so wunderschön, daß gar viele solcher in einem Jahre die für Baumschulen nöthige Stärke erhalten. (Vergl. Monatsschrift für Pomologie 1857, Aprilheft S. 115). In Bollwiller werden seit langen Jahren vorzugsweise Kerne von wildem Obst gesäet und Herr Schamal in Jungbunzlau zieht solche bei seinen großartigen Aussaaten von Wildlingszuchten den Kernen von veredeltem Obste ebenfalls vor, und dieß mit allem Rechte. Von einer befürchteten Ausartung einer edlen



Obstsorte auf solchen Wildlingen ist noch nirgends der Beleg geliefert, wohl aber liegen Tausende von Beispielen von dem trefflichen Gedeihen solcher Bäume und der normalen, vollkommenen Bildung selbst der edelsten Obstsorten vor.

§. 86.

In der Saatschule sollen erzogen werden, und zwar in nach dem Absatz sich richtenden Quantitäten, vorläufig in der Gesammtzahl von 70,000 Stück, folgende Veredlungsunterlagen: Apfel-, Birn-, Pflaumen-, Kirschenwildlinge; in den Brutländern, die ebenfalls hierher gehören: Quitten, aus Wurzelstücken und Stecklingen, Johannisäpfel. Ausnahmsweise können auch Schlehen aus Samen und Mahaleb oder Steinweichseln (St. Lucie) gezogen werden. Pflaumen und Zwetschen werden außerdem aus Wurzelstücken und Wurzelschößlingen vermehrt und für die Baumschule herangezogen, so auch die zur Unterlage zu Zwergkirschen dienende Ostheimer Weichsel.

§. 87.

Der Grund, warum in der Samenschule nicht auch Pflaumen und Zwetschen, sowie Weichseln aus Steinen gezogen werden sollen, ist folgender: Man erhält von diesen gar zu selten wirklich gute, keimfähige Samen, und daher ist der Erfolg der Saaten ein sehr wenig günstiger, selbst wenn die Steine gehörig stratificirt worden sind. Allein es sind solche Samenpflanzen auch vollkommen entbehrlich, da die Natur für die Vermehrung dieser Obstbaumarten anderweitig durch die Leichtigkeit, mit welcher die verholzten einjährigen und älteren Wurzeln Stammknospen bilden, aus denen junge Schößlinge mit selbstständiger Wurzelbildung entstehen, gesorgt hat. Diese Neigung, Stammknospen an den Wurzeln zu bilden, ist Eigenthümlichkeit der Species und bei Samenpflanzen gerade so wie bei aus Wurzelschößlingen erzogenen Pflanzen zu finden. Sogar einjährige Sämlinge der Schlehenpflaume, die ich von Jungbunzlau erhielt, entwickelten eine ziemliche Anzahl von Stammknospen an ihren Wurzeln; ebenso beobachtete ich es bei eingeschlagenen Pflaumensämlingen. Auf der andern Seite ist zu bemerken, daß es eine sehr große



Anzahl von notorisch aus Wurzelschößlingen erzogenen Pflaumen und Zwetschenbäumen gibt — hier steht eine große Reihe von letzteren — an denen sich auch nicht ein einziger Wurzelschoß zeigt. Hier scheinen die Verhältnisse dieser besonderen Thätigkeit der Wurzel nicht günstig zu sein. Von begünstigenden Umständen hängt allein das Austreiben der Wurzelschößlinge ab und nicht entfernt davon, daß der Baum seinen Ursprung einem früheren Schößling verdankte, denn diese Fähigkeit, sich so fortzupflanzen, ist Eigenthümlichkeit der Art, nicht des Individuums.

§. 88.

Zum Gelingen der Obstsaaten gehört (besonders für Birnensaaten) ein guter Boden und die Möglichkeit, die Samenpflanzen öfters kräftig gießen zu können. Es liefert die Saat in offenen Kästen (Mistbeetrahmen ohne Fenster, die nur mit Rohrdecken oder Brettern gedeckt und beschattet werden können) daher weit bessere Resultate, als die Saat auf gewöhnliche Beete der Baumschule.

§. 89.

Zur Aussaat werden daher 20 Mistbeetrahmen, deren 4 Bretter so eingezapft sind, daß sie auseinander genommen werden können, angeschafft, von denen jede (der Bretterlänge von 15—16′ entsprechend) 15′ lang und 5′ breit ist, und daher 75□′ Raum enthält. Die Aussaatbeete werden ausgehoben, eine Lage Laub oder Spreu auf den Boden gebracht, der Rahmen aufgeschlagen und auf die Spreu $^3/_4$—1′ guter, grob gesiebter, doch nicht zu leichter, Gartenboden gebracht, wohinein die Samen kommen. Jeder Kasten kostet, incl. 6 Bretter zum Bedecken, 5 fl. (Vergl. Inventar.)

§. 90.

Auf 1□ Fuß Boden im Kasten stehen bei gelungener Saat 30—40 Bäumchen, in jedem Kasten also 2250, oder in runder Zahl 2000 Stück; 20 Kästen liefern daher jährlich 40—50,000 Wildlinge, von denen die Hälfte (also 20—25,000) sofort in die Baumschule als einjährige,

6*



oder gehörig erstarkte Bäumchen kommen können. — Es würde zu weit führen, hier noch die einzelnen Vortheile der Wildlingszucht zu erwähnen, wodurch es gelingt, beinahe sämmtliche Wildlinge als einjährig und wohlbewurzelt für die Baumschule fähig zu erziehen, wie es an verschiedenen Orten, wie z. B. auch in Jungbunzlau, längst schon in Ausführung gebracht worden ist und auch hier mit entschiedenem Erfolge geschah.

§. 91.

Der Saatbedarf für diese 20 zu Kernobstsaaten verwendeten Kästen beträgt jährlich 6 Pfund Samen (1 Pfund zu 10,000 guten Kernen gerechnet), à 2 fl., 12 fl. Für Zubereitung der Erde, jährliches Neuanlegen der Kästen, wobei die nach einem Jahr verfaulte Spreu- oder Laubunterlage mit der obern Erde vermischt wird und eine neue Unterlage gegeben wird, ist für 20 Kästen anzusetzen jährlich auf 30 fl.

§. 92.

Die Samen von Kirschen, Welschnüssen u. s. w., welche wie andere grobkörnige Samen auf gut zubereitete freie Beete zu säen sind, sind für 10 Gartenbeete à 150□' (die gleiche Fläche wie für die Kernobstsaatbeete) auf 10 fl. anzuschlagen. Der Ertrag ist 20,000 Stück Wildlinge.

§. 93.

Alle Samen, die nicht vor Winter in den Boden kommen, werden im Herbste stratificirt oder mit Sand durchschichtet; ihre Saat erfolgt im keimenden Zustande, wobei bei den Birnen die Pfahlwurzel pinçirt (abgekneipt) werden kann.

§. 94.

Alle einjährigen, für die Baumschule zu schwachen Wildlinge werden pikirt und hiezu circa 20 Beete à 150□' verwendet. Diese kommen im 2. Jahre zum Verkauf.

§. 95.

Hieher gehören auch die sogenannten Brutländer, auf denen aus Wurzelschößlingen, Wurzelbrut, aus Wurzelstücken zahlreiche junge Bäume zu Unterlagen erzogen werden, die einen durchaus guten Boden

haben müssen und jährlich mit Compost frisch überdüngt werden. Es werden solcher Brut- und Stecklingsbeete 10 à 150□' angelegt, von denen jährlich ungefähr 10,000 Wildlinge erzielt werden können. Für die erste Anschaffung von Mutterstöcken genügen 60 fl. Hievon 5% jährlich 3 fl.

§. 96.

Die Kosten der Pflege der Saatbeete, Pikirländer und Brutbeete sind anzuschlagen:

Ein Mann 6 Monate à 15 fl.	90 fl.
Zwei Knaben 11 Monate à 10 fl.	110 fl.
	200 fl.

§. 97.

Die Gesammtzahl der jährlich zu erziehenden Wildlinge und Veredlungsunterlagen ergibt sich wie folgt:

40,000 Kernobstwildlinge,
20,000 Stein- und Schalenobstwildlinge,
10,000 Wildlinge aus den Brutländern,
70,000 Stück,

deren Werth sich pro 1000 à 10 fl. auf 700 fl. berechnet. Diese Zahl kann im ersten Jahre des Betriebs zur Hälfte, vom zweiten Jahre an jährlich vollständig abgegeben werden. Die jährlichen Kosten belaufen sich in Summa auf 255 fl. (Vergl. oben §. 91, 92.)

§. 98.

Zu der Saatschule und zu den Pikirländern und den Brutländern werden die Zwischenräume eines Quadrats des Obstmuttergartens, und zwar eines solchen, welches dem Wasserbehälter nicht ferne liegt, verwendet.

b) Baumschule für hochstämmige Obstbäume.

§. 99.

Als feststehende Grundbedingung muß hier angenommen werden, daß Klima, Lage und Boden so sei, daß die in dieser Baum-



schule erzogenen jungen kräftigen Bäume auch für die höhern und rauheren Obstlagen Deutschlands geeignet seien. Namentlich muß also die Lage eine freie, offene, unbeschützte sein und das Klima ein mäßig warmes, z. B. wie es auf den Hochebenen Süddeutschlands von 900—1000′ über d. M. sich findet oder wie das Klima des norddeutschen Flachlandes der nicht zu nahe der Ostsee gelegenen Landstriche ist.

§. 100.

Vorzüglich ist in dieser Baumschule auf eine vollkommen schöne Wurzelbildung, kräftige Stammbildung, möglichst ohne Beihilfe des Pfahles, und eine vollkommene Krone hinzustreben, zu welchem Zweck die Dittrich'sche Erziehungsmethode mit den spätern Modificationen (vergl. Lucas Gemeindebaumschule zweite Aufl. S. 51 ff. und pomol. Monatsschrift 1856) einzuführen ist.

§. 101.

Das in dieser Baumschule zu erziehende Sortiment hat sich auf 60 Aepfel-, 60 Birnsorten, 15 Pflaumen- und Zwetschen-, und 15 Kirschen- und Weichselsorten, also auf 150 Obstsorten zu beschränken, in welches Sortiment aber nur durch gutes Gedeihen, reiche Tragbarkeit und ausgesuchten Werth der Frucht für die Tafel oder Wirthschaft oder für beide Zwecke sich auszeichnende Sorten aufzunehmen sind.

Eine solche Auswahl ist im nachfolgenden Verzeichniß aufgezählt.

Nach Belieben könnte dieses Sortiment noch vergrößert werden, weßhalb auch eine kleine Zahl mehr Sorten aufgeführt wurden; allein die Erfahrung lehrt, daß bei einem kleineren, ausgesucht guten Sortiment mehr verkauft wird (in Hochstämmen), als bei einem sehr großen Sortimente, und auch der Betrieb und die Uebersicht im erstern Falle leichter und bequemer ist.

§. 102.

Die Dauer der Erziehung von der Anpflanzung eines Schlages (Abtheilung) der Baumschule bis zur Ableerung desselben,



ist als siebenjährig anzunehmen; allerdings werden schon im fünften Jahre nach der Anpflanzung, besonders von in der Stube im Winter veredelten Bäumchen, viele so erstarkt und ausgebildet sein, daß sie ausgepflanzt werden können; allein bis die Mehrzahl diese Stärke erreicht, sind sieben Jahre erforderlich.

§. 103.

Hiernach wird die Baumschule in sieben Schläge oder Abtheilungen eingetheilt, zu welchen noch drei kommen, welche dazu dienen, zunächst nach der Anpflanzung der sieben Schläge die neuen Anpflanzungen aufzunehmen, so daß die zuerst angelegten Schläge jedesmal drei Jahre nach der Ableerung und vor der Wiederanlegung, durch Anbau mit Wurzelgewächsen oder andern Pflanzen (Klee), gleichsam gebraacht werden können. Bei mehr Raum ist es förderlich, statt drei Jahren Zwischenculturen fünf Jahre lang solche eintreten zu lassen, ehe der betreffende Schlag neu wieder angepflanzt wird.

§. 104.

Die Zahl der jährlich in der Baumschule zu erziehenden resp. jährlich vom siebten Jahre an regelmäßig abzugebenden Hochstämme soll 10,000 Stück betragen; eine größere Zahl möchte an vielen Orten schwer abzusetzen und zu verwerthen sein; für diese Anzahl darf bei vollkommen guter Qualität auf jährlichen Absatz sicher gerechnet werden.

§. 105.

Hiezu ist erforderlich, daß jährlich, indem stets $1/4$ der Anpflanzungen als Rückschlag in Abrechnung kommen muß, 14,000 Wildlinge angepflanzt werden, der Sicherheit wegen sind übrigens 15,000 Stück Wildlinge, die auch zum Theil zu Nachbesserungen dienen, in Rechnung zu bringen, wobei auch die durch außerordentliche Umstände, Elementarereignisse, wie Hagelschlag, Stürme u. s. w. verursachten Beschädigungen in Anschlag genommen sind.

§. 106.

Hierzu sind Schläge von je $1\frac{1}{2}$ württemb. Morgen (nicht ganz zwei magdeb. Morgen) erforderlich, deren Eintheilung der



Plan zeigt, von denen jeder 18, 30′ breite Quartiere, vulgo Quadrate hat. Nach Abzug der nöthigen Wege (Graswege) hat jeder Schlag 54,000□′ Flächenraum; jedes Bäumchen erhält daher 3½□′ Raum.

§. 107.

Bezüglich der Zeit und Art der Anpflanzung ist die Beetepflanzung als besonders vortheilhaft zu empfehlen, die dadurch geschieht, daß abwechselnd zwei Reihen 2′ und die folgenden beiden 2½′ weit gemacht werden; in den Reihen stehen die Bäumchen 1½′ weit. (Vergl. hierüber Lucas Gemeindebaumschule, 2. Aufl. S. 27.)

§. 108.

Der vorerwähnte Wechselplatz (drei Schläge oder 4½ Morgen) wird, wie angedeutet, mit krautartigen Nutzpflanzen angebaut, deren Cultur den Boden bessert; zu Anfang des ganzen Betriebs werden auch jene Schläge, die erst allmälig zur Anpflanzung kommen, bis zu dieser Zeit zu anderweitigem Anbau, namentlich zur Gemüsecultur im Großen und dem Gemüsesamenbau, verwendet. Bei dieser Culturweise ist eine Düngung der Baumschule, d. h. der Schläge, welche Bäume tragen, nicht erforderlich.

§. 109.

Außer den 10,000 Hochstämmen sind noch aus der Zahl der als Rückschlag angenommenen, nicht verkaufsfähigen Bäume von solchen Sorten, die edles Tafelobst liefern, circa 1000 als Hochstämme zu schwache, aber zu Pyramiden ganz geeignete, und zu dieser Form zugeschnittene Bäume zu verwerthen.

§. 110.

Die Erziehungskosten eines Hochstammes von Kern- und Steinobst betragen, durchschnittlich berechnet, bei größerem Betrieb und bei 6—7jähriger Erziehungsdauer 6—7 kr. Gartendirector Metzger gab bei vierjähriger Erziehungsdauer (im Rheinthale) pro Baum 4 kr.,

wobei er die Wildlinge aber besonders lieferte und die Umzäunung unterhielt. Kleinere Baumschulen müssen die Kosten eines gut erzogenen, gehörig erstarkten Hochstammes stets auf 9 kr. anschlagen*).

§. 111.

Die Erziehung von 10,000 Stück Hochstämmen à 7 kr. macht einen jährlichen Aufwand nöthig von 1166 fl. Die Hauptposten dieser Ausgabe sind:

1) 15,000 Wildlinge, das Tausend 10 fl. . . . . . . 150 fl.
2) Rigolen und Anlegen von einem Schlag jährlich . . 70 fl.
3) Materialien zum Veredlen, Binden, Baumpfähle u. s. w. 75 fl.
4) Kosten für Bearbeitung des Bodens, dreimaliges Behacken von $10\frac{1}{2}$ Morgen jährlich, pro Morgen jährlich 12 fl. und das Wegschaffen des Unkrauts auf den Compost . . . . 140 fl.
5) Kosten der Veredlung und der Pflege der sämmtlichen sieben Schläge.
   Ein eingeübter Baumzüchter besorgt sämmtliche Culturarbeiten auf zwei Morgen Baumschule in sieben Monaten à 15 fl., ein Morgen kostet also $52\frac{1}{2}$ fl. Arbeitslohn; $10\frac{1}{2}$ Morgen kosten circa . . . . . . 550 fl.
6) Ferner sind für Nachdüngung mit Compost, Compostbereitung, Unvorgesehene Fälle, Heilung von Wunden, Raupenvertilgung noch anzusetzen . . . . 155 fl.

Somit belaufen sich die jährlichen Kosten für sieben völlig im Betrieb stehende Schläge auf . . . . 1140 fl.

Die Kosten eines der sieben Baumschulschläge einzeln stellen sich:

*) In der Hohenheimer Bauschule kostet die Erziehung eines Baumes 9 kr., jährlich werden circa 6000 Stück Bäume abgegeben und die Kosten der ganzen Baumschule belaufen sich durchschnittlich auf 900 fl., hier werden aber fortwährend fast nur Zöglinge und Obstbauschüler verwendet, wodurch die Erziehung theurer wird.



a) die obigen Posten 1 und 2 ganz gerechnet . . . . 220 fl.
b) von den übrigen Posten $^1/_7$ gerechnet . . . . 132 fl.
in Summa 352 fl.

§. 112.

Der Werth von 10,000 Hochstämmen beläuft sich, pro Baum im Durchschnitt 21 kr. (6 Sgr.) gerechnet*) — auf 3500 fl., hiezu noch 1000 Pyramiden à 12 kr. (3½ Sgr.), 200 fl., wonach sich der jährliche Erlös, vom sechsten und siebten Betriebsjahr an, stellt auf 3700 fl.

Hievon obige 1140 fl. abgezogen, bleibt Gewinn jährlich 2560 fl. oder 1463 Rthlr., von welchem allerdings noch der Zins der Anlegungs- und Betriebskosten der ersten fünf bis sechs Jahre abgezogen werden müßte. Dieser würde betragen im ersten Jahre (5% von 352 fl.) 17 fl. 30 kr., im zweiten von zwei Schlägen 35 fl., im dritten von drei Schlägen 52 fl. 30 kr., im vierten von vier Schlägen 69 fl., im fünften von fünf Schlägen 77 fl. 30 kr. und vom sechsten Jahre 85 fl.**).

c) Baumschule für Zwerg- und Spalierobstbäume, Strauch- und Beerenobst.

§. 113.

Auf den leeren Zwischenräumen zwischen den Reihen des Muttergartens wird zwischen den je 10′ entfernten zwei Reihen, gleichmäßig von

*) Es kostet jetzt in Württembergischen Baumschulen ein Apfelbaum 24 kr., ein Birnbaum 36 kr., ein Pflaumen- und Kirschbaum 24 kr., andere Baumschulen stellen die Preise noch höher.

**) Zins vom Betriebscapital ist in dieser Rechnung nicht besonders berechnet, weil einestheils die Uebersicht dadurch gar sehr erschwert wird, anderntheils vom Grund- und Anlagecapital der Zins durch 15 Jahre hindurch berechnet wurde, während doch ein Theil des Reingewinns zur Abtragung oder zur Anlage von Capital, welches wieder Zins geben würde, verwendet werden kann und würde.



den Bäumchen entfernt, ein fünf Fuß breites Beet abgetheilt, auf welchem vier Reihen Wildlinge (oder im Winter veredelte Bäumchen) oder Stecklinge (vom Strauchobste) angepflanzt werden; in der Reihe wird jedes Bäumchen (excl. die Stecklinge) 1½ Fuß von dem nächsten entfernt gepflanzt und somit kommen auf ein Beet von 100′ Länge (zwischen zwei Reihen eines Quartiers des Muttergartens) 320 Bäumchen zu stehen, ein Quadrat enthält sechs solcher Beete, worauf also 1920 Bäumchen stehen, von denen 1500 Stück als handelsfähige Waare betrachtet werden können.

§. 114.

Es können jährlich mit Wahrscheinlichkeit 5000 Stück Zwerg- und Spalierbäume (ohne das Beerenobst) abgesetzt werden, wenn das Sortiment mindestens 6—800 der edelsten Sorten von Aepfel, Birnen, Pfirsichen, Apricosen, Pflaumen und Kirschen enthält, und hiezu sind vier Quartiere des Obstmuttergartens erforderlich; da aber die Erziehungsdauer zwei- bis dreijährig ist, so müssen zwölf Quadrate für diese Zwergbaumschule beansprucht werden.

§. 115.

Dieses Sortiment hat die neuesten, als besonders werthvoll und edel anerkannten Obstsorten zu enthalten und kann z. B. 300 Aepfel-, 300 Birnsorten, 100 Pflaumen und Kirschen, 50 Pfirsich und Aprikosen, 10 Mispeln, Quitten u. A. enthalten.

Bei gehörigem Absatz kann sehr leicht die jährliche Produktion verdoppelt werden.

Daß obiges Zwergobstsortiment ebenfalls genau bestimmt sein muß, versteht sich von selbst.

§. 116.

Anschließend an diese Zwergbaumschule sind zwei Quadrate des Obstmuttergartens zur Erziehung von Beerenobst aus Stecklingen, in gleicher Weise wie die Zwergbäume, auf fünf Fuß breiten Beeten zu bestimmen; das eine dieser 2 Quadrate wird jährlich neu angepflanzt.



§. 117.

Hier kommt es nicht sowohl auf die Größe des Sortiments, als auf die ausgezeichnete Auswahl der dasselbe bildenden Sorten an, und es können auf je sechs solcher 100′ langen, 5′ breiten Beete leicht jährlich 3000 starke, schöne Pflanzen zum Verkauf gezogen werden.

§. 118.

Die Kosten dieser Zwerg- und Beerenobstschule sind folgende:

650 Wildlinge (Johannisapfel, schwache Birnwildlinge, Ostheimer Weichseln, Quitten, Schlehen) pro 1000 12—15 fl.	90 fl.
Anpflanzung derselben	10 fl.
Anschaffung von Stecklingen, Zurichten, Stecken . . .	25 fl.
Tiefes Umschoren und Düngen mit Compost des neu anzupflanzenden Schlags, eine Fläche von 150□° . . .	30 fl.
Veredlung und Schnitt, allgemeine Pflege, Begießen: ein Gehilfe sechs Monate, à 15 fl., 90 fl., ein Arbeiter als Beihilfe 60 fl.	150 fl.
Behacken des Bodens ($1^1/_4$ Morgen)	40 fl.
Materialverbrauch und Unvorgesehenes	40 fl.
Ausgraben der verkäuflichen Bäume	40 fl.
Gesammtaufwand	400 fl.

§. 119.

Der Werth von 5000 Zwergbäumen à 15 kr. (4 Sgr.), 3000 Beerenobststräuchern à 4 kr. ($1^1/_2$ Sgr.), 200 fl., thut zusammen 1450 fl., hievon obige 400 fl. abgezogen, bleibt ein Gewinn von jährlichen 1050 fl.*).

*) Diese Preise sind gar sehr niedrig, denn es kostet ein Pfirsichspalierbäumchen 36—48 kr., ein Aprikosenzwergbaum fast ebenso; Birnpyramiden und Spaliere kosten das Stück 24 kr. und Apfel auf Johannisapfel veredelt, das Stück 20—24 kr.; Stachelbeeren, bessere Sorten, kosten das Stück 6—18 kr.

d) Die Rebschule.

§. 120.

Dieselbe hat die Aufgabe, junge, schöne, ein= bis zweijährige, gut bewurzelte Wurzelreben der edelsten und vorzüglich der frühesten Tafeltrauben für Spaliere zu liefern; von Weinbergstrauben brauchen nur neuere und ganz besonders erprobte, werthvolle Sorten erzogen zu werden.

§. 121.

Es wird sich daher das Sortiment auf circa 50—60 Rebsorten beschränken und zusammen jährlich vorläufig nur etwa 1000 Setzreben erzogen werden, wozu in den Zwischenräumen des Obstmuttergartens sich ebenfalls der nöthige Raum findet.

Für zwei Schläge à 1200 Weinreben (um jährlich 1000 abgeben zu können) ist ein Beet von 500□' vollkommen zureichend.

§. 122.

Die jährlichen Kosten sind:

Rigolen und Düngen des Bodens (mit Knochenmehl und Asche)	10 fl.
Anschaffung, Schneiden und Setzen der Blindhölzer oder Augen	5 fl.
Pflege, Behacken, Ausgraben	20 fl.
Summa	35 fl.

§. 123.

Der Werth der jährlich abzugebenden 1000 Stück Würzlinge berechnet sich (das Stück à 6 kr. gerechnet) auf 100 fl. Hievon obige 35 fl. abgerechnet, ergibt sich ein Ertrag von 65 fl.

§. 124.

Es versteht sich, daß die Rebschule bei stärkerer Nachfrage nach Wurzelreben sich vergrößere, besonders wenn einzelne vorzüglich em=



pfehlenswerthe neue Sorten bei schneller Vermehrung hinreichenden Absatz finden.

F. Einrichtungen zur Obstbenützung.

§. 125.

Wie schon §. 9 erwähnt, ist für den Unterricht der Zöglinge beider Lehrcurse es durchaus wichtig, sich Kenntniß der besseren Verfahrungsarten bei der öconomischen Benutzung des Obstes zu verschaffen. Außerdem wird es auch für den öconomischen Betrieb vortheilhaft sein und kann einem wichtigen Ausfuhr- und Handelsartikel den Weg bahnen, wenn z. B. besonders schönes Dörrobst ähnlich dem französischen producirt wird. Von gleichem Werth ist die Mostbereitung; ja sie ist unentbehrlich, um jährlich eine Anzahl von Sorten bezüglich ihres Werthes zu Obstwein oder zur Cyderbereitung prüfen zu können, was ebenfalls Aufgabe der Anstalt sein muß.

§. 126.

Da mit diesem Theil des Betriebs erst eigentlich vollständig begonnen werden kann, wenn die Pflanzungen 10 Jahre stehen und anfangen Früchte zu tragen, so werden anfangs besondere Ertragszahlen und Kostenberechnungen nicht aufzustellen sein. Jedenfalls kann aber festgestellt werden, daß auch schon im Anfange mit Erzeugung technischer Producte im Kleinen so viel gewonnen werden kann (auch wenn das Obst gekauft werden müßte), daß das Anlagscapital und das Capital zum Ankauf von Obst sich auf 10% verzinse.

§. 127.

Zahlen über die Einträglichkeit der technischen Verwendungsarten des Obstes finden sich, sowie genaue Anleitungen dazu in der Schrift: „Die Obstbenutzung“. Stuttgart, Fr. Köhlers Verlag 1856.

G. Anbau von Gemüse- und Feldpflanzen — Gemüsesamenzucht.

§. 128.

Ohne Zwischenculturen von krautigen Nutzpflanzen, seien es Nahrungs- oder Futterpflanzen, kann eine Baumschule nicht wohl



dauernd gedacht werden. Diese Culturen müssen bei zugleich angewendeter kräftiger Düngung den Boden in den Stand bringen, nach einigen Jahren von Neuem wieder zur Baumzucht dienen zu können und den jungen Bäumen die nöthigen Nährstoffe in gehöriger Menge darzubieten.

§. 129.

Bekanntlich ist der Gemüsesamenbau eine eben so nützliche als einträgliche Cultur, und es sollte derselbe mit der pomologischen Anstalt um so mehr vereinigt werden, als gerade derselbe in einiger Ausdehnung betrieben, eine sehr gute Rente abwirft und zugleich auch für die Zöglinge wichtig und lehrreich ist, auch die einbefriedigte Fläche hiefür manche Vortheile bietet.

§. 130.

Der Platz zu diesen Zwischenculturen ist: 1) jedes Jahr — vom vollen Betrieb des Ganzen an gerechnet — 4½ Morgen in der Baumschule oder 3 Schläge à 1½ Morgen, 2) in den ersten Jahren des Betriebs, alle Flächen oder Schläge, die noch nicht zur Anlegung gekommen sind, somit beträgt diese Fläche im ersten Jahre 9 Schläge, im zweiten 8 Schläge, im dritten 7, im vierten 6, im fünften 5, im sechsten 4 Schläge, im siebten 3 Schläge und von da an jährlich fortwährend nur 3 Schläge oder 4½ Morgen.

§. 131.

Ein weiterer Raum ist in der Musterobstanlage, wo 10 Jahre lang 3 Morgen, vom 10—20. Jahre 2 Morgen (vergl. §. 68) frei sind und zu Samenculturen verwendet werden können.

Ein dritter Platz ist zwischen den Reihen des Obstmuttergartens, wo jährlich 10 Jahre lang ungefähr drei Morgen, später etwa noch 2 Morgen und nach 15 Jahren kein Land mehr zu solchen Nebenculturen frei ist.

Aus der nach Jahren geordneten Betriebsübersicht ist ersichtlich, welcher Flächenraum jedes Jahr zum Gemüsebau und zur Samenzucht disponibel ist.



§. 132.

Genauere Anschläge über Kosten und Ertrag dieser Fläche können bloß für specielle Fälle und bestimmte Verhältnisse, nicht im Allgemeinen gegeben werden. Es wird daher hier nur pro württemb. Morgen ein für Samenzuchten sehr geringer durchschnittlicher Reinertrag, und zwar pro Morgen von 50 fl., in Rechnung genommen.

Daß dieser sehr gering ist, mag aus folgendem Beispiel ersichtlich sein. Man erntet auf einem Morgen bei mittleren Verhältnissen 8 Centner Riesenmöhrensamen; 1 Centner wird zu 36 fl. verkauft, so gibt dieß einen Ertrag von 288 fl. Die Kosten betragen hier gewöhnlich 50 Procent dieses Rohertrags und es bleiben, wenn noch 20 fl. Pacht für einen Morgen abgerechnet wird, 124 fl. Reinertrag, also mehr als das Doppelte von obigem Ansatze.

§. 133.

Der erzielte Samen wird im Großen an Samenhandlungen zum Detailverkauf abgesetzt, und wenn die Auswahl der Samenculturen mit Umsicht und den Verhältnissen entsprechend getroffen ist, die Cultur selbst sehr sorgfältig geschieht, so ist an reichlichem und sicherem Absatz durchaus nicht zu zweifeln, im Gegentheil möchte es schwierig werden, allen Anforderungen zu genügen.

§. 134.

Als eine besonders auch vortheilhafte Cultur zwischen den Reihen des Obstmuttergartens wird bei dem hiesigen (fast ganz wie oben angegeben, angelegten) Obstmuttergarten in Hohenheim Spargelcultur betrieben, indem je zwischen zwei 10 Fuß entfernten Baumreihen ein 4 Fuß breites Spargelbeet mit zwei Reihen Spargelpflanzen angelegt wurde.

H. Weidenpflanzung.

§. 135.

Es ist für den großen Bedarf an Bindeweiden und Weiden zur Verpackung fast unentbehrlich, eine Weidenpflanzung zu haben. Hierzu können von dem Schlag X der Baumschule von jedem der 18 Quadrate



je ein Beet (das letzte am Zaun entlang) benutzt werden, auf welches dadurch, daß die Weiden in gleicher Entfernung wie die Obstwildlinge gesetzt, auf jedes Beet 40 Weidenstecklinge kommen, so daß im Ganzen also 720 oder (in runder Zahl) 700 Weidenstöcke sich dort befinden.

§. 136.

Die Weidenarten, die zu diesen Anpflanzungen verwendet werden, sind: 1) die Goldweide (Salix vitellina), welche die schönsten Bindeweiden zum Anheften und Anbinden liefert; 2) die Hanfweide (wohl eine Form von Salix viminalis, der sie durchaus ähnlich ist, nur noch stärker treibend zu sein scheint), zur Gewinnung von Weiden zum Verpacken und zu starken Weidenbändern, zur Befestigung der Zauntheile u. s. w.

§. 137.

Kosten und Ertrag dieser Pflanzung kommen hier nicht besonders mit in Berechnung, da die ganze Pflanzung schon, als in das zur Baumschule zugehörige Feld fallend, dort als berechnet angesehen werden kann. Jedenfalls ist eine Verminderung des dort für diese Fläche angenommenen Ertrags von dieser Weidenpflanzung in keiner Weise zu befürchten, sondern es würde sich der jährliche Ertrag sogar höher stellen, wie dieß wenigstens die Weidenanlagen in der Hohenheimer Baumschule beurkunden.

J. Compost- und Düngerbereitung.

§. 138.

Bei den einzelnen Culturen wurde stets der erforderliche Dünger mit in Berechnung gezogen; der Hauptdung wird für die zur Gemüsezucht und Samencultur bestimmte Landfläche benöthigt sein, und diesen zu beschaffen, wird allerdings, wenn nicht auch Vieh bei dem pomologischen Garten mit gehalten wird, nicht immer leicht sein.

Angenommen ist übrigens, daß durch Hilfsdüngungen mit Guano, Knochenmehl oder den jetzt so vielfach käuflich zu erhaltenden Dungpulvern, ein größerer Theil des sonst nöthigen Stalldüngers ersetzt wird. Das Halten von einigen Stücken Vieh kann aber hier als Privatsache an-



genommen werden, weil der nöthige Dünger zu dem gewöhnlichen Kaufs-preise in Berechnung genommen ist und von dem Viehhalter entnommen werden kann, was den Vortheil bietet, daß derselbe immer sicher zu haben ist.

Außerdem ist aber auf sorgfältige Benützung des Kloaken-düngers, an dem es in einer solchen Anstalt nicht fehlt, die Abfälle aus den Küchen und der Gärtnerei, von der technischen Verwendung des Obstes und auf eine besonders geordnete, fleißige Compostbereitung großer Werth zu legen.

Sägespäne, welche in halb verfaultem Zustande täglich in die Abtritte gestreut werden, dienen zu vollständiger Desinfection, zu möglichst vollständiger Bindung der flüchtigen Bestandtheile des Düngers und somit zu beträchtlicher Vermehrung des Düngers in quantitativer, und zur Verbesserung desselben in qualitativer Hinsicht; anstatt Sägespänen wird mit noch besserem Erfolge Holzkohlenstaub (Kohlenlösche) angewendet.

Ueber Composte für Obstbäume und Baumschulen vergl. pomol. Monatsschrift 1856, S. 277.

§. 139.

Auch der Mist für die Mistbeete wird größtentheils angekauft werden müssen, da der Dung von einem Pferde, wenn ein solches, wie beantragt, gehalten wird, dazu nicht ausreicht.

§. 140.

Zum Bau von Futtergewächsen, z. B. Rüben, Runkeln, Möhren, Kartoffeln u. s. w., findet sich in den sich in der Baumschule auch sonst ergebenden Lücken und in den halbabgeleerten Schlägen hinreichend Raum, um für zwei Stück Vieh Futterstoffe dieser Art zu gewinnen, wozu noch das Heu der Graswege käme, so daß die Anstalt auch hiefür leicht Sorge tragen könnte.

Beschaffung der Mittel zur pomologischen Anstalt.

§. 141.

Aus der tabellarischen Zusammenstellung geht hervor, daß die Anstalt sich vom 7. Jahre an selbst zu erhalten im Stande ist, was



in noch weit höherem Grade sich herausstellen würde, wenn der durch die stattgefundenen Anpflanzungen von Obstbäumen sehr bedeutend vermehrte Werth der Grundfläche mit in Anschlag genommen werden würde.

Diese Erträge werden sich mit der zunehmenden Fruchtbarkeit des Obstmuttergartens und der Musterpflanzung noch von Jahr zu Jahr natürlich steigern müssen, sowie auch mit dem Alter der Standbäume, deren Capitalwerth beträchtlich zunimmt.

§. 142.

Die Ertragsfähigkeit der einzelnen Culturen geht aus der Tabelle sehr klar hervor und es darf wohl nicht erst versichert werden, daß die Ausgaben, stets auf sichern Erfahrungszahlen fußend, eher zu hoch als zu nieder angegeben sind, ja sich bei allen Culturen darin noch häufig ersparen läßt.

Die Einnahmen sind berechnet unter Zugrundlegung sehr mäßiger Durchschnittspreise, welche nicht selten von dem gegenwärtigen Marktpreis um das Doppelte überschritten werden, so z. B. bei den Birnwildlingen, welche mit 10 fl. pro 1000 berechnet sind, während sie jetzt 25 fl. kosten; die Pfirsiche, welche pro Bäumchen mit 15 kr. in Ansatz genommen sind, während eines 36—48 kr. kostet; und so läßt es sich durchaus nachweisen, daß die gegenwärtigen Marktpreise die der Ertragsberechnung zu Grunde gelegten Preise durchaus namhaft übertreffen.

Außerdem wurden aber immer circa 25% bei den Saat= und Baumschulen als Rückschlag von vorn herein in Abzug gebracht, und z. B. bei der Baumschule für die Hochstämme die jährliche Anpflanzung von 15,000 Stück berechnet, während nur 10,000 Hochstämme in die Ertragsberechnung aufgenommen wurden.

§. 143.

Die Mittel für eine solche Anstalt wären am leichtesten auf folgende Weise zu beschaffen: Der betreffende Staat übernimmt, indem er eine kleinere Domäne zu einer pomologischen Anstalt bestimmt und die allgemeinen Einrichtungen trifft, die Kosten der ersten Einrichtung



mit circa 30,000 fl., welche er 5 Jahre lang zinsfrei der Anstalt überläßt; von da an ist das Capital mit 4% oder auch mit 5% zu verzinsen.

Der Zinsnachlaß von 5% von 30,000 fl. auf 5 Jahre würde eine Ersparniß von 7500 fl. für die Anstalt ergeben und wäre früher ein namhafter Ertrag zu erzielen, daher weit weniger Zuschuß zum Betriebscapital nöthig.

An Betriebscapital wäre in dem ersten Jahre 3000 fl., in dem zweiten 2500 fl., in den drei folgenden je 1700 fl., und im sechsten Jahre 500 fl. zuzuschießen, wenn das Anlagecapital verzinst werden müßte, im andern Fall nur etwa im Ganzen 3000 fl., welches aber von vorn herein mit 5% von der Anstalt verzinst und vom siebten Jahre an allmählig durch höheren Zins oder sonstige Abtragung wieder erstattet werden könnte.

§. 144.

In diesem Falle fiele der Mehrgewinn der Staatscasse zu, allein die Verwaltung müßte jedenfalls selbstständig sein, da eine Staatsanstalt stets weit kostspieliger zu erhalten ist, als ein nur vom Staat dotirtes und von einer Privatperson, nur unter allgemeiner Controle des Staats, aber sonst in seinen innern Einrichtungen frei verwaltetes Geschäft.

§. 145.

Noch leichter ließe sich die ganze Anstalt in's Leben rufen und durchführen, wenn sich eine Actiengesellschaft von Freunden der Pomologie und Capitalisten bildete, welche ein Capital von 40,000 fl. in Actien zu 100 fl., im Ganzen also 400 Actien ausgeben und als Besitzer der Anstalt auch deren Gewinn theilen würden.

§. 146.

Jede Bank könnte ein solches auf der solidesten Basis beruhendes und nicht der Mode unterworfenes Etablissement unternehmen, und wenn auch der Gewinn hier nur klein erscheint, indem von dem Capital keine so hohen Procente, wie man sonst bei solchen Actienunternehmungen oft berechnet, gegeben werden können, so werden die



Actien dennoch stets höher im Werthe steigen, weil sich in umgekehrtem Verhältniß wie bei einer Fabrik der Werth des Ganzen stets vermehrt und die Fläche, die z. B. mit 9—10,000 fl. angekauft wurde, nach 6 Jahren in seinen Anpflanzungen, wenn die Baumschulen in vollem Betrieb stehen, wenigstens einen Werth von der Höhe des Capitals von 50,000 fl. enthält, welcher noch jährlich steigt mit der zunehmenden Tragbarkeit der Standbäume.

§. 147.

Von dem Ertrage der Anstalt, der mit dem siebten Jahre einen Ueberschuß von 1100 fl. auf drei Jahre nachweist und dann mit dem zehnten Jahre auf 1400 fl. steigt bis zum fünfzehnten Jahre, wo er sich auf 1800 fl. hebt, würden außer den bereits berechneten Zinsen 1) die Zinsen von den ersten drei bis fünf Jahren nachträglich vergütet, 2) die Procente der Actionäre erhöht oder eine Dividende ausgezahlt.

§. 148.

Aber auch in diesem Fall ist die Aufsicht und Controle der Staatsbehörden über die ganze Anstalt, natürlich nur im Allgemeinen, besonders aber über den Unterricht wesentlich zu wünschen und würde dem ganzen Unternehmen eine höhere Bedeutung dadurch gegeben werden.

Uebersichtliche Aufzählung der Kosten und der Erträge des pomologischen Gartens und der damit verbundenen Lehranstalt *).

a) Allgemeine Einrichtungen und Bodenfläche.

Das Hauptgebäude 10,000 fl., das Nebengebäude 3000 fl., der Schuppen und das Glashaus je 500 fl., zusammen 14,000 fl. (vergl. §. 6), hievon jährlichen Zins zu 5% thut 700 fl.

*) Um eine leichtere Uebersicht zu geben, wurden Bruchzahlen möglichst vermieden, zumal ja hier nur von einer allgemeinen Berechnung, die sich in jedem speciellen Fall modificirt, handelt.



30 Morgen Land (§. 7), pro Morg. 300 fl., zusammen 9000 fl., hievon jährlichen Zins zu 5% thut 450 fl.

Zaun und Spaliermauer (§. 8). Der ganze Flächenraum des pomologischen Gartens ist von einer Linie von 4300 Fuß umgrenzt, von welcher 465′ auf die Spaliermauer, 200′ auf Gebäude und 3650′ auf den Zaun, Thore und Einfahrten kommen. — Die Mauer wird einfach aus Backsteinen aufgemauert (der □′ 9 kr.) und je bei 10′ mit einem Pfeiler von demselben Material von 2′ Dicke versehen (à Cub.′ 16 kr.); sie ist mit Steinplatten gedeckt (□′ 10 kr.). — Hiernach kostet eine solche Mauer von 465′ Länge 620 fl. und dazu das nöthige Fundament, welches wegen der Wurzeln der Spalierbäume durchbrochen gemauert werden muß, sowie eine ganz einfache Belattung der Sonnenseite inbegriffen, 80 fl., zusammen 700 fl., hievon der jährliche Zins mit 5% thut 35 fl.

Der Zaun besteht aus einem beweglichen, mit Dornen durchflochtenen Hurdenzaun. Zu jedem Zauntheil von je 8′ Länge sind erforderlich: fünf Tannenstangen (etwas starke Bohnenstangen) von 8′ Länge à 2 kr., ein Hurdenpfahl 3 kr., Dornen 6 kr., hiezu die Kosten der Anfertigung und des Aufschlagens 6—9 kr., somit kostet ein Zauntheil von 8′ Länge und 4½′ Höhe 36 kr. oder für 10′ Zaunlänge 45 kr., bei höheren Holzpreisen und bei stärkerem Holze 1 fl., thut 365 fl., hiezu für Thore 35 fl., zusammen 400 fl., hievon jährlichen Zins 10% für Erhaltung und Abnutzung 40 fl.

Einrichtungen zur Obstbenutzung (§. 9). Eine Obstdörre 30 fl., zwei kupferne Kessel à 10 fl., 20 fl., eine Obstmahlmühle 80 fl., eine kleinere Mostpresse 45 fl., Fässer 20 fl., allerlei Geräthe 5 fl., zusammen 200 fl., hievon Zins 8% für Erhaltung und Abnutzung, thut 16 fl.

Inventarium (§. 10). Hand-Werkzeuge — Spaten, Sägen, Schubkarren, Gießkannen u. s. w. — zusammen 210 fl.; 20 zerlegbare Kastenrahmen (Mistbeetrahmen) à 5 fl., 100 fl.; fünf Mistbeetkästen incl. Fenster à 20 fl., 100 fl.; ein Wagen von kleinerer Einrichtung 100 fl.; ein Pferd 200 fl.; zwei Wasserkarren à 30 fl., 60 fl.; Wasserstanden 30 fl.; zusammen 800 fl., Zins 8% jährlich thut 80 fl.



Brunnen (§. 11). Graben desselben und sonstige Einrichtung 100 fl., Aleiter'sche Doppelpumpe 110 fl., Wasserstande 15 fl., zus. 225 fl.; 8% Zins thut 18 fl.

Die Summe der allgemeinen Einrichtungskosten beläuft sich daher auf 25,325 fl., wovon ein jährlicher Zins von 1339 fl. zu berechnen ist.

b) Leitung der Anstalt, Bureaukosten.

Gehalte (§. 12—14): anfangs 1800, später 2000 fl.

Bureaukosten (§. 18): 500 fl. — Jährlicher Aufwand 2300—2500 fl.

c) Ausrüstung und Aufwand für die Lehranstalt, Ertrag derselben.

Zur Ausrüstung und ersten Einrichtung der Bibliothek 500 fl., 5% Zins	25 fl.
Jährlicher Zuschuß für dieselbe incl. Zeitschriften	60 fl.
Zur Modell- und Naturaliensammlung, Obstcabinet, erste Ausrüstung 100 fl., Zins 5 fl.; jährlicher Zuschuß	25 fl.
Für Mobiliar, für Lehr- und Schlafsaal 250 fl., 6% Zins	15 fl.
Für Licht und Heizung jährlich	150 fl.
Für Betten und Bettwäsche, 25 Betten à 70 fl., 1750 fl.; 5% Zins	140 fl.
Für Aufwartung und Reinigen der Locale jährlich	25 fl.
Prämien jährlich	40 fl.
Für unvorgesehene Fälle	15 fl.
	500 fl.

Die erste Einrichtung und Ausrüstung kostet also 2600 fl. Der Zins und die jährlichen Zuschüsse 500 fl.

Einnahmen. Honorar von sechs (statt zehn) Zöglingen der Lehranstalt	630 fl.
Von fünf Hospitanten auf je ein Monat Aufenthalt	50 fl.
Für Arbeitsleistungen derselben zusammen während der ersten drei Monate, wo sie keinen Lohn erhalten, zusammen 23 Monate à 7—8 fl., thut in runder Zahl	160 fl.
Uebertrag	840 fl.



Uebertrag	840 fl.
Von 12 (statt 18) Obstbauschülern (Honorar)	120 fl.
Werth ihrer Arbeit (circa 60 Arbeitstage à 20 kr.) jeder 20 fl., zusammen	240 fl.
Summa der Einnahmen	1200 fl.

Von den 800 fl. betragenden Unterrichtsgeldern fallen dem Director zu (§. 12) 50%, also 400 fl., bleibt Reinertrag 800 fl.

d) **Der Obstmuttergarten, die Musterobstpflanzungen u. s. w.**

a) Der Obstmuttergarten. Anlagekosten: Rigolen (§. 52) 360 fl., Zins 18 fl., Ankauf der Bäume 500 fl., 5% Zins, 25 fl., Anschaffung und Unterhaltung der Nummerpfähle 100 fl., Zins 10%, 10 fl., demnach Summe der Anlagekosten 960 fl., Zins 53 fl.

Jährliche Erhaltungskosten: Beschneiden (§. 55), 1—5. Jahr 30 fl., 6—10. Jahr 60 fl., 11—15. Jahr 100 fl.; Behacken (§. 56) 1—15. Jahr 45 fl., 16—30. Jahr 60 fl.

Ertrag: Edelreiserverkauf (§. 18), vom dritten Jahre an jährlich 250 fl.

Obsterlös: (§. 58), 6—9. Jahr 175 fl., 10—14. Jahr 350 fl., 15—20. Jahr 700 fl. (Vergl. die Uebersichstabelle.)

b) die Musterobstpflanzung. Anlagekosten (§. 65): 200 fl., Zins 10 fl.

Pflege und Erhaltung (§. 66): 1—10. Jahr 30 fl., 11—20. Jahr 20 fl.

Erlös an Obst (§. 68): 10—20. Jahr jährlich 100 fl., 21—30. Jahr jährlich 300 fl., hiezu kommt noch der Ertrag der Zwischenculturen.

c) die Beerenobstanlagen. Anlagekosten (§. 74): 160 fl., Zins 8 fl., Erhaltungskosten (§. 75): 60 fl., also Aufwand jährlich 68 fl.

Ertrag (§. 76): vom dritten Jahre an 58 fl., vom vierten Jahre an jährlich 175 fl., wonach sich vom vierten Jahre an ein Reinertrag herausstellt von 107 fl.

d) Die Spalierzuchten und Verschönerungsanlagen. Anlagekosten (§. 83): 300 fl., Zins davon, 5% jährlich, 15 fl.



Erhaltungskosten (§. 83): 285 fl., mit obigem Zins 300 fl.

Ertrag (§. 85): vom fünften Jahre an 200 fl. jährlich, somit bliebe hier ein Rest von jährlich 100 fl., der aber durch den Werth dieser Anlagen für den Unterricht motivirt ist.

e) Saat- und Baumschulen.

a) Saatschulen u. s. w. Anlagekosten der Brutländer (§. 95) 60 fl., 5% Zins 3 fl.

Jährlicher Bedarf: Samen 22 fl., Anlage der Kästen 30 fl., Culturaufwand (§. 96) 200 fl., zusammen 252 fl.

Erlös: im ersten Jahr 350 fl., vom zweiten Jahr an jährlich 700 fl., demnach Reinertrag jährlich 445 fl.

b) Baumschule für Hochstämme. Jährlicher Aufwand:

Anlegung und Bepflanzung eines Schlages von 1½ Morgen (§. 111)	220 fl.
Materialaufwand 75 fl., Bodenbearbeitung 140 fl., Veredlungs- und Erziehungskosten, unvorgesehene Fälle, nachdem die ganze Baumschule in vollem Betrieb ist	920 fl.
	1140 fl.

Erlös: 10,000 Hochstämme und 1000 Pyramiden (§. 112) 3700 fl., wonach bei vollem Betrieb ein jährlicher Reinertrag von 2560 fl.

Obige Summe von 920 fl. kommt erst mit dem vollen Betrieb in Berechnung und vertheilt sich auf die ersten sieben Jahre in folgender Weise: im ersten Jahre 132 fl., im zweiten Jahre 264 fl., im dritten 396 fl., im vierten 528 fl., im fünften 660 fl., im sechsten 792 fl., und im siebenten, wo sieben Schläge im Betriebe stehen, erst 920 fl., und hiezu kommen jährlich die 220 fl. für jeden Schlag betragenden Anlagekosten.

In gleicher Weise wird der Ertrag in den ersten Jahren 0 sein, dann kommen zunächst eine Anzahl Pyramiden zur Verwerthung und erst mit dem fünften Jahre eine kleinere Anzahl ausgebildeter Hochstämme, mit dem sechsten deren eine schon beträchtliche Zahl, mit dem siebten dagegen ist der volle Betrieb anzunehmen, indem dann die



volle Anzahl Hochstämme und zwar theils aus dem ersten, theils auch schon aus dem zweiten Schlag abgegeben werden können, wornach sich die Zahlen der Uebersichtstabelle leicht erklären lassen.

c) Baumschule für Zwergobst. Culturkosten (nach §. 118) 310 fl., Ankauf der Wildlinge 90 fl., Summa 400 fl.

Von diesem Aufwand ist bei dreijähriger Erziehungsdauer zu berechnen für das erste Jahr 193 fl., für das zweite Jahr 296 fl. und im dritten Jahr 400 fl.; erzogen werden nach §. 114 und 119 jährlich

5000 Stück Zwergbäume à 15 kr.	1250 fl.
und 3000 Stück Beerensträucher à 4 kr.	200 fl
Summa	1450 fl.

von diesem kommen im ersten Jahr zur Verwerthung nur etwa für 50 fl., im zweiten Jahre die Hälfte der Spalierbäume und 3000 Beerensträucher, 825 fl., im dritten Jahr die ganze Anzahl mit 1450 fl.

d) Die Rebschule. Die jährlichen Kosten der zwei Schläge sind nach §. 122 35 fl., wovon im ersten Jahr 25 fl., im zweiten der ganze Betrag mit 35 fl. in Ausgabe kommen.

Die Einnahmen betragen 150 fl., von denen im ersten Jahre 50 fl., im zweiten 100 fl. in Einnahme zu setzen sind.

f. Einrichtungen zur Obstbenutzung.

Das Anlagecapital dafür betrug 200 fl. (§. 9), welches zu 8% zu verzinsen ist, nemlich 3% außer dem gewöhnlichen Zins für Abnützung u. s. w., also jährlich 16 fl.

Dagegen kann angenommen werden, daß jährlich (vergl. §. 126) doch mindestens 20 fl., also 10% des Anlagecapitals bei Betrieb der einen oder andern dieser Obstbenutzungsarten gewonnen werden.

g. Gemüsezucht und Samenbau.

Für diese Culturen sind vom Beginn der Anstalt an von den für die ganze Gärtnerei bestimmten 30 Morgen frei:



und zwar:		in der Baumschule		in d. Musterpflanz.		im Muttergarten		zusammen:	
im 1.	Jahre	13½	Morgen,	3	Morgen,	3	Morgen,	19½	Morgen
„ 2.	„	12	„	3	„	3	„	18	„
„ 3.	„	10½	„	3	„	3	„	16½	„
„ 4.	„	9	„	3	„	3	„	15	„
„ 5.	„	7½	„	3	„	3	„	13½	„
„ 6.	„	6	„	3	„	3	„	12	„
„ 7.	„	4½	„	3	„	3	„	10½	„
„ 8.	„	4½	„	3	„	3	„	10½	„
„ 9.	„	4½	„	3	„	3	„	10½	„
„ 10.	„	4½	„	3	„	3	„	10½	„
„ 11.	„	4½	„	2	„	2	„	8½	„
„ 12.	„	4½	„	2	„	2	„	8½	„
„ 13.	„	4½	„	2	„	2	„	8½	„
„ 14.	„	4½	„	2	„	2	„	8½	„
„ 15.	„	4½	„	2	„	2	„	8½	„

Als Ertrag wurde pro Morgen, und zwar als reiner Ertrag nach Abzug der Culturkosten (nach §. 132) 50 fl. angenommen.

Hiernach berechnet sich im ersten Jahre von 19½ Morgen ein Ertrag aus diesen Culturen von 975 fl. und im fünfzehnten Jahre von 425 fl.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß nach Maßgabe der localen und sonst influirenden Verhältnisse bei sorgfältiger speculativer Cultur ein weitaus höherer Reinertrag vom Morgen erzielt wird.

Auswahl von Obstsorten,

welche in der Obstmusterpflanzung angepflanzt und in der Baumschule für Hochstämme erzogen werden.

Diese von beiden Herausgebern dieser Schrift getroffene Sortenauswahl enthält mit Ausschluß aller nur provinciell werthvollen Obstsorten, welche je nach den localen Bedürfnissen gewählt werden müssen, nur solche Obstsorten, über deren hervorragenden Werth für Tafel und Wirthschaft, sowie über deren reiche Fruchtbarkeit und gutes Gedeihen in gewöhnlichen, wie auch in rauheren Obstlagen genügende, an verschiedenen Orten gemachte Erfahrungen, übereinstimmend mit unsern Beobachtungen, vorliegen und deren Bäume sich auch durch schönen, kräftigen Wuchs und Dauerhaftigkeit bewährt haben. Manche neuere sehr empfohlene Sorte ist daher, weil die Erfahrung noch nicht sicher genug, weggelassen worden.

Diese Auswahl kann natürlich nicht für alle Verhältnisse vollkommen maßgebend sein; für Gegenden, in denen die Obstmostbereitung nicht eingeführt ist, sind manche solchen Sorten, die hiezu besondern Werth haben, werthlos, hie und da werden wichtige provincielle Sorten noch beigefügt werden müssen, z. B. für Hannover der fruchtbare Sulinger Grünecke, Hoyaische Gold-Reinette, Woltmann's Herbst-Reinette, Winterbredecke, Bunte Birn, Hannover'sche Jacobsbirn ꝛc., welche in das allgemeine Verzeichniß deßhalb nicht aufgenommen wurden, weil sie nur erst im Hannover'schen beobachtet wurden, wenn gleich nicht zu zweifeln, daß sie auch anderwärts gut gedeihen und namentlich die Sulinger Grünecke sehr großen Werth für Feldpflanzungen hat. Für Württemberg wären z. B. noch beizufügen: Kleiner Fleiner, Rother Zollker, Rother Tiefbutzer, Schorndorfer Weinapfel u. a.; ferner werden manche edle Sorten, z. B. der Weiße und Echte rothe Wintercalvill vermißt werden; solche eignen sich weniger zu Hochstämmen, und werden in der Abtheilung für Zwergbäume gezogen; als Hochstämme leiden sie gewöhnlich zu stark vom Krebs.



Dennoch wird dieses Sortiment bei Einrichtung von größern wie kleinern Baumschulen und Musterobstpflanzungen, in ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern berücksichtigt, und mit Nutzen zu Rathe gezogen werden können.

Diese Aufzählung von Obstsorten wurde systematisch geordnet; für das Kernobst wurde das in der Schrift: „Die Kernobstsorten Württembergs“ benutzte etwas erweiterte Diel'sche System, für das Steinobst die Classificationen von Truchseß und Liegel angewendet.

In den hinter den Namen aufgeführten Zeichen ist zuerst die Reifzeit (S. Sommer, H. Herbst, W. Winter oder die Monate abgekürzt), dann die Güte und der Nutzungswerth angeführt. Die * bedeuten den Werth für die Tafel, † für die Wirthschaft. M. bezeichnet, daß die Frucht sich besonders auch zur Mostbereitung eigne, D., daß sie vorzüglich zum Dörren, K. zum Kochen sei. In den folgenden Zeichen ist Nachricht über die Lage und die Standorte gegeben, die die betreffende Sorte beansprucht, und zwar bezeichnet G. Garten, F. Felder, Str. Straße, und W.L. warme Obstlage, G.L. gewöhnliche oder gute Obstlage, H.L. hohe oder rauhe Obstlage. Endlich ist auch die Größe und Färbung der Frucht kurz angedeutet und zwar s.gr. sehr groß, gr. groß, mitt.gr. mittelgroß, kl. klein, ferner grundfb. grundfarbig (weiß, gelb oder grün), deckf. deckfarbig oder geröthet; die Sonnenseite oder die ganze Frucht mit Roth bedeckt; gestr. gestreift, ist selbstverständlich; rostig, die Schale mit Rost bekleidet. Die nun folgenden Bemerkungen geben noch allerlei nützliche kurze Nachrichten über die einzelnen Obstsorten, die Zeit ihrer Blüthe, ihren Wuchs u. s. w. Die Zahlen hinter den Namen bei den Kirschen beziehen sich auf die Zeit der Reife der Sorten mit einander verglichen. Da dieselbe je nach der Witterung oft um mehrere Wochen abändert, so konnten nicht wohl Monate angegeben werden: im Allgemeinen fällt die Reife der Sorten 1a und 1b in den Juni, die folgenden Zahlen Anfang und Mitte Juli und 5a und b in den August.

Ausrufungszeichen sollen andeuten, daß die Benutzungsart oder die sonstige bezügliche Angabe besonders zweckmäßig und nützlich sei.



Die durch den Druck besonders hervorgehobenen Sorten sind zu **größeren Anpflanzungen** zu empfehlen und daher in den Baumschulen in größerer Anzahl zu erziehen.

Dieses Verzeichniß kann zugleich als Muster für die Einrichtung der Cataloge der Baumschulen dienen, indem es dem Nichtpomologen in vielfacher Weise die zweckmäßige Auswahl der für seine Verhältnisse, Zwecke und Wünsche geeignetsten Obstsorten erleichtert und sicher wird kein Baumschulbesitzer es bereuen, etwas mehr Sorgfalt, wie seither gewöhnlich, auf die Einrichtung seines Catalogs gerichtet zu haben. Sind die in denselben enthaltenen Notizen nicht bloß abgeschrieben, sondern **eigene Beobachtungen**, dann hat jeder solcher Catalog auch wissenschaftlichen Werth und wird manchen Nutzen stiften. Besonders zweckmäßig ist es dann, nach den wissenschaftlichen Benennungen einer Sorte auch die in der Gegend des Baumschulbesitzers üblichen Provincialnamen derselben beizufügen.

Aepfel.

I. Calvillen.

Gravensteiner H. ** †† H.L. G. F. gr. gestr.; verlangt etwas Schutz vor Stürmen, gedeiht noch unter 60° n. Br. sehr gut.

Rother Herbstcalvill, Edelkönig H. * †† H.L. G. F. gr. deckf.; für rauhere Lagen noch recht schätzbar, vom Landmann geschätzt.

Gestreifter rother Herbstcalvill H. ** † G.L. G. F. fast gr. gestr.; schöner Herbstapfel, sehr fruchtbar.

Gestreifter gelber Herbstcalvill H. ** † G.L. G. gr. gestr.; sehr schöner delikater Herbst-A., gesunder großer Baum.

Fraas' weißer Sommercalvill Sept. Okt. * † H.L. G. F. gr. grundfb.; in höheren Lagen noch recht brauchbar und durch frühe und reiche Tragbarkeit ausgezeichnet.

II. Schlotteräpfel.

Rothgestr. Schlotter-A., Ananas-A., Prinzen-A. Sept. Nov. ** †† H.L. F. Str. G. gr. gestr.; vortreffliche Frucht, spät blühend, für rauhe Lagen ganz geeignet.

Weißer Sommer-Gewürz-A., Engl. Kant-A. Juli Aug. * † H.L. G. mitt.-gr.



grundfb.; einer der frühesten Sommer-A., in Gebirgslagen Herbst-A., äußerst fruchtbar.

Winter-Postoph W. †† M. H.L. F. Str. gr. deckfb.; so haltbar als außerordentlich tragbar.

Rheinischer Krummstiel W. März * †† M. H.L. F. Str. mittgr. gestr.; am Rhein sehr verbreitet und durch gutes Gedeihen und Fruchtbarkeit sehr schätzbar.

III. Gulderlinge.

Gelber englischer Gulderling W. ** †† G.L. F. G. mitt.gr. grundfb.; sehr edler A., liebt einen etwas schweren, doch nicht kalten Boden.

IV. Rosenäpfel.

Calvillartiger Winter-Rosen-A., Danziger Kant-A. H.W. ** †† M. H.L. G. F. fast gr. deckfb.; einer der verbreitungswerthesten nutzbarsten Aepfel.

Purpurrother Winter-Agatapfel W. ** † G.L. G. mitt.gr. gestr.; außerordentlich volltragend und sehr haltbar, gute Marktfrucht.

Charlamowski Aug. Sept. * †† H.L. G. mitt.gr. gestr.; schönwachsender, bald und sehr reichlich tragender Baum.

Jansen van Welten W. ** †† G.L. G. F. mitt.gr. gestr.; mürbfleischiger delikater Apfel.

Morgenduftapfel, Hoary Morning W. * †† M. H.L. G. F. gr. gestr.; wunderschöner und sehr haltbarer Apfel, spätblühend.

Virginischer Sommer-Rosenapfel Aug. 4 W. * †† H.L. G. mitt.gr. gestr.; sehr großblättriger, stark wachsender, äußerst fruchtbarer Baum, einer der besten Sommeräpfel.

Astrakanischer weißer Sommer-A., Eicadapfel Juli Aug. * † H.L. G. F. mitt.gr. fast grundfb.; gedeiht in sehr rauhen Gegenden erfahrungsmäßig noch recht gut, und schätzbar wegen frühester Reife.

Weißer Sommer-Raban Sept. Okt. * †† M. H.L. G. F. kl. gestr.; einer der allertragbarsten Apfelsorten, Baum flachkronig.

V. Taubenäpfel.

Großer edler Prinzessinapfel W. ** †† M. H.L. G. F. mitt.gr. gestr.; der sehr tragbare Baum gedeiht auch in leichtem, sonst gutem Boden sehr gut.

Rother Winter-Taubenapfel, Pigeon W. ** † G.L. G. F. kl. gestr.; bekannt und als Tafelobst überall geschätzt, äußerst tragbar. In magerem, schlechtem Boden jedoch nicht von edlem Geschmack.

Crebes blutrother Winter-Täubling W. * †† G.L. G. kl. deckfb.; ganz ungemein tragbar.

Königin Luisens-Apfel H. W. * †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundfb.; sehr zarter, schöner und recht guter A. Tragbarer, schöner Baum.



VI. Ramboure oder Pfundäpfel.

Kaiser Alexander von Rußland H. * †† G.L. G. F. sehr gr. gestr.; lachend schöne große Frucht; verlangt Schutz vor Stürmen.

Lütticher Rambour W. * †† H.L. G. F. gr. gestr.; sehr haltbar und gedeiht in verschiedenen Bodenarten recht gut; trägt gern.

VII. Rambour-Reinetten.

Reinette von Canada, Pariser Rambour-R. W. ** †† M. H.L. G. F. Str. s.gr. grundfb.; einer der bekanntesten und schätzbarsten Aepfel; Baum kräftig und gern tragend, lange fort blühend.

Harberts Rambour-R. (H. reinettenartiger Rambour Diel) W. * †† M. H.L. G. F. gr. grundfb.; starkwüchsiger gesunder Baum, sehr tragbar.

Lothringer grüne R. (Grüne Canada-R., Pracht-R.) W. * †† M. H.L. F. Str. gr. grundfb.; sehr tragbar; lange haltbar. Frucht am Baum unansehnlich.

Landsberger Reinette W. * †† H.L. G.L. gr. grundfb.; sehr tragbar; Baum starkwüchsig, Sonnenseite schwach geröthet.

Goldzeugapfel, Drap d'or, Oberdieck's große gelbe Zucker-R., W. ** †† M. H.L. G. F. gr. grundfb.; vortrefflicher Apfel, tragbarer und schönwüchsiger Baum, wird geschätzt und gedeiht in den verschiedensten deutschen Ländern, wenn gleich fast nirgend unter rechtem Namen gekannt.

VIII. Einfarbige Reinetten (Wachs-Reinetten).

Goldgelbe Sommer-Reinette Sept. Nov. * †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundfb.; spätblühender, starkwüchsiger und sehr tragbarer Baum.

Weiße Wachsreinette H. * †† M. H.L. F. Str. mittgr. grundfb.; sehr spätblühend, taugt für die rauhesten Obstlagen.

Wahre weiße Herbst-R., Engl. Winter-Quittenapfel H. W. * †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundfb.; so gut als tragbar und haltbar, gedeiht in allerlei Boden und Lagen.

Gäsdonker R. (Gäsdonker Gold-R. Diel) W. S. ** †† M. H.L. F. Str. kl. etwas geröthet; ungemein tragbarer, schön wachsender Baum; der A. gibt ausgez. Most; zu weit nördlich neigt jedoch die Frucht zum Welken.

Champagner-R., Loskrieger, Herren-A. W. S. * †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. etwas geröthet; ungemein haltbarer, nicht welkender A.; Baum ungemein fruchtbar.

Braddick's Nonpareil W. ** †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. grundfb. berostet; delikate, haltbare Frucht von großem Werth für die Tafel und W.

Downton's Pepping W. ** † M. H.L. G. F. kl. grundfb.; schöner und recht guter A., äußerst reichtragend; ersetzt den E. Goldpepping; gibt auch schöne Pyramiden auf Wildling.



Hughes Goldpepping W. ** † M. G.L. G. kl. bis mitt.gr. grundfb.; sehr gute Frucht; Baum trägt bald und reichlich.

Punktirter Knackpepping W. ** †† M. H.L. G. F. kl. bis mitt.gr. grundfb.; mit dem engl. Goldpepping von gleicher Güte; Baum sehr fruchtbar.

Crebes Quitten-Reinette W. ** †† M. G.L. G. F. gr. grundfb.; im feuchten Boden fehlt ihm das quittenähnliche, delikate Gewürz.

Weißer Kentischer Pepping W. ** †† H.L. G. F. mitt.gr. grundfb.; so tragbar als schätzbar.

Ananas-Reinette W. ** †† M. G.L. G. mitt.gr. grundfb.; vorzüglicher und überaus schöner Apfel; sehr einträgliche Marktfrucht; gibt auch schöne Pyramiden auf Wildling.

IX. Borsdorfer Reinetten.

Edler Winter-Borsdorfer, Maschansker W. ** †† M. H.L. F. Str. kl. deckfb.; trägt nur in kräftigem, am besten in schwerem Boden, und da reichlich; spätblühend.

Rother Borsdorfer W. * †† M. H.L. F. Str. kl. gestr.; recht guter, länger als der vorige haltbarer Apfel von ähnlicher Güte.

Zwiebelborsdorfer, Käseapfel W. * †† M. H.L. F. Str. kl. grundf.; spätblühender, klein bleibender, aber sehr gern tragender Baum.

Glanz-Reinette, Tiroler-R., Borsdorfer-R. W. hält 1 Jahr * †† M. H.L. F. Str. kl. grundfb.; recht schätzbar und sehr geeignet für rauhe Lagen, spätblühend und sehr tragbar.

X. Rothe Reinetten.

Muskat-Reinette W. ** †† M. H.L. G. F. mitt.gr. gestr.; Frucht in rauheren Lagen gewöhnlich sehr delikat; im Sandboden die Bäume zum Krebs geneigt.

Carmeliter-Reinette W. ** †† M. H.L. G. Str. mitt.gr. bis gr. gestr.; vortrefflicher A. von hohem Werth; Baum bildet eine kugelförmige Krone.

Röthliche Reinette, Kronenreinette? W. ** †† M. H.L. G. Str. gr. etwas gestr.; in der Baumschule empfindlich, später dauerhaft, großer Baum, fruchtbar.

Langtons Sondersgleichen H. 6—8 W. ** †† M. H.L. G. F. gr. gestr.; recht schöner und bald genießbarer A.; Baum bald und sehr reichtragend.

Englische Birnreinette H. ** † H.L. G. F. mitt.gr. gestr.; sehr gute Herbstfrucht; Baum schwachwüchsig, Aeste fein.

Englische Königsparmäne W. ** †† H.L. F. Str. fast gr. undeutlich gestr.; sehr saftreicher, delikater A.; Baum starkwüchsig, tragbar.

Englische scharlachrothe Parmäne H. ** †† H.L. G. mitt.gr. gestr.; schöner und trefflicher Herbstapfel, verlangt guten Boden; Baum bald und reich tragend.



Elsäßer rothe Winter-Reinette W. bis Frühj. ** †† G.L. G. F. mittgr. gestr.; Baum groß, breitkronig, fruchtbar.

Schmidbergers rothe Winter-Reinette W. bis Frühj. ** †† H.L. G. F. mitt.gr. gestr.; Baum sehr groß, gesund, dauerhaft und sehr fruchtbar.

Marmorirter Sommerpepping Sept. Oct. ** †† M. H.L. G. F. mitt.gr. deckfb.; schöne, etwas düstere Frucht; Baum starkästig, Aeste mit kurzem Fruchtholz besetzt.

Baumann's rothe Winter-Reinette W. ** †† M. G.L. G. F. gr. deckfb. u. gestr.; großer schöner A., Marktfrucht; dauerhafter, sehr fruchtbarer Baum.

Multhaupt's Carmin-Reinette H. W. * †† M. H.L. F. Str. mitt.gr. deckfb. und gestr.; ungemein fruchtbar; nicht in feuchtem Boden, wo die Frucht stippig wird.

Dietzer Mandel-Reinette W. bis S. ** †† M. H.L. G. F. mittg. gestr.; haltbarer, düsterer Apfel; Baum sehr tragbar und gesund.

XI. Graue Reinetten (Lederäpfel).

Grauer Kurzstiel (Lederapfel) W. ** †† M.! H.L. F. Str. gr. grau; sehr tragbarer, schöner Baum; gesuchte Marktfrucht.

Parker's grauer Pepping W. ** †† M.! G.L. F. Str. gr. grau; schönwüchsiger, sehr fruchtbarer Baum; Frucht muß lange hängen.

Engl. Spitals-Reinette W. ** †† M.! H.L. G. F. mitt.gr. gelb; Baum mittelstark, sehr tragbar; einer der edelsten Aepfel.

Carpentin, Kleine graue Weinreinette W. * †† M.! H.L. F. Str. kl. gestr.; lichte, durchsichtige Krone; sehr fruchtbar, jedoch nur in südlicheren Gegenden schätzbar und welkt schon bei Hannover die Frucht gänzlich.

Echte graue französische Reinette W. ** †† M.! H.L. G. F. gr. grau; tragbarer, schönwüchsiger Baum; sehr gesucht für den Markt.

Reinette von Damason W. * †† M.! H.L. F. Str. gr. gestr.; Baumkrone hochgewölbt mit viel feinem Fruchtholz; Baum sehr dauerhaft.

XII. Goldreinetten.

Englische Winter-Goldparmäne W. ** †† M. H.L. G. F. gr. gestr.; in Tragbarkeit, schönem hochgehenden Kronenbau und Dauerhaftigkeit ausgezeichneter Baum.

Königlicher rother Kurzstiel, Belgischer Kurzstiel W. bis Mai ** †† M. H.L. G. F. mitt.gr. gestr.; eine der spätest blühenden Sorten; Baum sehr fruchtbar und dauerhaft.

Goldreinette von Blenheim W. ** †† M. H.L. G. gr. gestr.; starkwüchsiger, gesunder Baum; sehr edler, schöner Apfel.

Große Casseler-Reinette W. hält 1 Jahr ** †† M.! H.L. F. Str. gr. gestr.; ungemein fruchtbar, gar nicht zärtlich in der Blüthe; sehr einträglich.



Reinette von Orleans W. **†† M.! G.L. G. F. mitt.gr. gestr.; vortrefflicher Apfel, sehr fruchtbar; der Baum verlangt guten Stand und Boden und übertrifft dann im Geschmack fast alle andern Aepfel.

Engl. Granat-Reinette W. **†† M. G.L. G. F. gr. gestr.; sehr früh blühend, vortrefflicher Apfel; großer starkkroniger Baum.

Russet Nonpareil H. W. **†† G.L. G. F. mitt.gr. etwas berostet; früh und volltragend, im Geschmack der vorigen Sorte ähnlich, eher noch besser, jedenfalls weit tragbarer.

XIII. Streiflinge.

Luikenapfel H. **†† M.! H.L.! F. Str. mitt.gr. gestr.; ungemein großer, dauerhafter Baum, sehr spätblühend; sehr fruchtbar.

Weißer Matapfel W. bis März *†† M.! G.L. F. Str. gr. gestr.; sehr großer, breitkroniger Baum, spätblühend.

Bunter Prager H. bis W. †† M. G.L. F. gr. gestr.; schön und haltbarer Apfel; Baum nur mittelgroß, flachkronig.

Echter Winterstreifling W. bis Frühj. †† M. H.L. F. Str. gr. gestr.; hochgewölbter und kräftiger Kronenbau, Baum dauerhaft und recht fruchtbar.

Schwarzschillernder Kohlapfel W. bis Somm. †† M. H.L. Str.! gr. gestr.; hochgehende Krone; Baum sehr dauerhaft und für rauhere Lagen schätzbar.

Großer rheinischer Bohnapfel W. bis Somm. †† M.! H.L. Str.! gr. gestr.; starker, dauerhafter, auch in ungünstigen Obstlagen fruchtbarer Baum; darf nördlicher nicht zu früh gebrochen werden.

Rother, drei Jahre dauernder Streifling W. bis Somm. †† M. H.L. Str. F. gr. gestr.; in Hannover viel verbreitet als Braunsilienapfel; starker, gesunder Baum, sehr fruchtbar.

XIV. Spitzäpfel.

Blutapfel W. bis Somm. †† M. H.L. F. Str. gr. dunkelroth; Baum sehr fruchtbar, mittelgroß, lachend schöner Apfel; Marktfrucht. Statt dieses Apfels kann auch der Purpurrothe Wintercousinot gewählt werden, der ihm an Tragbarkeit, Dauer und Brauchbarkeit ganz gleich steht, jedoch im Geschmack ein Geringes nachsteht.

XV. Plattäpfel.

Blauschwanz, Bedufteter Langstiel W. bis Somm. *†† M. H.L. Str.!! Kl. grundfb.; Baum von ausgezeichnetem pyramidalem Kronenbau; sehr fruchtbar.

Grüner Fürstenapfel W. bis Somm. †† M. G.L. F. gr. grundfb.; treibt sehr frühzeitig; der Baum ist dauerhaft und fruchtbar.

Wachsapfel, häufig Weißer Taffet-A. genannt, H. W. *†† M. H.L. G. F.



mitt.gr. grundsb.; der Baum gedeiht in allerlei Boden und ist recht fruchtbar.

Rother Stettiner W. *†† M. H.L. F. Str. gr. roth; nur in Gegenden zu pflanzen, wo der Baum sich gesund zeigt, der in einzelnen Gegenden kränkelt, in den meisten jedoch sehr gesund und tragbar ist.

Wahrer gelber Winter-Stettiner W. bis Mai *†† M. H.L. F. Str. gr. gelb; sehr großer, schöner, starkkroniger, gesunder und reichtragender Baum.

Winter-Citronenapfel W. bis Frühj. †† M. H.L. F. Str. gr. gelb; breitkroniger, starker Baum, sehr fruchtbar.

Wellington's Apfel, Wellington's Reinette W. bis Somm. †† M.! H.L. F. Str. gr. gelbroth; starkwüchsiger, ungemein bald und reich tragender, sehr dauerhafter Baum.

Gelber Aubacker W. bis Somm. †† M. H.L. F. Str. gr. gelb; kraftvoller, hochkroniger und sehr fruchtbarer Baum.

Gelber Herbst-Stettiner H. *†† M. H.L. F. Str. gr. gelb; sehr gute Frucht, Baum sehr flachkronig, ausgebreitet, fruchtbar.

Birnen.

I. Längliche Sommer-Tafelbirnen.

Sparbirn Aug. 14 Tage ** H.L. G. gr. röthlich; Baum mittelgroß, dauerhaft und fruchtbar; kräftiger Boden, in leichtem taugt die Frucht wenig.

Grüne Hoyerswerder Ende Aug. 14 T. **† D. H.L. G. mitt.gr. grün; ist in allerlei Boden gesund und reichtragend, doch besser in nicht zu trockenem Boden.

Wahre Stuttgarter Gaishirtenbirn Ende Aug. 14 T. **† D. G.L. G. kl. röthlich; schöner, hochpyramidenförmiger, gesunder Wuchs, fast jährlich tragender Baum.

Gelbe Frühbirn, Abbonsbirn Ende Juli 2—3 Wochen *† H.L. G. kl. gelb; die beste früheste Sommerbirn für nördliche Gegenden; der Baum gedeiht fast überall.

Zartschalige Sommerbirn Aug. 14 T. **† H.L. G. kl. gelb, etwas geröthet; durch reiche Tragbarkeit und Güte schätzbar; der Baum in allerlei Boden gesund.

Römische Schmalzbirn Aug. 14 T. *†† D.! H.L. G. Str. gr. gelb u. roth; Baum sehr schön, hochpyramidal, sehr fruchtbar; er taugt nicht in leichten, trockenen Boden, wo die Sommertriebe absterben.

Edle Sommerbirn Anfang Aug. 14 T. *† H.L. G. kl. gelbroth; starker, hochgehender Wuchs; häufige und recht frühe Tragbarkeit; gute Marktfrucht.



Eier- oder Beste Birn Aug. *† H.L. G. kl. gelb rostig; großer, schöner Baum, will kräftigen Boden, dann sehr tragbar; gesuchte Marktfrucht.

Gute Graue, Sommer-Beurré gris Sept. 14 T. **† H.L. G. mitt.gr. grau; großer, in jedem Boden kräftig und gesund wachsender Baum; liebt freien Stand.

Holländische Feigenbirn Sept. 14 T. **† H.L. G. F.? mitt.gr. oft schwach geröthet; kräftiger Hochstamm, nicht eigen auf den Boden; zu pflücken ehe die Frucht im geringsten gelblich wird; dann delikat, später gebrochen wird sie rasch teig.

Gelbe Sommer-Herrnbirn, Erzherzogsbirn Aug. **† H.L. G. gr. gelb; mittelgroßer, gesunder Baum, bald und reichlich tragend, besonders in kräftigem Boden.

Frankenbirn Sept. Okt. 4 W. *†† D. H.L. G. F. mitt.gr. röthlich; mittelgroßer, sehr fruchtbarer und auch in den rauheren Obstlagen einträglicher Baum.

Rothbackigte Sommer-Zuckerbirn Sept. 3 W. *†† D. H.L. G. mitt.gr. röthlich; der starkwüchsige hochgehende Baum will einen kräftigen und etwas feuchten Boden; in leichtem, trockenem Boden sterben die Sommertriebe ab.

Prinzessin Marianne, Salisbury Sept. Okt. 2–3 W. **† H.L. G. mitt.gr. gelbrostig; trägt hochstämmig sehr reichlich; süße, sehr schätzbare Tafel- und Haushaltsbirn.

Englische Sommerbutterbirn Sept. Okt. 14 T. **† H.L. G. F. mitt.gr. graugrün; großer, kräftiger und in allerlei Boden gesunder, sehr tragbarer Baum; in leichtem, trockenem Boden bleibt jedoch die Frucht klein und von geringer Güte.

Enghien Sept. 14 T. *†† H.L. G. mitt.gr. gelb; gesunder, in mäßig feuchtem Boden sehr bald und reichtragender Baum.

Salis (von Oberdieck vorläufig so benannt, kam ohne Namen von v. Mons) Sept. 3 W. **† G.L. G. gr. oft etwas geröthet; eine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Frucht; Baum bald und reichlich tragbar, gedeiht in allerlei Boden und wächst ganz pyramidal.

Volkmarserbirn Sept. 3 W. *†† D. H.L. G. F. Str. kl. berostet; großer, stark tragender Baum, besonders in leichtem, etwas feuchtem Boden.

Brüsseler Birn Aug. Sept. *†† H.L. G. mitt.gr. grüngelb; Baum überall gesund, stark wachsend, ganz pyramidal in die Höhe gehend und reich tragbar.

Lange gelbe Bischoffsbirn Aug. Sept. 14 T. *†† D. H.L. G. gr. grüngelb; stark wachsender, tragbarer Baum, gute Markt- und Haushaltsfrucht; ihr gleich steht die sehr ähnliche Brüsseler grüne Madame, die vielleicht noch schätzbarer ist.

II. Rundliche Sommer-Tafelbirnen.

Grüne Sommer-Magdalene Juli Aug. ** G.L. G. kl. grün; der Baum mittelgroß, äußerst tragbar, eine der frühesten und besten Sommerbirnen, in nördlicheren Gegenden jedoch zu fade.

Gestreifte Carmeliter-Citronenbirn Juli Aug. ** G.L. G. kl. grün und gelb gestr.; der Baum wird mittelgroß und trägt klettevoll; sehr schöne Frucht für Markt und Tafel.

Leipziger Rettigbirn Aug. Sept. 14 T. *† H.L. G. kl. grün; sehr tragbarer, nicht empfindlicher Baum; in ganz Sachsen sehr geschätzte Marktfrucht, nördlicher jedoch und schon bei Hannover zu klein und nicht gewürzt.

Sommerdechantsbirn Sept. 3 W. ** † H.L. G. mitt.gr. weißgrün; der sehr tragbare Baum gedeiht fast in jedem Boden und jeder Lage.

Briel'sche Pomeranzenbirn Sept. 3 W. *†† H.L. G. F. kl. geröthet; sehr tragbar, auch in feuchterem Boden schmackhaft.

Große muskirte Pomeranzenbirn Aug. Sept. 14 T. *†† H.L. G. F. mitt.gr. gelb schwach geröthet; Baum gesund und sehr tragbar, nicht in feuchtem Boden, wo die Frucht fade ist.

Sommer-Ambrette Ende Sept. 4 W. **† H.L. G. kl. grüngelb; Baum mittelgroß, ungemein tragbar; recht gute Marktbirn.

Sommer-Robine Anfang Sept. 3 W. *†† D. H.L. G. F. kl. gelblich; Baum wird sehr groß und ist recht dauerhaft und sehr tragbar, auch in trockenem Boden.

Volltragende Sommer-Bergamotte (Sinclair) Sept. 14 T. *†† H.L. G. F. mitt.gr. gelbrostig; starkwachsender, hochgehender, sehr tragbarer Baum; in allerlei Boden gesund.

Kleine Petersbirn Aug. 3 W. *† H.L. G. mitt.gr. gelbroth; auch nördl. eine recht gute frühe Sommerbirn; Baum nicht empfindlich, sehr fruchtb.

III. Längliche Herbst-Tafelbirnen.

Capiaumont's Herbstbutterbirn Nov. 6 W. **† H.L. G. mitt.gr. gelbrostig; wegen unermüdlicher Tragbarkeit in allerlei Boden sehr geschätzt und verbreitet.

Coloma's Herbstbutterbirn Okt. Nov. 3—4 W. **† G.L. G. mitt.gr. grüngelb; vortreffliche Frucht; der Baum ist auch in leichtem Boden gesund und tragbar.

Napoleon's Butterbirn Nov. 4 W. ** H.L. G. fast gr. weißgelb; der bald und sehr reichtragende Baum gedeiht in allerlei Boden gut; auf Zwergen ist die Frucht wirklich groß.

Holzfarbige Butterbirn Okt. 14 T. **† G.L. G. gr. berostet; der Baum in gutem Boden dauerhaft und gesund, sehr tragbar.



Punktirter Sommerdorn Sept. 14 T. **† G.L. F. Str. gr. rostspurig; großer, sehr dauerhafter und gesunder, reichtragender Baum, gedeiht in schwerem und leichtem Boden.

Lange weiße Dechantsbirn Okt. Nov. 4 W. **† G.L. G. F. gelb glatt; reichtragende gute Frucht; der Baum wird nicht groß.

Walter Scott Nov. 4 W. ** G.L. G. gr. gelbgrün, oft etwas geröthet; empfiehlt sich durch Gesundheit und reiche Tragbarkeit des Baums in allerlei Boden (benannt von Oberdieck, kam an ihn von v. Mons ohne Namen).

Graue Dechantsbirn Okt. Nov. **† H.L. G. mitt.gr. gelbrostig; der Baum verlangt etwas feuchten, fruchtbaren Boden, dann ist er bald reichtragend.

Bosc's Flaschenbirn Nov. 3—4 W. **† G.L. G. gr. gelbrostig; Baum in jedem Boden gesund, trägt fast jährlich große delikate Früchte.

Marie Louise (v. Humboldt's Butterbirn) Nov. 3—4 W. **† G. fast gr. gelb rostig; Baum in leichtem und schwerem Boden gesund und sehr tragbar, delikate Frucht.

Weiße Herbstbutterbirn, Beurré blanc Okt. 14 T. **† H.L. G. F. mitt.gr. weißgelb; allbekannte, sehr gute Birn; der Baum verlangt mäßig feuchten, nicht trockenen, etwas schweren Boden.

Köstliche von Charneu Okt. 3 W. **† G.L. G. gr. grüngelb; der Baum verlangt guten, mäßig feuchten Boden, ist sehr fruchtbar; vortreffliche Markt- und Tafelfrucht.

Grumkower Winterbirn Nov. Dez. **† H.L. G. F. sehr gr. grün; sehr gesunder, kraftvoller, gar nicht empfindlicher, sehr tragbarer Baum.

Lange grüne Herbstbirn, Herbstsaftbirn Okt. Nov. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün; schöner, gesunder, auch in rauhen Lagen recht fruchtbarer Baum.

Schweizerhose, Melonenbirn Okt. Nov. *† G.L. G. mitt.gr. gestr.; wegen Schönheit und Tragbarkeit zu empfehlen; Marktfrucht.

Wildling von Montigny Nov. 4 W. **† G.L. G. mitt.gr. grüngelb; gesunder, tragbarer Baum, Frucht von köstlichem Geschmack.

Doppelte Philippsbirn (Butterbirn von Merode) Okt. 3 W. **† G.L. F. G. gr. hellgelb berostet; Baum sehr gesund und tragbar; eben so gut für die Tafel als Küche.

Sylvesters Herbstbirn, Wintersylvester (Diel) (Friedrich von Württemberg) Anf. Okt. 14 T. **† G.L. G. zieml. gr. gelb etw. roth; Baum ungemein fruchtbar, verlangt guten, kräftigen Boden.

Susanne (von Oberdieck vorläufig benannt, kam von v. Mons ohne Namen) Okt. 6 W. *†† D. G.L. G. F. mitt.gr. rostig; der Baum in allerlei Boden gesund und trägt fast jährlich voll.



IV. Rundliche Herbst-Tafelbirnen.

Oberdieck's Butterbirn (kam von v. Mons ohne Namen, rechter Name vielleicht Fondante d'automne) Okt. 4 W. **† G.L. G. F. mitt.gr. grüngelb; gesunder, kräftiger, äußerst tragbarer Baum, der auf den Boden gar nicht eigen ist.

Rothe Herbstbutterbirn, Gansell's Bergamotte Okt. 3 W. ** † H.L. G. F. mitt.gr. berostet; gesunder, tragbarer Baum (besonders in Lehmboden), vorzügliche Frucht.

Rothe Bergamotte (in Hannover als Winterberg. bekannt) Okt. 3—4 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün, etwas rostig; gesunder, sehr tragbarer Baum, liebt warmen Boden.

Crasanne, Bergamotte Crasanne Okt. Nov. 4 W. **† H.L. G. F. fast gr. grün; in Süddeutschland sehr brauchbare, einträgliche Marktbirn, nördlicher gehört sie an die Wand.

Wildling von Motte, Grüne Herbstbergamotte Nov. 3 W. ** † H.L. G. F. mitt.gr. grün; kommt in den meisten Böden gut fort, doch nicht in zu trockenen; Baum sehr fruchtbar.

Van Tertolen's Herbstzuckerbirn Nov. 4 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grün etwas rostig; der äußerst fruchtbare Baum gedeiht auch in leichteren Böden.

Lothringer Dechantsbirn Mitte Okt. 4—5 W. * †† D. G.L. F. Str. gr. grundfb.; starkwüchsiger, sehr fruchtbarer und einträglicher Baum.

Deutsche Nationalbergamotte (Schöne und Gute?) Anf. Okt. 2—3 W. **† G.L. G. gr. fast grundfb.; der Baum will frischen Boden und gedeiht selbst in etwas feuchtem Boden.

V. Längliche Winter-Tafelbirnen.

Hardenpont's Winterbutterbirn, Kronprinz Ferdinand Nov. 4—5 W. **† G.L. G. F. gr. gelblich; delikate Frucht, deren Baum sehr stark und gesund wächst und reich trägt.

Diel's Butterbirn Nov. Dez. 5 W. *†† G.L. G. F. gr. grüngelb; in nur mäßig feuchtem, schwarzem Boden besonders delikat und **; Baum sehr tragbar, für die Küche in jedem Boden gut.

Liegel's Winterbutterbirn, Coloma's köstliche Winterbirn Nov. 4 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. grünlich; gewürzreiche Frucht; der Baum scheint gar nicht eigen auf den Boden, sehr fruchtbar.

Winterdechantsbirn W. oft bis April ** W.L. G. fast gr. gelbgrün; am besten als Pyramide oder an der Wand zu ziehen, als Hochstamm nur in warmer Lage.

Forellenbirn Nov. 3 W. **† H.L. G. F. mitt.gr. roth punktirt; in etwas feuchtem, fruchtbarem Boden ansehnliche Frucht, Baum sehr tragbar.



St. Germain, Herrmannsbirn Dez. Jan. ** G.L. G. gr. grün; bekannte edle Winterbirn; verlangt guten, kräftigen, warmen, etwas feuchten Boden.

Regentin Dez. 4 W. **† G.L. G. mitt.gr. berostet; selbst in Norddeutschland auch hochstämmig noch eine besonders schätzbare, reichtragende Tafelbirn, wenn gleich nördlich die Anzucht als Zwerg vorzuziehen ist.

Erzherzog Carls Winterbirn Okt. Nov. 3 W. ** G.L. G. gr. hellgelb; gesunder, tragbarer Baum; will frischen Boden.

VI. Rundliche Winter-Tafelbirnen.

Winter-Nelis, Coloma's Winter-Butterbirn Dez. 4 W. **† G.L. G. F. mitt.gr. grüngelb berostet; delikate Frucht, deren Baum auf den Boden nicht eigen ist.

Glücksbirn, Fortunée W. bis März **† W.L. G. mitt.gr. gelbgrün; kräftig wachsender, gesunder Baum, nur für warme Lagen und in Süddeutschland zu empfehlen.

VII. Längliche Sommer-Wirthschaftsbirnen.

Grunbirn, Grüne Feigenbirn Ende Aug. *† M. D. H.L. Str. mitt.gr. grün; prachtvoller, großer und sehr tragbarer Baum; Marktobst.

Knausbirn, Weinbirn Mitte bis Ende Sept. †† M. D. H.L. F. Str. gr. gelb und roth; einer der größten und tragbarsten Birnbäume; Wuchs wahrhaft eichenartig.

Großer Roland, Rothe Apothekerbirn Mitte bis Ende Sept. †† D.! G.L. F. s.gr. trübroth; großer, fruchtbarer Baum, verlangt kräftigen, feuchten Boden.

Rothpunktirte Liebesbirn Sept. Okt. †† D.! H.L. G. fast kl. gelb und roth; der äußerst reichtragende Baum ist überall gesund.

VIII. Rundliche Sommer-Wirthschaftsbirnen.

Schneiderbirn Ende Sept. 2—3 W. †† D. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbroth; überaus tragbarer, gesunder und schönwachsender Baum, in Württemberg sehr verbreitet.

Kuhfuß Sept. 3—4 W. †† D. M. G. F. Str. gr. grüngelb, oft etwas roth; im Hannover'schen als Wirthschaftsfrucht ganz besonders geschätzt, liebt am meisten schweren Boden.

Meißner Zwiebelbirn, Rothe punct. Liebesbirn Aug. Sept. 3 W. †† D. H.L. F. fast mitt.gr. hellgelb; der in jedem Boden gesunde Baum äußerst fruchtbar.

IX. Längliche Herbst-Wirthschaftsbirnen.

Harigelbirn Okt. Nov. †† M. H.L.! F. Str.! mitt.gr. gelb und roth; gesunder, sehr tragbarer Baum, besonders in etwas feuchtem Boden.



Rainbirn Okt. 3 W. †† K. D. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbgrün berostet; durch Gesundheit und Fruchtbarkeit des Baums recht schätzbar.

Aarer Pfundbirn Ende Okt. 14 T. †† K. D. G.L. F. G. s.gr gelb u. roth; der Baum will kräftigen Boden und einen freien Standort.

Kick's Flaschenbirn, Zimmtfarbige Schmalzbirn Okt. Nov. 6 W. †† D. K. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbrostig; gehört zu den besten, sehr reichtragenden Haushaltsfrüchten.

X. Rundliche Herbst=Wirthschaftsbirnen.

Schweizer Wasserbirn Okt. 4 W. †† M. H.L.! F. Str. mitt.gr. gelb und roth; sehr großer, starkwüchsiger Baum von reicher und ofter Tragbarkeit.

Große Rummelterbirn Okt. 14 T. †† M.! H.L. F. Str. mitt.gr. grün; berühmte Mostbirn; Baum groß, gesund, recht tragbar.

Champagner Bratbirn, Bratbirn mit glänzendem Blatt Okt. 4 W. †† M.! H.L. F. Str. kl. grün; die vorzüglichste Mostbirn; Baum auf kräftig wachsenden Zwischenstämmen zu ziehen.

Pfaffenbirn Okt. Nov. †† M. H.L. Str.! kl. berostet; der Baum sehr groß, hochkronig, sehr tragbarer Straßenbaum.

Wildling von Einsiedel Anf. Okt. †† M.! H.L. Str. kl. gelb=roth; Baum vom herrlichsten Wuchs, sehr tragbar und ungemein dauerhaft.

XI. Längliche Winter=Wirthschaftsbirnen.

Winter=Apothekerbirn Jan. bis Mai †† K. G.L. F. Str.! gr. grüngelb; eine der dauerhaftesten Kochbirnen; Baum sehr reichtragend und nicht empfindlich.

Trockener Martin Jan. bis März †† K. H.L. F. Str. mitt.gr. gelbroth berostet; großer, tragbarer Baum, gar nicht empfindlich; liebt Lehmboden.

Hildegard (von Oberdieck vorläufig benannt, kam ohne Namen von v. Mons) W. bis Ostern †† K. H.L F. Str. gr. gelbgrün, meist ohne Röthe; eine der besten Kochbirnen; der gesunde Baum trägt beinahe jährlich reichlich.

Kamper Venus W. bis Febr. †† K. H.L. F. fast gr. gelblich mit Roth; vorzügliche Kochbirn; der Baum ist auch in leichtem Boden gesund und tragbar.

XII. Rundliche Winter=Wirthschaftsbirnen.

Großer französischer Katzenkopf W. bis März †† K. G.L. F. Str. s.gr. gelbgrün mit etwas düsterem Roth; Baum ungemein groß und äußerst fruchtbar, verlangt Schutz vor Stürmen.

Winter=Pomeranzenbirn Jan. bis Apr. †† K. G.L. F. mitt.gr. grün; gehört zu den besten Kochbirnen; Baum tragbar und gesund.

Kirschen.

I. Schwarze Herzkirschen (Guigne).

Neue frühe Maiherzkirsche 1a ** mitt.gr., doch als die früheste aller Kirschen und schmackhaft, schätzbar.

Werder'sche frühe schwarze Herzkirsche 2b **†; sehr gute frühe Herzkirsche; auf dem Markt sehr gesucht, ungemein volltragend; Baum wird groß.

Krüger's schwarze Herzkirsche 3a **†; vielleicht die beste schwarze Herzkirsche; auch in schlechten Jahrgängen tragbar; Frucht recht groß.

Büttner's schwarze Herzkirsche 3a **†; Baum starkwachsend und recht tragbar, Frucht groß.

Große süße Maiherzkirsche 3a **††; Baum sehr groß und außerordentlich fruchtbar; die Frucht leidet im Regen.

Fromm's schwarze Herzkirsche 3a **†; große, frühreife K., dauerhaft bei nasser Witterung und zum Versenden.

Ochsenherzkirsche 3b **†; delikate große Frucht; Baum mittelgroß, die Kirsche hält sich einige Zeit am Baum; vortrefflich für den Markt.

Spitzen's schwarze Herzkirsche 3b **†; delikate Frucht, ungleich reifend, ziemlich tragbar.

II. Bunte und gelbe Herzkirschen.

Früheste bunte Herzkirsche 1a **; mit die früheste aller Kirschen; Baum sehr groß und außerordentlich tragbar.

Lucienkirsche 2b **†; groß und sehr gut; großer, starkwachsender Baum.

Winkler's weiße Herzkirsche 2b **†; große Herzkirsche von vorzüglicher Güte; Baum recht tragbar.

Flamentiner 2b **; großer, tragbarer Baum; sehr geschätzte Marktfrucht; ihr steht Brodan's frühe weiße Herzkirsche an Reife und Güte gleich, und ist vielleicht noch reicher tragend.

Gelbe Herzkirsche, Schwefelkirsche 3c **; durch ihre Farbe eine Zierde der Tafel, gute Frucht; kleiner, aber sehr fruchtbarer Baum.

III. Schwarze Knorpelkirschen (Bigarreau).

Schwarze spanische Knorpelkirsche 4a **†; sehr starkwachsender, großer Baum, sehr tragbar; Frucht groß und delikat.

Große schwarze Knorpelkirsche 5b **†† D.; allgemein geschätzt und auf dem Markt sehr gesucht; der Baum sehr dauerhaft und reichtragend; K. gut zum Versenden.

Große schwarze Knorpelkirsche mit dem festesten Fleisch 5b **†† D.; großer, sehr tragbarer Baum; Kirsche eine der besten zum Versenden und auf den Obstmarkt.



IV. Bunte und gelbe Knorpelkirschen.

Weiße Spanische 3 c ** †; Baum nicht groß, sehr tragbar; die ihr ähnliche Gubener Bernsteinkirsche ist von gleicher Zeitigung und eben so gut, so daß eine die andere vertritt.

Holländische Prinzessinkirsche 4 b ** † D.; besonders schätzbar, schön, groß und delikat; Baum gesund und dauerhaft, nicht empfindlich und sehr fruchtbar.

Dönissen's gelbe Knorpelkirsche 4 b ** †; sehr gute, haltbare Frucht; starkwüchsiger, fruchtbarer Baum.

Drogan's weiße Knorpelkirsche 5 b ** †; eine schöne, große und sehr gute Kirsche.

V. Süßweichseln.

Schwarze spanische Frühkirsche 2 a **; gesunder, schöner, äußerst tragbarer Baum, auch gegen Frost hart; brauchbar noch etwas vor der Rothen Maikirsche (gleich nach den frühesten Kirschen). Christ empfiehlt die Sorte vor andern auch zur Spalierzucht.

Rothe Maikirsche 2 b **; besonders schätzbare Weichselsorte; Baum mittelstark, gesund, dauerhaft und äußerst fruchtbare Marktfrucht.

Folgerkirsche 3 b **; vortreffliche Frucht, der vorigen ganz ähnlich, aber durch spätere Reife schätzbar; Baum sehr volltragend.

Rothe Muskateller 4 a **; ebenfalls der ersteren sehr ähnlich, aber weit später zeitigend; sehr edle Frucht.

VI. Glaskirschen.

Große Glaskirsche von Montmorency 3 a ** † D.; große, vortreffliche Frucht, sehr tragbar und ausgezeichnet zum Dörren; großer, tragbarer Baum.

Doppelte Glaskirsche 3 b **; bekannte große und vorzügliche Frucht; Baum ziemlich groß.

Rothe Oranienkirsche 5 b **; delikate, große Frucht, Geschmack süß, sperrhafter Kronenbau.

VII. Weichseln.

Spanische Frühweichsel 2 c * †† D.! eine der besten Weichseln; Baum mittelstark; die Frucht hält sich lange am Baum.

Liegel's süße Frühweichsel 2 a ** ††; früh und sehr vorzüglich; Baum gesund und sehr tragbar.

Bettenburger Natte 2 c ** †† D.; für Tafel und Haushalt von großem Werth.

Herzförmige Weichsel 3 c ** †; recht gute K.; der mittelstarke Baum reichlich tragbar.

Erfurter Augustkirsche 3 c * ††; vortreffliche Frucht, pflanzt sich durch Wurzelschoße fort.



Ostheimer Weichsel 4 b ** † D.! eine der edelsten; der Baum pflanzt sich wurzelächt fort und wird dann nicht groß.

Kirchheimer Weichsel 4 b * ††; in Thüringen viel angebaut, bildet den größten Baum aller Weichseln; fruchtbar, spätblühend.

Große lange Lothkirsche 5 b ** † groß, tragbar; wird viel als Schattenkirsche gezogen, wozu sie sehr schätzbar ist; Baum mittelmäßig tragbar.

VIII. Amarellen.

Frühe königl. Amarelle 2 b ** †† D.; sehr reichtragender, schöner Baum; Frucht delikat und recht haltbar.

Späte Amarelle 2 c ** †; sehr gut; Baum pflanzt sich durch Ausläufer fort; wird mittelgroß und trägt recht voll.

Großer Gobet (Kurzstielige Glaskirsche von Montmorency) 4 a ** † D.; sehr tragbar, im Hannover'schen viel angebaut, bildet ziemlich starke Bäume.

IX. Bastardkirschen.

Bastardkirsche von Laeken 3 c **; schön und delikat, auch tragbar; Baum vom Wuchs der Glaskirschen, Frucht eine bunte Herzkirsche.

Pflaumen und Zwetschen *).

I. Wahre Zwetschen.

Wahre Frühzwetsche Ende Aug. ** † blau; schätzbare Marktfrucht; Baum lebhaft wachsend, bleibt kleiner als der der gemeinen Zwetsche.

Violette Dattelzwetsche Anf. Sept. * blau; als frühe Zwetsche auf dem Markt geschätzt.

Dörell's neue große Zwetsche Anf. Sept. ** blau; recht volltragender Baum, große Frucht, die etwas vor der Hauszwetsche zeitigt, jedoch vom Stein nicht ablösig.

Italienische Zwetsche Mitte Sept. ** † D. blau; durch Größe und Tragbarkeit ausgezeichnet gute Frucht; verlangt recht guten Boden.

Dunkelblaue Eierpflaume Mitte Sept. ** † blau; sehr tragbar, groß und gut; Baum starkwachsend.

Gemeine Zwetsche, Hauszwetsche Ende Sept. ** †† D.!!! blau; die beste aller Zwetschen und Pflaumen, zugleich bei rechter Behandlung der einträglichste Obstbaum.

Dollaner Zwetsche Ende Sept. ** †† D. blau; eine der ausgezeichnetsten Zwetschen; in Böhmen vor allen Sorten hochgeschätzt.

*) Wir wollen bei dieser Obstclasse, die erst neuerdings durch Hrn. Dr. Liegel's Bemühungen so großen Reichthum gewonnen hat, bemerken, daß viele sehr werthvolle Pflaumensorten uns durch gewonnene Früchte noch nicht bekannt sind, und wir nur unter dem uns bereits Bekannten nachstehend eine Auswahl geben.



Cooper's große rothe Zwetsche Ende Septbr. fast ** dunkelblau; stark wachsender, tragbarer Baum; die sehr große Frucht paßt für Tafel und Markt.

Violette Jerusalemspflaume, Wahre blaue Eierpflaume, Mitte Sept. ** röthlichblau; in feuchtem Boden groß und delikat, auch in trockenerem immer noch gut und tragbar.

Coës roth gefleckte Pflaume Ende Sept. ** gelb-roth gefleckt; schön, groß und sehr schmackhaft.

Rothe Eierpflaume (Cyprische) Ende Aug. ** roth; sehr tragbare, schöne und beliebte Marktfrucht; Baum starkwachsend.

Nienburger Eierpflaume Mitte Sept. * roth; ganz außerordentlich fruchtbar, der vorigen ähnlich, aber von consistenterem Fleisch.

Kleine gelbe Eierpflaume im zweiten Drittel Aug. ** gelb; rasch wachsender, kerzengerade in die Höhe gehender Baum, wird außerordentlich fruchtbar; die mittelgroße Frucht ist zwar nicht ablösig, aber schmackhaft und paßt recht für den Markt.

II. Damascenenartige Zwetschen.

Lucas' Frühzwetsche Mitte Aug. **† blau; sehr gut und volltragend, Wuchs stark und kräftig.

Violette Diaprée Ende Aug. **†† D. blau; eine der besten und recht häufig und volltragenden Frühzwetschen; der Baum wird nur mittelgroß.

Katalonischer Spilling Ende Juli ** gelb; da diese früheste Frucht nördlicher wenig trägt, wird dieselbe vielleicht von v. Flotow's frühester Mirabelle verdrängt werden.

Rudolphspflaume Ende Aug. *† gelb; reichtragend, schmackhaft und sehr gute Marktfrucht, fast so groß als die Große gelbe Eierpflaume.

Reizensteiner Zwetsche Ende Sept. ** gelb; schön, tragbar und gut.

III. Zwetschenartige Damascenen.

Kirke's Pflaume Anf. Sept. ** blau; große, delikate Frucht, der Baum sehr fruchtbar.

Gelbe Mirabelle Mitte Aug. **†† D.!! gelb; kleine, bekannte, auf warmem Boden überaus reichtragende Frucht; zu Hochstamm in die Kronenhöhe zu veredeln.

Braunauer aprikosenartige Pflaume Anf. Sept. ** gelb; sehr gute Frucht; Baum von kräftigem Wuchs.

Aprikosenartige Pflaume Mitte Sept. **† D.! gelb; kommt an Geschmack der Reineclaude nahe, hat aber consistenteres Fleisch; der Baum ist fruchtbar; ganz ähnlich und vielleicht noch tragbarer ist Meroldt's gelbe Reineclaude.

Weiße Jungfernpflaume Anf. Sept. ** gelb; schön und sehr volltragend.



Große grüne Reineclaude Anf. Sept. ** †† D.! grün; bekannt als eine der geschätzteſten und auf dem Markt geſuchteſten Früchte; Baum ſehr tragbar.

Bavay's Reineclaude Mitte Sept. ** † grün; größer und ſpäter als die vorige, aber nicht ganz ſo gut; ſtarkwachſender, fruchtbarer Baum.

Rothe Aprikoſenpflaume Anf. Sept. ** † bunt; vorzügliche Frucht.

Durchſichtige Mitte Aug. ** gelbgrün; ſtarkwachſender, tragbarer Baum; die ſehr ſchmackhafte Frucht gehört noch zu den frühen Sorten.

Ottomaniſche Kaiſerpflaume im zweiten Drittel Aug. ** gelb; Baum ſtarkwachſend und ſehr reichtragend; gute Marktfrucht.

Violette Kaiſerin Ende Sept. ** D. rothbl.; Frucht nur mittelgroß, aber von ſüßem, edlem Fleiſch; Baum ſehr tragbar.

IV. Wahre Damascenen.

Johannespflaume Ende Juli ** blau; als eine der allerfrüheſten Pflaumen ſchätzbar für den Obſtmarkt.

Königspflaume von Tours Mitte Aug. ** roth; große, ſchöne Frucht; der Baum bald und reichlich fruchtbar.

Normänniſcher Perdrigon Mitte Sept. ** blau; groß, tragbar und ſchmackhaft.

Friedheims rothe Frühdamascene Ende Juli ** roth; lieblich gefärbte, frühe Pflaume; als Marktfrucht ſchätzbar.

Washington Anf. Sept. ** gelb; große, delikate Frucht; der Baum tragbar und von ſtarkem Wuchs.



Dritter Abschnitt.

Ueber die zweckmäßigste Einrichtung von größern Obstausstellungen.

Von Ed. Lucas.

Wenn eine Obstausstellung einen andern Zweck, als den, ein buntes Bild von Früchten aller Art dem Auge des Beschauers vorzuführen, haben soll; wenn sie als Mittel zur Förderung, zur Hebung und Vervollkommnung des Obstbaus dienen soll, so muß in ihrer Einrichtung auch vor Allem darauf Rücksicht genommen werden, daß der Besucher derselben nicht nur einen freundlichen Totaleindruck erhalte, sondern daß er auch die möglichst vollständige Belehrung finden könne.

Da ich schon öfters um Rath gefragt wurde, wie Obstausstellungen, die den genannten Zweck verfolgen, zweckmäßig eingerichtet werden können, und da in neuerer Zeit größere und kleinere solcher Ausstellungen weit häufiger als früher ausgeführt werden, glaube ich, wird ein kurzer Abschnitt über die zweckmäßigste Einrichtung von Obstausstellungen, die zu allgemeiner Belehrung des obstbautreibenden Publikums dienen sollen, gewiß manchem Freund und Förderer des Obstbaus angenehm sein, zumal ich mich in dieser Richtung auf vielfache Erfahrungen stützen kann.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Vorbereitungen zu einer größern Obstausstellung. Die Behörde, der Verein, oder die Privatperson, welche eine Obstausstellung beschlossen hat, welcher Beschluß möglichst frühe, spätestens im Monat Juli zu fassen ist, hat zunächst einige für Obstcultur sich lebhaft interessirende und auch sonst geeignete Persönlichkeiten zu veranlassen, zu einer Ausstellungscommission zusammen zu treten und dieser Commission zunächst einen angemessenen



Credit für die erforderlichen Vorbereitungen, für Portoauslagen u. s. w. zu eröffnen.

Diese Commission erläßt nunmehr die öffentlichen Aufrufe und auch eine größere Anzahl von Privateinladungen an solche Männer, die als Obstkenner oder sonst als Förderer des Obstbaus in ihrem Bezirke in Ansehen stehen, um durch dieselben recht vollständige Collectionen für die Ausstellung zu erhalten.

Als Zeitpunkt der Obstausstellung wird in Nord- und Süddeutschland je nach dem Jahrgang die erste und zweite Woche des October zu bestimmen sein. Früher wie später möchte es weniger zweckmäßig sein; bei einem früheren Termin müßten die Winterobstsorten zu frühe gebrochen werden und wären weniger kenntlich, bei einem spätern müßte eine große Zahl werthvoller Herbstobstsorten wegbleiben, die sich (besonders manche sehr schätzbare frühe Herbstbirnen) nicht mehr in solcher spätern Zeit gut versenden lassen. Von dem frühen Sommerobste kann ohnehin bei größern Ausstellungen keine Rede sein; es hat auch weitaus nicht den öconomischen Werth, wie das Herbst- und Winterobst, und findet sich meist nur in Gärten; wegen diesem darf eine größere Ausstellung nicht auf eine frühere Zeit verlegt werden.

Anders ist es, wenn man einen Hauptwerth auf das Steinobst legt; da sollte jedenfalls der 10—20. September im Durchschnitt als Termin gelten, indem in dieser Zeit besonders viele Pflaumen, Zwetschen und Pfirsiche aufgestellt werden können.

Nach jenem öffentlichen Aufrufe und der Feststellung der Zeit und Dauer der Ausstellung, sowie der Bestimmungen für die Einsendungen, die Rückgabe der Kisten u. s. w., worüber eine kurze Bekanntmachung zu drucken ist, läßt die Commission zunächst eine Anzahl Formulare drucken, von welchen jedem Obstzüchter, von dem eine Einsendung erwartet wird, zwei Exemplare zugestellt, oder zur Disposition gestellt werden. Diese Formulare enthalten fortlaufende Nummern von 1—100 auf den vier Seiten des Bogens, auf jeder Seite daher 25 Nummern und ebensoviel Querlinien. Sind Einsender da, welche mehr als 100 Sorten liefern wollen, so darf nur vor die Zahl eines zweiten Bogens die Zahl 1 resp. 10, vor die eines dritten



Bogens die Zahl 2 resp. 20 vorgesetzt werden, um die Zahlen bis 300 u. s. f. aufzuführen.

Der Einsender hat alle Sorten, die er einschickt, doppelt einzutragen; die eine Liste erhält er mit den Bestimmungen und Berichtigungen ergänzt zurück, die zweite bleibt dem Ausstellungscommité, um daraus einen schließlichen Hauptbericht aufstellen zu können. Nöthigenfalls kann auch die Commission hiezu eine Abschrift oder Auszug für sich machen lassen.

Diese Formulare werden nun in folgender Weise eingerichtet:

(Nro. der Sammlung)

I. Name und Wohnort des Einsenders, N. N. in N. N.

Nro der Sorten.	Gewöhnliche Benennung der Obstsorten.	Wuchs, Gedeihen und Tragbarkeit des Baumes.	Güte und Benutzung.	Pomologischer Namen und Bemerkungen der Commission.
1	Gold-Reinette.	Kräftiger, hochgehender Wuchs, trägt fast jährlich.	Vorzüglich f. Tafel und auch zu Most sehr gut.	Englische Wintergoldparm.; recht zu vermehren!
2	Glasapfel.	Starkes Holz, sehr tragbar.	Haltbare gute Fr., auch zu Most sehr gut.	Champagner-Reinette.
3	Grüne Bergamotte	Sehr reichtragend.	Herbstbirn für die Tafel.	Wildling von Motte.
4	Kaiserbirn.	dto.	dto.	= Weiße Herbstbutterbirn

Hier ist zugleich ein Beispiel gegeben, wie diese Formulare eingetragen werden. Die ersten drei Rubriken trägt der Einsender ein, die letzte, welche die berichtigten Namen enthält, wird von dem Pomologen, der die Prüfung der Sammlung vornimmt, ausgefüllt.

Zu viele Rubriken helfen nichts, die wenigsten Einsender nehmen sich die Mühe sie auszufüllen; die hier aufgestellten dagegen kann Jeder leicht eintragen; kennt der Einsender keinen Namen der Sorte, so läßt er die erste Rubrik leer oder zeigt durch einen Strich an, daß ihm der Namen unbekannt sei. Möge sich aber Niemand geniren, den



Namen einzutragen, der ortsüblich ist, wenn derselbe auch noch so sonderbar klingt.

Wer nicht mit dem Bestimmen der Obstsorten gut umgehen kann und nicht schon längere Zeit Pomologie treibt, unterlasse es lieber, die pomologischen Namen in irgend einem Buche aufzuschlagen, und überlasse der Commission den Eintrag derselben in die letzte Columne.

Die Bezeichnung und das Verpacken, sowie die richtige Wahl der Exemplare zur Ausstellung sind Dinge, wobei gar oft sehr gefehlt wird und worüber die Commission eine Belehrung vor der Ausstellung veröffentlichen sollte.

Die Bezeichnung der allermeisten Kernobstsorten geschieht auf die leichteste und schnellste Weise dadurch, daß mittelst eines stumpf zugespitzten weichen Hölzchens oder eines weichen Bleistifts (der sich hiezu besonders gut eignet) die Nro. auf die Schale so geschrieben wird, daß die Schale nicht zerrissen wird, wohl aber die dicht unter ihr befindlichen Zellen eingedrückt werden. Die Anfangs nicht sichtbare Zahl stellt sich bald in bräunlichen Ziffern dar und kann so, ohne Schaden für die Frucht und ihre Dauer, gelesen werden, bis die Frucht überreif und passirt ist *).

Diese Bezeichnung ist in jeder Hinsicht die leichteste, dauerhafteste und zweckmäßigste. Ich bezeichne alle Früchte von Aepfeln und Birnen, die ich von den Sortenbäumen ernte, in dieser Weise, indem ich die Nro. des Sortenbaums und die des Astes in jede der geernteten, zur Sammlung bestimmten, Exemplare einschreibe, und dadurch wird allen Verwechslungen, welche gar nicht zu vermeiden sind, wenn man Blättchen Papier neben oder unter die Früchte legt, worauf sich der Namen befindet, vorgebeugt. Abgesehen davon, daß Papier im Keller bald modrig und die Schrift unleserlich wird, kommt auch wohl eine neugierige Maus und verschleppt manche Zettel und dann ist die Verwirrung fertig.

---

*) Ich besitze jetzt noch (Anfang Juni 1857) eine Anzahl Aepfel, die im vorigen Herbst so bezeichnet wurden und im Keller gehalten werden; die Zahl ist vollkommen deutlich und unverlöschbar.

Für die Sammlungen zu einer Ausstellung ist es übrigens auch gut, wenn man, wie es oft geschieht, kleine Blättchen mit Nummern versehen, mittelst Klebwachs (Baumwachs) an die Frucht fest anklebt und nur bei Früchten mit fettiger Schale haften diese Materialien nicht gut. Brauchbar sind auch Blättchen an der Rückseite mit arabischem Gummi bestrichen, nach Art der Briefmarken.

Man kann auch größere Zettel mit Nro. und Namen den Früchten beilegen, allein einestheils macht dieß mehr Mühe, anderntheils ist eine Verwechslung eher möglich.

Auf die zum Umhüllen der Frucht gebrauchten Papiere sollten nie die Namen oder Nro. geschrieben werden; dieses gibt zu großen Verwirrungen Anlaß und es ist eine Belästigung für die mit der Aufstellung des Obsts beschäftigten Personen.

Das Befestigen der Nummern durch Feststecken derselben mit in die Frucht selbst eingesteckten Stecknadeln ist, als der Haltbarkeit der Frucht wesentlich nachtheilig, höchstens bei sehr hartfleischigen Birnsorten anzuwenden, lieber aber gar nicht.

Was die Auswahl der Exemplare und das Verpacken der zu Ausstellungen bestimmten Früchte anbetrifft, so muß dieß, wenn die Zwecke der Ausstellung erreicht werden sollen, mit aller Vorsicht geschehen. Hiebei mögen folgende Angaben beachtet werden:

Die Auswahl der Exemplare für die Ausstellungen ist durchaus nicht gleichgültig; allerdings sucht man gewöhnlich die schönsten, am intensivsten gefärbten Früchte aus, allein diese zeigen nicht selten ein Colorit, welches den prüfenden Pomologen irre führt, weil er nicht die gewöhnliche Form und Färbung der Frucht vor sich hat. Wem es darum zu thun ist, richtige Namen zu erfahren und auf der andern Seite auch zu zeigen, wie die Obstsorte in jener Gegend gewöhnlich ausgebildet erscheint, wähle vollkommene, gesunde Früchte von der Mittagseite der Bäume, suche aber nicht gerade die allergefärbtesten aus, sondern nehme sie, so zu sagen, vom Mittelschlag. Früchte von Spalierbäumen und Pyramiden sollten stets in der Liste mit Sp. oder P. bezeichnet werden, indem diese gewöhnlich größer und schöner als die von Hochstämmen sind, und nicht die Mit-



telform, die **Normalform** der Sorte repräsentiren, wenigstens nicht jene Sorten, welche in den mittleren Obstlagen auf Hochstamm ihre volle Güte und Ausbildung erlangen.

Womöglich sollten von jeder Sorte drei Exemplare, von kleinern 4—5 eingeliefert werden, an einem oder zwei Stück läßt sich die Sorte weit nicht so genau erkennen, als an drei vollkommenen Früchten, indem hier die kleinen Veränderungen der Individuen verschwinden und der Charakter der Sorte bestimmter hervortritt.

Früchte von ganz jungen Bäumen, **Erstlingsfrüchte** — von der ersten und zweiten Ernte — müssen als solche bezeichnet werden. Sie sind größtentheils zur Prüfung unbrauchbar, da sich der Charakter der Sorte hier noch nicht entschieden ausspricht*). Man sollte solche, wenn es nicht seltenere Sorten sind, lieber weglassen.

Was nun das **Verpacken** der zur Aufstellung bestimmten Früchte betrifft, so muß dieß, je größer die Entfernung, um so sorgfältiger geschehen. Für weitere Sendungen halte ich die Art und Weise, wie das vortreffliche Obst von Meran und Bozen verpackt wird, für sehr practisch und empfehlenswerth. Dieselbe besteht in Folgendem:

Die Früchte werden einzeln in weiches, weißes Druckpapier eingewickelt, dessen Enden am Stieltheil der Früchte zusammengedreht werden und nun schichtweise fest aneinander, doch ohne Gewalt anzuwenden, in mittelgroße Kisten oder Fässer eingelegt, und zwischen jede Schichte, sowie auf dem Boden und unter dem Deckel, Lagen von

*) Ein Beispiel der Veränderlichkeit der Erstlingsfrüchte: Herr v. S. erhielt 1850 von hier einige Reiser des Sternapi, ich hatte sie selbst geschnitten; im Herbste 1851 hörte ich, daß behauptet wurde, es sei die Sorte unächt; ich ging sofort zu dem Besitzer und mußte allerdings zugestehen, daß hier eine Verwechslung wahrscheinlich vorgegangen sei, ich kannte die Sorte nicht, die der junge Baum trug. Im Herbste 1853 lieferte Hr. v. S. ganz normale, gutgebildete Früchte des Sternapi von demselben Baume auf die Naumburger Obstausstellung; die erste Ernte war total unkenntlich gewesen, die zweite zeigte die leicht zu kennende Sorte sehr deutlich und schön; seither erschienen stets normale Früchte.



Papierschnitzeln gebracht, die sich deßhalb am besten hierzu eignen, weil sie sich fest an die Früchte anschließen und sehr leicht sind, also auch ohne alle Beschwerde mit den leeren Fässern ꝛc. zurückgesendet werden können. Es versteht sich, daß an den Wandungen der Fässer rings herum (und zwar dreifach) weiches Druckpapier oder Fließpapier gelegt werde.

Anstatt Papierschnitzeln dient auch feines Grummet (Oehmd) oder langes, weiches, ganz vollkommen trockenes Moos, besonders Torfmoos, oder auch, besonders für feineres Obst, Watte.

Hat man das Obst nicht weit zu senden, so verfährt man auch in folgender Weise: Man legt Oehmd auf den Boden der Kiste, hierauf einige Bogen weiches Papier, auf dieses die Früchte, die nicht besonders eingewickelt werden, deckt diese wieder mit Papier zu, worauf dann wieder eine Lage Oehmd kommt und so fort, bis das Gefäß gefüllt ist.

Pfirsiche und Aprikosen werden doppelt und recht schonend in weiches Druckpapier gewickelt, und am besten in Kisten, die nur flach sein dürfen, mit einzelnen Fächern für jede Frucht (jedes 3 Zoll im Quadrat), gepackt und die mit feinem Papier umhüllten Früchte durch Umstopfen mit Baumwolle in den betreffenden Fächern befestigt.

Obergärtner Zarnack in der Königlichen Landesbaumschule zu Potsdam empfiehlt in den Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaus, Pfirsiche, Pflaumen, Aprikosen und Kirschen beim Versenden für Ausstellungen mit weichem Druckpapier zu umgeben und sie bloß mit Watte zu umhüllen. Auf diese Art in Kisten verpackt, sollen sie sich sehr gut erhalten, so daß sie noch zu pomologischen Untersuchungen dienen können.

Was das Verpacken der Trauben anbelangt, so kann ich eine Methode als ganz vorzüglich empfehlen, die ich durch den verdienten Pomologen Hrn. L. Müller in Züllichau kennen lernte und die sich bei von dorther mir gesendeten Trauben ausgezeichnet bewährte.

Ein Fäßchen von 1 Fuß Höhe und der gleichen Weite (wofür übrigens auch eine Kiste hätte genommen werden können und auch genommen worden wäre, wenn nicht die preußische Post für solche

Versendungen kleine Fäßchen vorgeschrieben hätte), war im Boden mit Papierschnitzeln 1″ hoch belegt, hierauf kam eine Lage Trauben; jede einzelne Traube war in 1/2 Bogen gewöhnliches geleimtes Schreibpapier von etwas großem Format eingewickelt oder eigentlich eingerollt, und das an beiden Enden eingebogene Papier bildete eine Art Widerhalt gegen schwachen Druck. Diese kleinen Paquete lagen dicht neben einander und bildeten so eine geschlossene Lage. Hierauf kamen wieder eine Parthie Papierschnitzeln und dann eine zweite Lage Trauben, und so noch zwei weitere Lagen Trauben übereinander; der obere Raum war wieder gut mit Papierschnitzeln gefüllt. Dieses Fäßchen enthielt auf solche Art verpackt 25 schöne, mehr als mittelgroße Trauben, die nach viertägiger Reise völlig gesund und schön ankamen und auch nicht eine einzige verletzte Beere zeigten.

Die Gärtnerfrauen von Thomery sammeln zur Verpackung der Weintrauben große Massen von Farrnkraut (wahrscheinlich Adlerfarrn, Pteris aquilina, oder auch das gewöhnliche Aspidium filix), welches in lichten Laub- und Nadelwaldungen in Deutschland sehr verbreitet vorkommt; dieses wird getrocknet und von den starken Stengeln und Rippen abgestreift. Man umgibt die Trauben mit ungeleimtem, aber etwas steifem Papier (gewöhnlichem Druckpapier) und legt sie auf ein dichtes Lager von jenem Laub, umgibt und bedeckt sie mit demselben und hält jede Schicht durch feine Weidenstäbchen, die durch die Korbwände gesteckt werden, fest. Die große Elasticität dieses trockenen Farrnkrauts schützt die so verpackten Weintrauben vor jeder Reibung.

Um die einzelnen Obst- und Traubensorten aufzustellen, bedient man sich häufig porcellanener Teller, oder man legt die Früchte zwischen Moos, oder auch in mit Fächern und Scheidewänden durchzogene, offene, flache, grün angestrichene Kästen. Das beste und wohl auch, namentlich bei sich öfter wiederholenden größern Ausstellungen, billigste Verfahren zu diesem Zwecke ist, die einzelnen Obstsorten u. s. w. in flachen Kapseln, von dünner blauer Pappe gefertigt, so groß, daß in jeder drei ziemlich große Aepfel Platz finden, aufzustellen.

Diese Kapseln werden von dreierlei, aber nur wenig verschiede-



ner Größe angefertigt, so daß alle Kapseln gut neben einander aufgestellt werden können. Die kleineren Formen werden in die mittleren gelegt und diese von den größeren umgeben, wodurch das Ganze Festigkeit erhält, die Kapseln beim Aufbewahren nicht verdrückt und verbogen werden können und auch in großer Anzahl doch nur einen kleinen Raum einnehmen. So eingeschachtelt lassen sich die Kapseln auch gut versenden und zwar, da sie leicht sind, ohne großen Aufwand.

Als mittlerer Durchmesser für Länge und Breite kann $^1/_2$ Fuß angenommen werden; die kleinere Sorte wird dann einige Linien kleiner, die größte gerade um so viel größer gefertigt, daß sie die mittlere fest umschließen kann.

Diese blauen Kapseln, deren Rand ein Zoll hoch sein kann, nehmen sich, besonders auf grauem naturfarbenen endlosen Papier aufgestellt, womit die Stellagen oder Tafeln überlegt werden können, recht gut aus und lassen sich ganz nach Belieben und ohne ängstliche Sorgfalt, wie bei Tellern, dichter oder minder dicht arrangiren. Die Etiquetten, auf welche die Namen der einzelnen Sorten geschrieben werden, was entweder vom Einsender vorher schon besorgt wurde, oder von den Gehülfen bei den pomologischen Bestimmungen, sofern es die Zeit gestattet, geschehen kann, werden aus steifem Papier (Kartenpapier) angefertigt und mit etwas Kleister oder Klebwachs an dem hinteren Rand der Kapsel senkrecht so befestigt, daß dieselben feststehen und von Jedermann, ohne sie in die Hand nehmen zu müssen, leicht gelesen werden können; die Früchte kommen jedesmal vor dieselben zu liegen.

Mit schwarzen gedruckten Rändern versehene, etwas zierliche solche Etiquetten, von 3" Höhe und 3½" Breite sehen recht gut aus und tragen viel dazu bei, das Ganze zu verschönern. Ein Zoll des untern Theils der Etiquetten kommt bei der Befestigung an die hintere Wandung derselben in die Kapsel selbst hinein, und die noch bleibenden 2 Zoll genügen, um den Namen gut und deutlich darauf zu schreiben, und sind nicht im Stande, die dahinten stehende zunächst folgende Fruchtsorte stark zu verdecken, was bei größerem Umfang der Etiquetten eintreten würde und ein großer Fehler wäre.



Sehr fatal ist es aber, wenn die Namen so sind, daß der, welcher sie lesen will, genöthigt ist, die Obstsorte entweder wegzuheben oder den Zettel in die Hand zu nehmen. Hier entstehen fortwährend Verwechslungen; jeder kleine Luftzug kann solche lose Blättchen wegjagen und Verwirrung veranlassen.

Geräumige, helle Säle, in denen im Hintergrund oder an den Seiten Pflanzendecorationen angebracht werden können, sind für Obstausstellungen sehr erwünscht; eine ohne weiteren Schmuck statthabende Aufstellung von vielen Früchten auf ebenen Tafeln wird sehr leicht langweilig und für den Besucher ermüdend. Jedermann liebt auch bei solchen Ausstellungen eine gewisse Abwechslung.

Die Stellagen, Tafeln, Tische zur Aufstellung des Obstes und der Trauben müssen durchaus so eingerichtet sein, daß jede Obstsorte genügend betrachtet werden kann. Lieber weniger Obst aufstellen, als Massen, die Niemand genauer ansehen und durchmustern kann. Es ist ein allgemeiner Fehler, daß immer nur auf Totaleindrücke und elegante Gruppirung gesehen wird. Auch bei der großartigen Ausstellung in Naumburg war dieß großentheils der Fall. Die reichhaltige Sammlung aus der K. Landesbaumschule bei Potsdam konnte z. B. Niemand bequem durchmustern.

Die bequemste Aufstellung von Obstsorten wird immer die sein auf langen, ausgedehnten Tafeln von 6 Brettern Breite, die aus auf sog. Böcke gelegten Brettern gebildet werden. Die zwei mittelsten Bretter werden $1/3$—$1/2$ Fuß über die beiden andern rechts und links angrenzenden erhöht, was sehr leicht einzurichten ist.

Ist eine solche Tafel sehr lang, so muß das zu lange gleichartige Bild, welches die aufgestellten Obstsorten darbieten, unterbrochen werden, theils durch passende Topfobst- oder hübsche Orangenbäumchen, oder durch Gruppen schöner Topfpflanzen, in deren Vordergrund, zur Vermittlung des Uebergangs, Obst- oder Orangenbäumchen mit Früchten erscheinen können.

Amphitheatralische Stellagen, die an den Wänden oft angebracht werden können, sind nur dann zweckmäßig, wenn das unterste Brett sich nicht unter Tischhöhe und das oberste nicht höher als $1\,1/2'$ darüber



sich befindet. Jedes der 3 oder 4 Stellagenbretter soll 1–1½ Fuß Breite haben, um 2—3 Reihen Kapseln aufnehmen zu können.

Daß bezüglich des Arrangements allgemeine weitere Regeln nicht gegeben werden können, versteht sich von selbst, da jedes andere Local gewisse Modificationen derselben verlangen würde.

Die Tafeln werden am besten mit grünem oder auch rothem Baumwollzeug hübsch drapirt. Als Einfassung der Bretter der Tafeln, um zu verhindern, daß die Vorbeistreifenden Früchte herabwerfen können, hat man auch grün angestrichene, ganz dünne, 2" hohe Blechstreifen, welche über die Draperie in die Bretter leicht mit Stiften befestigt werden, was recht gut aussieht und ganz zweckmäßig ist.

Alle diese Gestelle sollten 2—3 Tage vor Beginn der Ausstellung fertig dastehen und demzufolge schon früher ein ziemlich genauer Plan über das ganze Arrangement festgestellt werden.

Kennt man ungefähr die Zahl der verschiedenen Obstsendungen und die Reichhaltigkeit derselben an Sorten, so läßt sich der Platz sehr leicht und gut eintheilen, indem auf 100 Kapseln oder Sorten stets 25□' Raum bei oben empfohlenen Kapseln von 25 □Zoll zu nehmen ist.

Alle Zusendungen müssen unfrankirt eingesendet werden dürfen, denn der Einsender hat ohnehin manche Kosten und Mühen und darf ihm daher nicht auch noch Baarauslage erwachsen. Für Kisten, Körbe u. s. w. muß, sofern dieselben nicht dem Besitzer franco zurückgesendet werden können (wegen zu weiter Entfernung), der Werth baar ersetzt werden. Dieß erfordert die Billigkeit und jede Obstausstellung wird leicht durch die gewöhnlich vom Publikum erhobenen Eintrittsgelder in den Stand gesetzt, solchen Rücksichten genügend Rechnung zu tragen.

Von vorn herein darf aber und muß erwartet werden, daß jeder Einsender gestattet, daß von jeder Sorte, soweit es die Prüfungscommission für nöthig hält, 1—2 Exemplare zurückbehalten werden, was zum Zweck gründlicher Prüfung absolut nothwendig ist; ferner kann jeder Einsender wohl nach Schluß der Ausstellung sein Obst zurücknehmen, allein es wäre eine große Unbilligkeit, von der Ausstel-



lungscommission zu verlangen, daß dieselbe die Früchte wieder verpacken und auf ihre Kosten dem Einsender retour schicken solle. Darauf kann sich keine Ausstellungsbehörde einlassen, seltene Ausnahmen vielleicht abgerechnet. Jeder hat dagegen das Recht, sein Obst wieder zurückzunehmen, kann es selbst wieder verpacken oder auch durch irgend Jemand auf seine Kosten verpacken lassen.

Zweckmäßig ist es aber, wenn bei einer größern Ausstellung nach dem Schluß derselben, für eine Anzahl von Land- und Gartenbau-Vereinen kleinere, aber richtig bestimmte Sammlungen zusammengestellt werden und den betreffenden Vereinen gegen Ersatz der Auslagen gesendet werden können.

Alles rückbleibende Obst, wohl immer der größere Theil des eingelieferten, wird nach Schluß der Ausstellung entweder zu Gunsten der Ausstellungscasse oder zu Gunsten wohlthätiger Anstalten öffentlich versteigert.

Von Seite des Vereins, der Behörde oder der ernannten Commission, welche die Ausstellung leitet, werden, je nach dem Umfang der letztern, ein oder einige in der Pomologie erfahrene Männer eingeladen, die Prüfung der Einsendungen vorzunehmen. Dieß ist das wichtigste bei dem ganzen Unternehmen und hierbei darf nicht gespart werden. Man kann nicht wohl verlangen, daß solche Männer 4—8 Tage lang Kosten und Zeit aufwenden, ohne irgend einen Ersatz zu erhalten als den des Danks der Aussteller. Im Gegentheil ist es ganz im Interesse des Unternehmens von vorn herein, sowohl den Ersatz des Aufwandes der Hin- und Herreise, als auch angemessene Diäten für diese Obstprüfungscommissäre zu bestimmen und sich so ihrer thätigen Mithilfe zu versichern, wie dieß bei den Landesobstausstellungen in Württemberg auch stets geschieht.

Diese Prüfungscommissäre dürfen jedoch mit der Aufstellung lediglich nichts zu thun haben und hierzu, sowie für Empfangnahme und zum Auspacken, Einregistriren der Einsendungen müssen besondere tüchtige und genügende Kräfte vorhanden sein.

Die Zeit vor einer Ausstellung ist gewöhnlich so sehr beschränkt, daß man ja nicht an dem nöthigen Personal sparen darf, um das



Ganze in gehöriger Ordnung und Vollkommenheit zur rechten Zeit fertig zu bringen.

Die Arbeiten unmittelbar vor und nach Beginn der Ausstellung sind besonders die Empfangnahme und Einregistrirung der Einsendungen, das Auspacken und Aufstellen der Obstsorten und die Bestimmung und Prüfung der eingelieferten Sorten.

Um eine vollständige Uebersicht und strenge Ordnung zu haben, ist ein Mitglied der Ausstellungscommission als Buchhalter und Cassier aufzustellen. Dasselbe hat die Obliegenheit, alle Einsendungen in Empfang zu nehmen, die Porti, Trägerlohne u. s. w. sofort auszuzahlen, die Kisten, Körbe gehörig zu bezeichnen, so daß bei der Rückgabe keine Verwechslung vorkommen kann, und jede einzelne Einsendung unter einer fortlaufenden Nummer, wozu römische Zahlen oder bei kleinern Ausstellungen auch Buchstaben zu nehmen sind, in ein Journal einzutragen. Letzteres ist ungefähr so einzurichten:

Nro der Einsendung.	Name des Einsenders.	Wohnort und Oberamt desselben.	Zahl d. verschied. Sorten: Aepfel	Birnen	Pflaumen	Pfirsiche	Trauben	Versch. Obst	Summa d. Sorten.	Bemerkungen, Emballage.
I	Pfarrer H.	Sindringen OA. Oehringen	52	36	10	12	25	3	138	Zwei Körbe; der Einsender wird sein Obst z. Theil selbst zurücknehmen.
II	Schultheiß F.	Meimsheim OA. Brackenheim.	20	21	2	—	12	—	55	Eine Kiste; Obst wird nicht abgeholt.

Bei dem Auspacken, wozu man Arbeitskräfte in genügender Menge haben muß, wird jede Sorte einer Sammlung sofort in schon vorher auf Tragbrettern aufgestellte Kapseln, in denen diese Früchte bleiben können, gelegt, und womöglich von einem der Prüfungscommissäre sofort durchgesehen und sogleich nach dem Auspacken dem die Aufstellung besorgenden Commissionsmitglied zum Arrangiren übergeben. Bei



jeder Sammlung bleibt das Verzeichniß vorläufig dabei liegen, und die Nummer derselben, sowie der Name des Einsenders wird auf ein größeres Etiquette, welches auf ein hölzernes Statif von $^3/_4$ Fuß Höhe befestigt wird, schön aufgeschrieben und dieses der Sammlung ebenfalls beigegeben.

Bei dem Aufstellen ist vorzüglich darauf zu achten, daß die Früchte nicht auf dem Kelche aufstehen, sondern entweder auf der Stielwölbung, oder so auf die Seite gelegt werden, daß der Beschauer wenigstens bei einigen Exemplaren den Kelch sehen kann.

Den Pomologen, welche zur Prüfungscommission berufen sind, erlaube ich mir folgendes, durch die Erfahrung erprobte Verfahren als zweckmäßig bei dem Geschäft der Obstsortenprüfung zu empfehlen.

Schon bei dem Auspacken übernimmt jeder Commissär die Durchsicht der einen oder andern Sammlung, und bezeichnet die unbestreitbar als richtig benannt anzuerkennenden Sorten mit einem bestimmten Zeichen in dem nummerirten Verzeichnisse, z. B. einem ziemlich großen *, die ihm zweifelhaft und falsch erscheinenden mit einem kleinen ?. Erlaubt es seine Zeit, so kann er schon da viele Namen in der Liste berichtigen und eintragen. Die Hauptprüfung geschieht aber erst nach vollendeter Aufstellung der einzelnen Sortimente.

Um Zeit zu gewinnen und sich ganz dieser schwierigen Arbeit widmen zu können, sind jedem prüfenden Pomologen zwei Gehülfen zur Disposition zu stellen, am besten junge Gärtner oder Schullehrer, die sich in der Obstkunde Kenntnisse verschaffen wollen und die schnell und deutlich schreiben können.

Das einzuhaltende Verfahren ist folgendes: Der Pomolog durchsieht alle aufgestellten Collectionen zuerst flüchtig und beginnt dann erst mit der genaueren Prüfung einer einzelnen. Die Früchte sind entweder nach der Nr., die ihnen der Aussteller gegeben, aufgestellt, oder sie sind systematisch geordnet. Letzteres läßt sich nur bei Sammlungen erfahrener Pomologen erwarten, bei denen es gewöhnlich nur in geringer Zahl Berichtigungen gibt, es seien denn Früchte von solchen mit ? aufgestellt und damit angedeutet, daß eine Berichtigung gewünscht werde. Der prüfende Pomolog verfährt nun in folgender



Weise. Er nimmt Sorte nach Sorte vor und nennt die Nr. oder den beigeschriebenen Namen oder beides; z. B. Nr. 21 Rosenapfel, Calvillartiger Wtr. Der Gehülfe hat die Liste vor sich und sucht die betreffende Nr. nach und macht, wenn die Sorte für richtig befunden wird (wie wir hier annehmen wollen), ein * hinter den Namen; man geht zur folgenden Sorte, es sey Nr. 22, der Name fehlt; sie wird als Engl. Spital-Reinette erkannt und der Name bei der betreffenden Nr. in die Liste des Einsenders eingetragen. Kommen neue und unbekannte Sorten vor, so gibt der Untersuchende die Classe, Ordnung und Unterordnung einer systematischen Anordnung an, die ihm geläufig ist, z. B. einem Plattapfel mit rother Sonnenseite und offenem Kelch würde ich XV 2 a beisetzen lassen; einer Herbsttafelbirn mit saftreichem Fleisch und sternförmigem Kelch von rundlicher Gestalt IV 1 a u. s. w.

Derjenige Gehülfe, welcher bis zum Schluß einer Sammlung die Namen oder sonstigen Bemerkungen notirt hat, besorgt nun das Uebertragen auf die jeder Frucht beigelegten Etiquetten, und ein zweiter Gehülfe tritt bei der nächsten Sammlung an seine Stelle.

Jene Sorten, die nicht sicher erkannt und berichtigt werden können, werden auf die eine Seite bei jeder Collection zusammengestellt, und nachdem jedes Mitglied der Prüfungscommission so eine Anzahl Sammlungen durchgangen, gehen sämmtliche Mitglieder diese noch zu berichtigenden Sorten durch.

Allein immer noch werden gar manche Sorten nicht sicher bestimmt werden können. Dann werden an zwei oder drei der tüchtigsten Männer des Fachs diese Sorten zur Nachprüfung überwiesen, während am Ort der Ausstellung ein möglichst vollständiges Sortiment den Winter durch aufbewahrt wird und geeignet aufgestellt bleibt.

Damit für dieses Sortiment, welches alle aufgestellten Sorten, soweit dieß möglich, in 2—3 Exemplaren umfassen muß, nichts verloren gehe, wird schon am Anfang der Ausstellung damit begonnen, ein solches, systematisch geordnet, zusammenzustellen und eine der vollständigsten und reichsten, bestbestimmten und charakteristischsten Samm-

lungen wird zur Grundlage derselben verwendet und von vornherein sogleich systematisch geordnet aufgestellt, und zwischen jeder Classe ein gehöriger Zwischenraum gelassen und diesen Früchten auch größere Etiquetten gegeben. Diese übersichtliche Zusammenstellung wird allen jenen Obstfreunden, die den Namen einer ihnen sonst bekannten Frucht auffinden wollen, ein herrlicher Leitfaden sein und stets habe ich gefunden, daß solche gut durchgeführte systematische Aufstellungen am meisten von Obstfreunden durchforscht wurden.

Bezüglich der Anordnung der einzuliefernden Sammlungen ist wohl zu überlegen, wie dieselbe stattfinden soll. Soll die Ausstellung ein Bild der Obstproduktion verschiedener Gegenden oder Länder geben, so müssen die Sammlungen nach ihrer Heimath geordnet zusammengestellt werden; ist die Ausstellung eine Landesobstausstellung, so müssen die Sammlungen nach Provinzen oder Regierungsbezirken geordnet werden; ist es dagegen nur eine kleinere Ausstellung, so können die Sammlungen nach der Reihenfolge der Einlieferung zusammengestellt und vielleicht nur die zwei Abtheilungen, Sammlungen aus Stadtgärten, die gewöhnlich nur edleres Obst enthalten, und Sammlungen vom Lande, in denen das Wirthschaftsobst vorherrscht, gebildet werden.

Eine wichtige Frage, welche bei den Obstausstellungen zur Sprache kommt, ist die: sollen Preise und Belobungen ausgetheilt werden, und nach welchen Normen?

Das Anregende und Anziehende der Erlangung solcher Auszeichnungen, besonders bei öffentlicher feierlicher Vertheilung derselben, wie dieß zum Theil bei den Ausstellungen in Mainz (1849), Salzburg (1851), Staefa (1854), Bozen (1856) stattfand, ist so ersichtlich für jede Ausstellung vom größten Werthe, daß die Frage, ob es gut und zweckmäßig sei, solche öffentliche Anerkennungen zu gewähren, gewiß als bejaht angenommen werden kann. Es handelt sich hier aber nicht um den Geldwerth, sondern blos um die Ehre und Anerkennung, die gewiß dem gebührt, der Jahre lang Obstsorten sammelt und mit Fleiß cultivirt, und dann ein schönes Sortiment werthvoller Obst- oder Traubensorten aufstellt, abgesehen davon,



daß das Zusammentragen einer größern Anzahl von Sorten, das Bezeichnen derselben, das Verpacken manche Arbeit und manche Kosten verursacht. Die Hoffnung auf eine solche ehrenvolle Anerkennung wird Manchen anspornen, auszustellen, der sich sonst der mühevollen Arbeit, die er dabei hat, nicht unterzogen hätte.

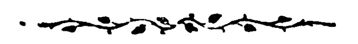
Schwieriger sind die Normen, nach welchen Preise und Anerkennungen gewährt werden sollen, und es entsteht hier die Frage: entscheidet die Zahl der Sorten, entscheidet die Schönheit oder Seltenheit der Früchte, oder entscheidet die bessere oder mangelhaftere Benennung?

Man wird hierbei am besten fahren und am unparteiischsten urtheilen, wenn man sich ein Schema anfertigt und dahinein jede Sammlung in mehrfacher Richtung und zwar nach der Zahl, Bestimmung, Auswahl der Sorten, Zustand der Früchte, censirt.

Die Preise können für die vollständigsten, bestgeordneten und schönsten Sammlungen im Ganzen, oder für einzelne Obstgattungen, oder für Sammlungen von Tafelobst und solche von Wirthschaftsobst gestellt werden, was von besonderen Umständen gewöhnlich abhängig ist und von dem Ziel, nach welchem bezüglich der Obstcultur hingestrebt wird, bedingt ist.

Nach den Einsendungslisten, die die corrigirten Bezeichnungen der aufgestellten Sorten enthalten, wird ein Hauptverzeichniß aller vorhandenen, als echt erkannten Sorten, nebst Angabe des Besitzers der einzelnen Sorten, von der Prüfungscommission zusammengestellt und später (im Lauf des Winters) zur Oeffentlichkeit gebracht.

Sehr zweckmäßig ist es, schon bei Eröffnung der Ausstellung dem Publikum einen gedruckten Führer um billigen Preis an die Hand zu geben, in welchem auf die interessantesten Sammlungen und die wichtigsten Obstsorten kurz aufmerksam gemacht ist.



, das
Kosten
nnung
vollen

Aner=
: ent=
elten=
Be=

ur=
jede
stim=

und
ngen,
tsobst
ängig
strebt

n der
vor=
s der
und

dem
) zu
eich=

des Ertrags

8. Jahr.		9. Jahr.	
Ausg.	Einn.	Ausg.	Einn.
fl.	fl.	fl.	fl.
400	—	700	—
350	—	450	—
35	—	35	—
140	—	40	—
16	—	16	—
80	—	80	—
18	—	18	—
1339	—	1339	—